

# Finnisch-Ugrische Mitteilungen



BUSKE

4.1

# FINNISCH-UGRISCHE MITTEILUNGEN

Band 4.1

Herausgegeben von  
István Futaky  
Cornelius Hasselblatt  
Eugen Hellmski

HELMUT BUSKE VERLAG  
HAMBURG

Im Digitaldruck »on demand« hergestelltes, inhaltlich mit der ursprünglichen Ausgabe identisches Exemplar.

Für Links mit Verweisen auf Webseiten Dritter übernimmt der Verlag keine inhaltliche Haftung. Zudem behält er sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings (§ 44 b UrhG) vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über *portal.dnb.de* abrufbar.

ISSN 0341-7816

ISBN 978-3-96769-544-1

ISBN eBook 978-3-96769-506-9

© Helmut Buske Verlag GmbH, Hamburg 1980. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Gesamtherstellung: Libri Plureos GmbH. Gedruckt in Deutschland.

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:  
Helmut Buske Verlag GmbH  
Richardstraße 47, 22081 Hamburg  
info@buske.de

# FINNISCH - UGRISCHE MITTEILUNGEN

4. Jahrgang 1980 Heft 1

ISSN 0341 - 7816

## I N H A L T

### O R I G I N A L I A

- V e e n k e r , Wolfgang: Verbale Kategorien in den ostsee-  
finnischen und baltischen Sprachen . . . . . 1
- V i r k k u n e n , Pirjo: Nachgestellte Schaltsätze im Finnischen  
- Ein Fall von Verstoß gegen die Thema-Rhema-Regel? . . . 31
- F u t a k y , István: Neuere Untersuchungen über die älteren  
uralisch-tungusischen Sprachbeziehungen . . . . . 47

### D I S K U S S I O N U N D K R I T I K

- H o n t i , László: Zur Phonemanalyse des Tavda-Wogulischen . . . 61
- G u l y a , János: Zur Phonologie des Tavda-Wogulischen . . . 69
- T a m b o v c e v , Jurij A.: Zur Vorkommenshäufigkeit langer  
und kurzer Vokale in der zweiten Silbe des Vogulischen . . 73
- V e e n k e r , Wolfgang: Bemerkungen zur Verteilung der  
Vokale im Vogulischen . . . . . 75
- S c h l ö s s e r , Rainer: Rezension Giano Pannonio, Annali  
italo-ungheresi di cultura 1, Padova 1978 . . . . . 85
- F o d o r , István: Rezension Lajos Kiss: Földrajzi nevek  
etimológiai szótára, Budapest 1978 . . . . . 91

### A R C H I V U M

- S c h w a m m , Kristin: Johann Peter Falks Bericht über die  
Wotjaken aus dem Jahre 1772 . . . . . 99

### B E R I C H T E , M I T T E I L U N G E N , N A C H R I C H T E N

- B e ő t h y , Erzsébet - Ulrich G r o e n k e :  
Finnische und ungarische Studien an der Universität  
Amsterdam . . . . . 111
- Finnisch-ugrische Lehrveranstaltungen im Sommersemester 1980  
in der Bundesrepublik Deutschland und in Österreich . . . 117
- Nachrichten . . . . . 124



ORIGINALIA

---

VERBALE KATEGORIEN IN DEN OSTSEEFINNISCHEN  
UND BALTISCHEN SPRACHEN \*

VON WOLFGANG VEENKER (HAMBURG)

1. Die Darstellungen der Morphologie sind für die baltischen Sprachen, auch bei deskriptiver Zielsetzung, in erster Linie geprägt durch die ausführliche Behandlung der verschiedenen Deklinations- und Konjugationsklassen, in welche die Nomina oder Verba einzuordnen sind. Für die finnougri-schen Sprachen, bei denen ein solches Klassenprinzip mit verschiedenen Deklinationen oder Konjugationen im allgemeinen nicht anzusetzen ist, wird vor allem bei pragmatisch ausgerichteten Darstellungen das Hauptaugenmerk auf die morphologisch bedingten Typen der Flexion gerichtet. Jene Darstellungen, die über eine synchrone Beschreibung von Einzelsprachen hinausgehen, sind historisch ausgerichtet und versuchen vor allem die Gemeinsamkeiten, die auf eine frühere Sprachstufe zurückzuführen sind, hervorzuheben oder auch das Fehlen einer bestimmten grammatischen Erscheinung anzumerken. Die typologische Vergleichung von Wesenszügen genetisch verwandter oder auch nichtverwandter Sprachen wird erschwert, weil infolge der Fülle von Details und einer zuweilen dadurch bedingten Unübersichtlichkeit des Materials die Hauptzüge verborgen bleiben können und infolgedessen die für eine angestrebte Konfrontierung oder daraus folgend Kontrastierung notwendige Herausschälung von Konvergenzen und Divergenzen zwischen den Sprachen erschwert wird.

---

\* Dieses ist eine im wesentlichen unveränderte Fassung meines Vortrags, den ich auf The Fifth Conference on Baltic Studies in Scandinavia, 14.6.1979 - 17.6.1979, Stockholm, gehalten habe.

2. Ausgehend von den strukturellen Besonderheiten, hier insbesondere der Phonologie und Morphologie der fiugr. Sprachen, habe ich unter Beachtung verschiedener theoretischer Ansätze ein Konzept für eine systematische grammatische Beschreibung aller fiugr. Sprachen entworfen, welche, wie ich im weiteren zeigen zu können hoffe, auch für andere Sprachen bei entsprechender Modifizierung verwendet werden kann.

Dieses (zunächst auf die Bereiche der Phonologie, Morphologie und Morphonologie beschränkte) Verfahren birgt nach meinem Dafürhalten den Vorteil in sich, daß es bei entsprechend sorgfältiger Verwendung die Vergleichen unterschiedlicher Sprachen besser als bisher gestattet oder überhaupt erst ermöglicht. Die Rahmenbedingungen erfordern zudem eine Reflexion darüber, ob die entsprechenden morphologischen Erscheinungen in der jeweiligen Sprache vorliegen und in welchem Umfang dies ggf. der Fall ist.

Insgesamt wird die Darstellung aus den Kapiteln Phonologie, Morphologie (Flexion und Derivation), Morphonologie, Syntax und Semantik bestehen, die wiederum eng miteinander verzahnt sind. Hier beschränke ich mich auf einen Teilbereich der Morphologie.

3. Dem Thema entsprechend behandle ich nachfolgend nur verbale Kategorien der heutigen ostseefinnischen und baltischen Sprachen (d. h. Finnisch, Karelistisch, Vepsisch, Ižorisch, Votisch, Estnisch und Livisch, sowie Lettisch und Litauisch).

Im Bereich des Verbs begegnet uns in den Beschreibungen der einzelnen Sprachen eine Fülle von grammatischen termini wie etwa Aspekt, Aktionsart, analytische Flexion, synthetische Flexion, tempus, modus, genus verbi, Person, numerus, subjektive und objektive Konjugation, finite und infinite Verbformen wie Infinitive, Partizipien, Gerundien und anderes mehr.

Da diese termini und ihre Zuordnung zu einzelnen Kategorien z. T. konventionell und wissenschaftshistorisch bedingt sind, da gleiche termini z. T. verschiedene Dinge bezeichnen et vice versa, entsteht hierdurch beim Vergleich zwischen unterschiedlichen Sprachen, unterschiedlichen Forschungsrichtungen und -traditionen leicht eine Verwirrung, Vermischung, die das Entstehen eines klaren Bildes der Zusammenhänge verschleiert.

4. Um mich von diesen Vorbelastungen weitgehend zu lösen, habe ich für die uralischen Sprachen u. a. auch fürs Verb ein entsprechend neutrales System zu entwickeln mich bemüht. Nach einer kurzen Erläuterung möchte ich zeigen, wie dieses nach meiner Vorstellung für die ostseefinnischen und baltischen Sprachen anzuwenden ist.

Beim fiugr. Verb halte ich eine Unterscheidung von zumindest folgenden Kategorien, die für alle fiugr. Sprachen anzusetzen sind, für unumgänglich: modus, genus verbi, tempus, Person (letzteres als "Mischkategorie" aus numerus und Person); des weiteren ist wichtig eine Spezifizierung von finiten und infiniten Formen (mit allem terminologischen Vorbehalt).

5. Um eine einheitliche Beschreibung und Rubrizierung vornehmen zu können, verwende ich für jede morphologische Form einen spezifischen Code, der sich aus einer Folge von sechs Ziffern zusammensetzt (repräsentativ für maximal sechs Unterscheidungskriterien, d. h. Kategorien oder ggf. Kombinationen von Kategorien, ABCDEF). Entsprechend den obigen Ausführungen lege ich für die angeführten vier Kategorien, die allen fiugr. Sprachen eigen sind, vier Positionen fest und komme zu folgendem Schema:

- B Kategorie des modus
- C Kategorie des genus verbi
- D Kategorie des tempus
- E Kategorie der Person (numerus & persona)

Die darüber hinaus in den einzelnen fiugr. Sprachen in unterschiedlicher Weise auftretenden oder auch fehlenden Kategorien können in den "Mischrubriken" A und F untergebracht werden; hierzu gehören etwa die Unterscheidung zwischen finiten und infiniten Formen, die Unterscheidung zwischen subjektiver und objektiver Konjugation, die strikte Gliederung in affirmative und negative Verbformen (d. h. wenn die strikte Verwendung eines speziellen Negationsverbs die Ansetzung einer solchen Kategorie erfordert), ggf. auch die entsprechenden Kombinationen, wie es etwa fürs Mordvinische notwendig ist; je nach den Besonderheiten wird hierzu die Position "A" oder "F" ausgenützt, letztere besonders auch, um in unabdingbaren Fällen zusätzlich den numerus, ein genus grammaticale auszudrücken oder aber bei Formen der objektiven Konjugation speziell notwendige Aus-

sagen über das Objekt machen zu können.

6. Wie bereits angedeutet ist es nun mein Bestreben, jede morphologische Form entsprechend ihrer Position im System der gegebenen Sprache mit einer solchen sechsziffrigen Kombination zu versehen, die einerseits jede Verwechslung ausschaltet, andererseits auch eo ipso aussagekräftig ist über die Kategorien, an denen die morphologische Form in Art eines Oppositionsglieds beteiligt ist. Die einzelnen Glieder der Korrelation werden durch Ziffern von 1 bis 9 ausgedrückt, 0 drückt im allgemeinen aus, daß die Form an dieser Korrelation nicht beteiligt ist oder es diese Korrelation (Kategorie) in dieser Sprache nicht gibt.

7. Es sei dies an einem einfachen Beispiel gezeigt: entsprechend dem Code kann ich eine Zifferngruppe

A B C D E F  
| | | | | |  
1 1 1 1 3 0

ansetzen, wobei die Positionsziffern

bedeuten:

A - 1	aff	= affirmativ, finit
B - 1	ind	= modus indicativus
C - 1	act	= genus activum
D - 1	prs	= tempus praesens
E - 3	3sg	
F - 0	-	

d. h.: durch diesen Code kann ich die Form morphologisch ganz eindeutig bestimmen und zugleich innerhalb des Systems (sobald ich dieses kenne) erkennen, an welchen Korrelationen die Form beteiligt ist, es ist des weiteren ersichtlich, ob es innerhalb der Kategorie mehrere Oppositionsglieder gibt.

Es sei erlaubt, die Formen mit gleichem Code 111130 in verschiedenen ostseefinnischen Sprachen grob zu vergleichen:

FIN (finnisch)	<u>hän</u> <u>lukee</u>	'er, sie liest'
KAR (karelisch)	<u>hiän</u> <u>lugou</u>	'id.'
VEP (vepsisch)	<u>hän</u> <u>lugob</u>	'id.'
IŽR (ižorisch)	<u>hā(n)</u> <u>lukkō</u>	'id.'
VOT (votisch)	<u>tämä</u> <u>luḡeB</u>	'id.'

EST (estnisch)	<u>ta loeb</u>	'id.'
LIV (livisch)	<u>ta lugùB</u>	'id.'

Will ich die entsprechenden Formen in den baltischen Sprachen darstellen, so muß ich ggf. bei "F" differenzieren, ob es sich beim Subjekt um eine männliche oder weibliche Person handelt: allerdings ist dies bei den finiten Verbformen, die synthetisch gebildet werden, nicht möglich, hier wird das *genus grammaticale* nur durch das Personalpronomen bezeichnet, anders bei den periphrastisch gebildeten Formen der verschiedenen tempora, wo beim Partizip obligatorisch *numerus* und *genus grammaticale* ausgedrückt werden. Ich komme also zu den Formen

111130

LET (lettisch)	<u>balina</u>	'bleicht'
ggf. 111131	<u>viņš balina</u>	'er bleicht'
111132	<u>viņa balina</u>	'sie bleicht'
LIT (litauisch)	<u>dirba</u>	'arbeitet'
ggf. 111131	<u>jis dirba</u>	'er arbeitet'
111132	<u>ji dirba</u>	'sie arbeitet'

8. Da in jeder Kategorie neun Möglichkeiten (Ziffern 1 - 9) theoretisch zur Verfügung stehen, sind nach meinen bisherigen Erfahrungen alle vorkommenden Formen kodierbar oder rubrizierbar (lediglich im Bereich der Nominalflexion mußte ich für die Kasus zwei Ziffern verwenden, weil zahlreiche fiugr. Sprachen über mehr als neun Kasus verfügen).

9. Wenn ich nunmehr zum Ausgangspunkt und zur Auflistung der verbalen Kategorien zurückkehre, so muß erneut hervorgehoben werden, daß Korrelationsglieder mit demselben Namen (z. B. *tempus praesens*) in den einzelnen Sprachen durchaus nicht dasselbe bedeuten, es soll nur bei Verwendung derselben Chiffre angedeutet werden, daß diesen Formen gewisse Gemeinsamkeiten eigen sind. Das Kategorieninventar sowie die Liste der Korrelationsglieder sind also ggf. durch Zusätze hinsichtlich der syntaktischen Verwendung oder semantischer Besonderheiten zu ergänzen, was in einem späteren Schritt zu geschehen hat. Die Unterschiedlichkeit wird sich auch zeigen in der unter-

schiedlich ausgeführten Kombination der Korrelationsglieder der einzelnen Kategorien, denen die jeweilige Form im Rahmen der Morphologie der Einzelsprache verhaftet ist.

10. Entsprechend den obigen Ausführungen beschränke ich mich hier auf die Hauptkategorien

- B     modus
- C     genus verbi
- D     tempus
- E     Person

Hierzu einige Bemerkungen: die Opposition affirmativ ./- negativ wird in den ostseefinnischen Sprachen konsequent ausgedrückt, und zwar wird bei den negativen Formen ein spezielles Negationsverb obligatorisch verwendet. Dies ist ein wesentlicher Unterschied zu den baltischen Sprachen, wo die Verneinung durch eine Verbalpartikel oder eine andere Negationspartikel ausgedrückt wird.

11. Ich klammere die Frage der Aspekte bzw. Aktionsarten aus; hier scheint es sich bei den baltischen Sprachen um eine Kategorie zu handeln, die dem semantischen Bereich zuzuordnen ist. Gleiches möchte ich für die verba reflexiva annehmen. (Natürlich lassen sich entsprechende Formen auch in mein Schema einordnen, ich könnte die verba reflexiva einem genus reflexivum und somit der Rubrik C zuordnen, die verschiedenen Aspekte bei der Rubrik A vermerken. Die Kategorie affirmativ/negativ ist in meinem System verankert, A-1 bzw. A-5, s. u.).

12. In diesem Zusammenhang lasse ich hier auch die sog. infiniten Formen außer acht; selbstverständlich finden diese in meinem Gesamtsystem die entsprechende Berücksichtigung, wobei allerdings die Ziffern zum Teil andere Bedeutung haben.

13. Bei der Ausarbeitung bin ich davon ausgegangen, solche Korrelationsglieder innerhalb der einzelnen Kategorien, die in unterschiedlichen Sprachen annähernd gleich sind, mit derselben Ziffer zu versehen (wie es ja auch zulässig ist und gehandhabt wird, phonologische Inventare einzelner Sprachen trotz phonetischer Unterschiede einzelner Phoneme in gleicher Weise zu rubrizieren),

um die Orientierung zu erleichtern. So kann unterstellt werden, daß - grob gesehen - sg und pl in allen Sprachen einander in etwa gleicher Weise konfrontiert sind (anders dagegen in Sprachen, die über einen Dual verfügen), analog gilt dies für die 1., 2., 3. Person. Weitgehend Übereinstimmung mag herrschen beim Indikativ, Imperativ, Praesens usw. Die Zahl der Korrelationsglieder einer Kategorie einer gegebenen Sprache ist eng verknüpft mit dem syntaktisch-semantischen Anwendungsbereich, den ich hier ausklammern muß.

14. Somit kommen wir bei einer Auflistung der Korrelationsglieder der hier zunächst zu berücksichtigenden Kategorien zu einem Inventar, das für die sieben ostseefinnischen und die beiden baltischen Sprachen aus der Tabelle (1) ersichtlich ist (bei den Korrelationsgliedern, die in Klammern stehen, handelt es sich um strittige oder Marginalerscheinungen).

15. Um deutlich zu zeigen, wie sich die Korrelationsglieder innerhalb dieser Kategorien verhalten, habe ich für jede Sprache nach einheitlichem Plan die jeweils vorhandenen unstrittigen Oppositionsglieder konfrontiert (cf. Tabelle (2)).

16. Interessant ist vom strukturell-morphologischen Standpunkt aus die Frage, in welcher Weise die einzelnen Kategorien miteinander verknüpft werden, bzw. welche Korrelationsglieder mit denen anderer Kategorien zu verbinden sind. Dies habe ich für einige Kombinationen zusammengestellt, und zwar:

Verknüpfung der Kategorien B (modus) und D (tempus),  
cf. Tabelle (3)

Verknüpfung der Kategorien B (modus) und E (Person),  
cf. Tabelle (4)

sowie die Verknüpfung zwischen den Kategorien E (Person) und F (genus grammaticale und numerus), wobei ich hier eine Differenzierung zwischen synthetisch und analytisch gebildeten Formen vorgenommen und des weiteren unterschieden habe, ob die Kategorien durch Personalpronomen, Verb resp. Hilfsverb und Partizip ausgedrückt werden,  
cf. Tabelle (5).

17. Hieran schließt sich als weiterer Schritt die Untersuchung an, durch welche Indikatoren (Zeichen, Suffixe, Stammveränderungen etc.) die Korrelationsglieder einer Kategorie ausgestattet sind und dargestellt werden. Im Idealfall verfügt jedes Korrelationsglied über einen speziellen morphologischen Indikator, so daß - ggf. unter Berücksichtigung morphologischer Regeln - deutlich die Zusammensetzung und Reihenfolge der einzelnen Indikatoren innerhalb einer kompakten Form erkennbar sind. Dies gilt allerdings in erster Linie für agglutinierende Sprachen; an einigen Formen des Finnischen und Estnischen sei dies kurz angezeigt:

Code ABCDEF	Kategorie	Korr.- Glieder	Indikator FIN	Indikator EST
111110				
	A	-1 aff	∅	∅
	B	-1 ind	∅	∅
	C	-1 act	∅	∅
	D	-1 prs	∅	∅
	E	-1 lsg	-n	-n
	F	-0		
			( <u>minä</u> ) <u>luen</u>	( <u>ma</u> ) <u>loen</u>
111310				
	A	-1 aff	∅	∅
	B	-1 ind	∅	∅
	C	-1 act	∅	∅
	D	-3 prt/ipf	-i-	-si-
	E	-1 lsg	-n	-n
	F	-0		
			( <u>minä</u> ) <u>luin</u>	( <u>ma</u> ) <u>lugesin</u>
141110				
	A	-1 aff	∅	
	B	-4 pot	-ne-	
	C	-1 act	∅	
	D	-1 prs	∅	
	E	-1 lsg	-n	
	F	-0		
			( <u>minä</u> ) <u>lukenen</u>	
151110				
	A	-1 aff	∅	∅
	B	-5 cnd	-isi-	-ksi-
	C	-1 act	∅	∅
	D	-1 prs	∅	∅
	E	-1 lsg	-n	-n
	F	-0		
			( <u>minä</u> ) <u>lukisin</u>	( <u>ma</u> ) <u>loeksin</u>

18. Als etwas komplizierter erweist sich zunächst die Darstellung einer analytisch gebildeten Verbform, z. B. einer Form mit den folgenden Korrelationsgliedern der einzelnen Kategorien im Litauischen:

finit affirmativ indicativ activ perfect  
in den verschiedenen Personenformen

(a) die Form besteht aus zwei Gliedern (oder drei bei Mitzählung des prn per)

(1) vrb-aux mit den Korrelationsgliedern

A-1	aff/fin
B-1	ind
C-1	act
D-1	prs
E-	...

(2) vrb-sem mit der Form anf ptc act prt  
= 86130-

1	sg msc
2	sg fem
7	pl msc
8	pl fem

dabei ist zu bemerken:

(b) die Personalkategorie (E) ist durch vrb-aux auch ohne prn per ausgeprägt (E- 1,2,3,7,8,9)

(c) Homomorphie des vrb-aux bei E-3 (3sg) und E-9 (3pl) wird aufgehoben bzw. ausgeglichen durch F-1 (sg msc), F-2 (sg fem), F-7 (pl msc) und F-8 (pl fem)

(d) daraus folgt, daß beim ptc des vrb-sem die Differenzierung nach numerus und genus grammaticale obligatorisch ist (bei allen Personen!)

(e) vrb-aux flektiert in Kategorie E (1,2,3,7,8,9), ptc des vrb-sem obligatorisch variabel nach F (numerus und genus grammaticale, 1,2, 7,8)

(f) die Kombination aus vrb-aux und ptc des vrb-sem ergibt die morphologisch und semantisch eindeutigen Formen, bei der angesetzten Kategorienkombination

1115-- = aff/fin ind act per

ergeben sich 12 Formen:

ABCDEF

1115--

111511	1sg msc	àš	esù	dirbeš
111512	1sg fem	às	esù	dirbusi
111521	2sg msc	tù	esi	dirbeš
111522	2sg fem	tù	esi	dirbusi
111531	3sg msc	jis	yrà	dirbeš
111532	3sg fem	ji	yrà	dirbusi
111577	1pl msc	mēs	ēsame	dirbe
111578	1pl fem	mēs	ēsame	dirbusios
111587	2pl msc	jūs	ēsate	dirbe
111588	2pl fem	jūs	ēsate	dirbusios
111597	3pl msc	jiē	yrà	dirbe
111598	3pl fem	jōs	yrà	dirbusios

19. Die konfrontierende Darstellung der Korrelationsglieder innerhalb der Kategorien, die Darstellung der Beteiligung einzelner Formen des morphologischen Systems an den jeweiligen Kategorien erlaubt es, eine klarere Übersicht von der Struktur zu erlangen. Die weitere Systematisierung und Anwendung schafft nach meinen Vorstellungen die Möglichkeit zu einem klaren Überblick der Einzelsprachen und schafft darüber hinaus die Grundlage zu einer adäquaten Sprachvergleichung auf morphologischer Ebene sowie den Ausgangspunkt für Fragestellungen in bezug auf wechselseitige Interferenzen.

20. Sofern es sich aus pragmatischen Gründen als erwünscht erweisen sollte, in dieses System auch die einzelnen Konjugationsklassen (der baltischen Sprachen) oder Flexionstypen (der ostseefinnischen Sprachen) zu integrieren, so kann dies entsprechend in einer Kombinationsliste der verschiedenen morphologisch wirksamen Regeln geschehen gleichfalls durch eine Ziffernfolge, die mit meinem Code z. B. durch Schrägstrich zu verbinden ist. Hierfür könnten z. B. die Nummern der Flexionstypen des Nykysuomen Sanakirja fürs Finnische oder des Õigekeelsus-sõnaraamat fürs Estnische, ggf. mit gewissen Modifizierungen verwendet werden; für die baltischen Sprachen bietet sich eine Klassifizierung, wie sie sich in den einschlägigen Grammatiken und Handbüchern findet, an.

21. Um terminologische Schwierigkeiten zu überwinden und etwaigen

Mißverständnissen vorzubeugen, sollten bei der Auflistung der Glieder der einzelnen Korrelationen die termini in verschiedenen Sprachen angeführt werden, bei voneinander abweichender Terminologie ggf. auch mit Verweis auf die entsprechenden Quellen (cf. Anlage 2 und 3).

22. Abschließend sei erwähnt, daß es denkbar ist, ein solches System später auch computergerecht zu verwenden und möglicherweise die Übertragbarkeit von Formen einer Sprache in die einer anderen zu erleichtern. Bei Anstrengung einer solchen Zielsetzung wären entsprechende Überlegungen, wie ich sie angestellt habe, unumgänglich.

23. Ich hoffe, in absehbarer Zeit eine entsprechende systemimmanente morphologische Darstellung für eine Reihe uralischer Sprachen vorlegen zu können. Zunächst verweise ich auf mein Konzept, welches die Verbalkategorien der ostseefinnischen und auch baltischen Sprachen umfaßt, mithin die hier vorgetragenen theoretischen Vorschläge praktisch belegt. Zudem plane ich, bei weiteren Suffixindices für uralische Sprachen bei der der Anführung der grammatischen Bedeutungen/Funktionen der einzelnen Suffixe auch die Code-Ziffern mit aufzunehmen.

- (1) Tabelle 1: Inventar verbaler Kategorien in den ostseefinnischen und baltischen Sprachen
  - Tab. 2a,b,c: Konfrontierung von Gliedern einzelner Korrelationen
  - Tab. 3: Verknüpfung der Kategorien B (modus) und D (tempus)
  - Tab. 4: Verknüpfung der Kategorien B (modus) und E (Person)
  - Tab. 5: Verknüpfung der Kategorien E (Person) und F (genus grammaticale und numerus)
- (2) Zusammenstellung von termini der Verbalkategorien
  - (3) Auswahlbibliographie von grammatischen Darstellungen der ostseefinnischen und baltischen Sprachen

Tabelle 1

Überblick über das Inventar verbaler Kategorien in den ostsee- finnischen und baltischen Sprachen											
CODE ABCDEF	Kategorie Korr.-Glieder	FIN	KAR	VEP	IŽR	VOT	EST	LIV	LET	LIT	
<b>A</b>											
1	fin aff	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
5	fin neg	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
8	infini	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
<b>B</b>											
modus											
1	ind	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
2	imp	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
(3	opt)										
4	pot	+	+		+						
5	cnd/ccn	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
(7	pms)										
8	mob/rel						+	+	+	+	
9	deb							+	+	+	
<b>C</b>											
genus verbi											
1	act	+	+	+	+	+	+	(+)	+	+	+
2	pim/pas	+	+	+	+	+	+		+	+	+
(3	rff)										
<b>D</b>											
tempus											
1	prs	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
2	fut										
3	prr/ipp	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
4	ipf										+
5	per	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
7	plu	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
9	ftc										+
<b>E</b>											
Person											
0	0	+	+	+	+	+	+	+			
1	lsg	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
2	2sg	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
3	3sg	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
7	lpl	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
8	2pl	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
9	3pl	+	+	+	+	+	+	+	+	+	+
<b>F</b>											
genus gramm.											
1	mfc (sg)									+	+
2	fem (sg)									+	+
7	mfc (pl)									+	+
8	fem (pl)									+	+
-											
num (ptc)											
1	sg	+	+	+	+	+	+	+			
3	pl	+	+	+	+	+	+	+			

Anmerkung:

nicht berücksichtigt sind einige strittige Kategorien (Aspekte, verba reflexiva), marginale Korr.-Glieder (modi opt und pms) sowie die Kategorien der infiniten Verbformen (Infinitive, Partizipien, Gerundien)

Tabelle 2a

CODE ABCDEF	Korr.- Glied	FIN	KAR	VEP	IŽR
	prn 3sg	hän	hiän	hän	hã(n)
A					
111130	aff	lukee	lugou	lugob	lukkõ
511130	neg	ei lue	ei luve	ĩ luge	ei lueG
B					
111130	ind	lukee	lugou	lugob	lukkõ
121130	imp	lukekoon	lugekkah	lugegaha	luGeGãn
141130	pot	lukenee	lugennou		luGenõ(n)
151130	cnd	lukisi	lugiś	lugiž	lukkĩZ
181130	mob				
191130	deb				
C					
111130	act	lukee	lugou	lugob	lukkõ
112100		luetaan	lugietah	lugedas	lueDãn
112131	pim				
112132	pas				
D					
111130	prs	lukee	lugou	lugob	lukkõ
111230	fut				
111330	prt	luki	lugi	lugi	luGi
111430	ipf				
111530		on lukenut	on lugennun	(om) lugenu	olo lukkẽnD
111531	per				
111532					
111730		oli lukenut	oli lugennun	o'li lugenu	oli lukkẽnD
111731	plu				
111732					
111930					
111931	ftc				
111932					
EF					
111110	1sg	minã luen	mie luven	miñã lugen	miã luen
111120	2sg	sinã luet	siẽ luvet	siñã luced	siã lueD
111130	3sg	hän lukee	hiän lugou	hãn lugob	hã(n) lukkõ
111131	msc				
111132	fem				
111170	1pl	me luemme	müõ luvemma	mĩ. lugemai	mõ lueman
111180	2pl	te luette	tüõ luvetta	tĩ lugetai	tõ luetta
111190	3pl	he lukevat	hüõ lugietah	hĩ lugedas	hõ lukkõD
111197	msc				
111198	fem				
LEX/SEM		lukea 'lesen'	lugie 'id.'	lugeda 'id.'	lukkeaG 'id.'

Tabelle 2b

CODE ABCDEF	Korr.- G lied	VOT	EST	LIV
	prn 3sg	tämä	ta	ta
A				
111130	aff	luḡeB	loeb	luḡuB
511130	neg	eB luḡe	ei loe	äb lu'G
B				
111130	ind	luḡeB	loeb	luḡuB
121130	imp	luḡekō	luḡegu	las lu'ggâG (līB)
141130	pot			luḡuks
151130	cnd	luḡei(s)si	loeks	lu'ggiji
181130	mob		luḡevat	tä'mmân um
191130	deb			lu'ggâmâst
C				
111130	act	luḡeB	loeb	luḡuB
112100	pim	luḡeassa	loetakse	
112131	pas			
112132				
D				
111130	prs	luḡeB	loeb	luḡuB
111230	fut			
111330	prt	luči	luges	luḡiZ
111430	ipf			
111530		on luḡeṅnu	on lugenud	um lu'ggân
111531	per			
111532				
111730		eli luḡeṅnu	oli lugenud	võ'Y lu'ggân
111731	plu			
111732				
111930				
111931	ftc			
111932				
EF				
111110	1sg	miä luḡen	ma loen	ma luḡuB
111120	2sg	siä luḡeD	sa loed	sa luḡuD
111130	3sg	tämä luḡeB	ta loeb	ta luḡuB
111131	msc			
111132	fem			
111170	1pl	mā luḡemma	me loeme	mēG lu'ggâm
111180	2pl	tō luḡetta	te loete	tēG lu'ggât'
111190	3pl	nāmā(D)	nad loevad	ne lu'ggâbâD
111191	msc	luḡevaD		
111192	fem			
LEX/SEM		<u>luḡea</u> 'id.'	<u>luḡema</u> 'id.'	<u>lu'ggê</u> 'id.'

Tabelle 2c

CODE ABCDEF	Korr.- Glieđ	LET	LIT
	prn 3sg	viņš viņa	jis ji
A			
111130	aff	balina	dirba
511130	neg		
B			
111130	ind	balina	dirba
121130	imp	lai balina	tegu(1) dirba
141130	pot		
151130	cnd	balinātu	dirbtu
181130	mob/rel	balinot	
191130	deb	viņam ir jābalina	
C			
111130	act	balina	dirba
112100			
112131	pim	tiek balināts	yrā lāukiamas
112132	pas	tiek balināta	yrā laukiamā
D			
111130	prs	balina	dirba
111230	fut	balinās	dirbs
111330	prt	balināja	dirbo
111430	ipf		dirbdavo
111530			
111531	per	ir balinājis	yrā dirbeš
111532		ir balinājusi	yrā dirbusi
111730			
111731	plu	bija balinājis	būvo dirbeš
111732		bija balinājusi	būvo dirbusi
111930			
111931	ftc	būs balinājis	būs dirbeš
111932		būs balinājusi	būs dirbusi
EF			
111110	1sg	es balinu	āš dirbu
111120	2sg	tu balini	tū dirbi
111130	3sg		
111131	msc	viņš balina	jis dirba
111132	fem	viņa balina	ji dirba
111170	1pl	mēs balinām	mēs dirbame
111180	2pl	jūs balināt	jūs dirbate
111190	3pl		
111197	msc	viņi balina	jiē dirba
111198	fem	viņas balina	jōs dirba
LEX/SEM		<u>balināt</u> 'bleichen'	<u>dirbti</u> 'arbeiten' <u>lāukti</u> 'warten'

Tabelle 3

Verknüpfung der Kategorien B (modus) und D (tempus)  
(nur genus activum, C-1)

		keine Diffe- renzierung nach tempus 0	Differenzierung nach tempus							
			prs	fut	prt	ipf	per	plu	ftc	
			1	2	3	4	5	7	9	
modus B	D									
		1 ind								
		FIN	-	+		+		+	+	
		KAR	-	+		+		+	+	
		VEP	-	+		+		+	+	
		IŽR	-	+		+		+	+	
		VOT	-	+		+		+	+	
		EST	-	+		+		+	+	
		LIV	-	+		+		+	+	
		LET	-	+	+	+		+	+	+
LIT	-	+	+	+	+	+	+	+		
2 imp										
FIN	-	+				+				
KAR	+									
VEP	+									
IŽR	+									
VOT	+									
EST	-	+				+				
LIV	+									
LET	+									
LIT	+									
4 pot										
FIN	-	+				+				
KAR	-	+				+				
IŽR	+	+								
LIV	(+)									
5 cnd										
FIN	-	+				+				
KAR	-	+				+				
VEP	-	+				+				
IŽR	+	+								
VOT	+	+								
EST	-	+				+				
LIV	-	+				+				
LET	-	+				+				
LIT	-	+				+				
8 mob/rel										
EST	-	+				+				
LIV	-	+				+				
LET	-	+	+			+		+		
9 deb										
LIV	-	+		+		+	+			
LET	-	+	+	+		+	+	+		

Tabelle 4

Verknüpfung der Kategorien B (modus) und E (Person)  
(nur genus activum, C-1)

		keine Diffe- renzierung nach Person 0	Differenzierung nach Person								
			1sg 1	2sg 2	3sg 3	1pl 7	2pl 8	3pl 9			
modus B	1 ind	FIN	-	+	+	+	+	+	+		
		KAR	-	+	+	+	+	+	+		
		VEP	-	+	+	+	+	+	+		
		IŽR	-	+	+	+	+	+	+		
		VOT	-	+	+	+	+	+	+		
		EST	-	+	+	+	+	+	+		
		LIV	-	+	+	+	+	+	+		
		LET	-	+	+	+	+	+	+		
		LIT	-	+	+	+	+	+	+		
		2 imp		FIN	-	-	+	+	+	+	+
KAR	-			-	+	+	-	+	+		
VEP	-			-	+	+	+	+	+		
IŽR	-			-	+	+	-	+	+		
VOT	-			-	+	+	-	+	+		
EST	-			-	+	+	+	+	+		
LIV	-			+	+	+	+	+	+		
LET	-			-	+	+	+	+	+		
LIT	-			-	+	+	+	+	+		
4 pot				FIN	-	+	+	+	+	+	+
		KAR	-	+	+	+	+	+	+		
		IŽR	-	+	+	+	+	+	+		
		LIV	(-	+	+	+	+	+	+		
5 cnd		FIN	-	+	+	+	+	+	+		
		KAR	-	+	+	+	+	+	+		
		VEP	-	+	+	+	+	+	+		
		IŽR	-	+	+	+	+	+	+		
		VOT	-	+	+	+	+	+	+		
		EST	-	+	+	+	+	+	+		
		LET	+	-	-	-	-	-	-		
		LIT	-	+	+	+	+	+	+		
		8 mob/rel		EST	+	-	-	-	-	-	-
				LIV	(-)	(+)	(+)	(+)	(+)	(+)	
LET	+			-	-	-	-	-			
9 deb		LIV	+	-	-	-	-	-			
		LET	+	-	-	-	-	-			

Tabelle 5

Verknüpfung zwischen den Kategorien E (Person) und F (genus grammaticale und numerus)

	synthetische Formen				analytische Formen					
	Differenzierungsmöglichkeiten und -realisation				Differenzierungsmöglichkeiten und -realisation					
	numerus		genus gramm.		numerus			genus gramm.		
	prn	vr̄b	prn	vr̄b	prn	vr̄b	ptc	prn	vr̄b	ptc
					aux			aux		
1. Person										
FIN	+	+	-	-	+	+	+	-	-	-
KAR	+	+	-	-	+	+	+	-	-	-
VEP	+	+	-	-	+	+	+	-	-	-
IŽR	+	+	-	-	+	+	+	-	-	-
VOT	+	+	-	-	+	+	+	-	-	-
EST	+	+	-	-	+	+	-	-	-	-
LIV	+	+	-	-	+	+	+	-	-	-
LET	+	+	-	-	+	+	+	-	-	+
LIT	+	+	-	-	+	+	+	-	-	+
2. Person										
FIN	+	+	-	-	+	+	+	-	-	-
KAR	+	+	-	-	+	+	+	-	-	-
VEP	+	+	-	-	+	(+)	+	-	-	-
IŽR	+	+	-	-	+	+	+	-	-	-
VOT	+	+	-	-	+	+	+	-	-	-
EST	+	+	-	-	+	+	-	-	-	-
LIV	+	+	-	-	+	+	+	-	-	-
LET	+	+	-	-	+	+	+	-	-	+
LIT	+	+	-	-	+	+	+	-	-	+
3. Person										
FIN	+	+	-	-	+	+	+	-	-	-
KAR	+	+	-	-	+	+	+	-	-	-
VEP	+	+	-	-	+	(+)	+	-	-	-
IŽR	+	+	-	-	+	+	+	-	-	-
VOT	+	+	-	-	+	+	+	-	-	-
EST	+	+	-	-	+	-	-	-	-	-
LIV	+	+	-	-	+	+	+	-	-	-
LET	+	-	+	-	+	-	+	+	-	+
LIT	+	-	+	-	+	-	+	+	-	+

Erläuterung: prn durch Personalpronomen ausgedrückt  
vr̄b durch (semant.) Verb ausgedrückt  
vr̄b aux durch Hilfsverb ausgedrückt  
ptc durch Partizip ausgedrückt

Anlage 2

Zusammenstellung von termini der Verbalkategorien

A-1	aff	forma affirmativa, finita affirmativ/finit affirmative finite verbal form утвердительная спрягаемая (личная) форма глагола myönteinen taivutettu muoto teigusõna pöördeline vorm, jaatav kõne nenoliegta forma teigiamoji forma užbaigta	deu eng rus fin est let lit
A-5	neg	forma negativa, finita negativ/finit negative finite verbal form отрицательная спрягаемая (личная) форма глагола, отрицание kielteinen taivutettu muoto teigusõna pöördeline vorm, eitav kõne darbības vārda nolieguma forma, darbības vārda negācijas forma, noliegta forma neigiamoji forma užbaigta	deu eng rus fin est let lit
A-8	anf	forma affirmativa, non finita affirmativ/infinit affirmative non-finite verbal form утвердительная неспрягаемая форма глагола myönteinen infiniittimuoto teigusõna käändeline vorm, jaatav kõne teigiamoji forma neužbaigta	deu eng rus fin est let lit
A-9	nnf	forma negativa, non finita negativ/infinit negative non-finite verbal form отрицательная неспрягаемая форма глагола kielteinen infiniittimuoto teigusõna käändeline vorm, eitav kõne neigiamoji forma neužbaigta	deu eng rus fin est let lit

B		Moduskategorie	deu
		category of (verbal) mood	eng
		категория наклонения	rus
		moodi, tapaluokka	fin
		kõneviis, moodus	est
		izteiksmes kategorija	let
		nuosakos kategorija	lit
B-1	ind	(modus) indicativus	
		Indikativ, Wirklichkeitsform	deu
		indicative, indicative mood	eng
		изъявительное наклонение, индикатив	rus
		indikatiivi, tositapa	fin
		kindel kõneviis, indikatiiv	est
		īstenības izteiksme, indikatīvs	let
		tiesioginė nuosaka	lit
B-2	imp	(modus) imperativus	
		Imperativ, Befehlsform	deu
		imperative, imperative mood	eng
		повелительное наклонение, императив	rus
		imperatiivi, kaskytapa	fin
		kaskiv kõneviis, imperatiiv	est
		pavēles izteiksme, imperatīvs	let
		liepiamoji nuosaka	lit
B-3	opt	(modus) optativus	
		Optativ, Wunschform	deu
		optative, optative mood	eng
		желательное наклонение, оптатив	rus
		optatiivi	fin
		optatiiv	est
		optatīvs	let
		geidziamoji nuosaka	lit
B-4	pot	(modus) potentialis	
		Potential, Möglichkeitsform	deu
		potential mood	eng
		возможностное наклонение, потенциальное наклонение	rus
		potentiaali, mahtotapa	fin
		potentsiaal	est
		potencial(i)s	let
		potencialus	lit

B-5	cnd/cnj /ccn	(modus) conditionalis sive conjunctivus Konditional, Konjunktiv conditional, conditional mood subjunctive, subjunctive mood условное наклонение, конъюнктив, сослагательное наклонение konditionaali, ehtotapa tingiv kõneviis, konditsionaal vēlējuma izteiksme, kondicionālis konjunktīvs tariamoji nuosaka	deu eng rus fin est let lit
B-7	pms	(modus) permissivus Permissiv, Erlaubnisform permissive, permissive mood leidžiamoji nuosaka	deu eng rus fin est let lit
B-8	mob/rel	(modus) obliquus sive relativus Modus obliquus, Auditiv, indirekte Erlebnisform, Narrativ mood of renarration, oblique mood наклонение косвенной речи, косвенное наклонение, пересказывательное н. kaudne kõneviis, modus obliquus atstāstījuma izteiksme netiesioginē nuosaka, atprasakojamoji nuosaka	deu eng rus fin est let lit
B-9	deb	(modus) debitivus Debitiv debitive, debitive mood дебитивное наклонение, дебитив, долженствовательное наклонение vajaduse kõneviis, debitīv vajadzības izteiksme, debitīvs reklamybės nuosaka	deu eng rus fin est let lit

C		genus verbi Genuskategorie, Kategorie des genus verbi category of the voices of a verb категория залога paaluokka tegumood kārtas kategorija rūsies kategorija	deu  eng rus fin est let lit
C-1	act	(genus) activum Aktiv, Tatform active, active voice действительный залог, актив, определенно-личная форма глагола aktiivi aktiiv (isikuline tegumood, personaal) darāmā kārtā, aktīvs veikiamoji rūsis	deu eng rus  fin est let lit
C-2	pas	(genus) passivum Passiv, Leideform passive, passive voice страдательный залог, пассив, неопределенно-личная форма глагола passiivi passiiv ciesamā kārtā, pasīvs neveikiamoji rūsis	deu eng rus  fin est let lit
	pim	(genus) impersonale (passivum) Impersonale impersonal passive, impersonal form of the passive безличная форма пассива, неличный пассив, неопределенно-личная форма passiivi umbisikuline tegumood, impersonaal impersonālis, (pamatforma) neasmeninė (forma)	deu eng  rus  fin est let lit
C-3	rfx/med	(genus) reflexivum sive mediale Reflexiv, Medial, Medium reflexive passive, middle voice возвратный залог, средний залог, возвратная форма пассива refleksiivi refleksiiv vidēja kārtā, mediāla kārtā medialinė	deu eng rus  fin est let lit

D		tempus	
		Tempuskategorie	deu
		category of tense	eng
		категория времени	rus
		tempuskategorija	fin
			est
		laika kategorija	let
		laiko kategorija	lit
D-1	prs	(tempus) praesens	
		Präsens, Gegenwart	deu
		present, present tense	eng
		настоящее время (простое), презент	rus
		preesens, kestäma	fin
		olevik, preesens	est
		vienkāršā tagadne	let
		prapastasis esamasis laikas	lit
D-2	fut	(tempus) futurum	
		(einfaches) Futur, Zukunft	deu
		(simple) future (tense)	eng
		будущее время, простая форма будущего	rus
		времени, будущее время простое	
		futuuri, tuleva aika	fin
		lihttulevik	est
		vienkāršā nākotne	let
		prapastasis būsimasis laikas	lit
D-3	prt/ipf	(tempus) praeteritum sive imperfectum	
		Präteritum, Imperfekt, Vergangenheit	deu
		preterite, past tense	eng
		прошедшее (однократное) время, прошедшее время простое, имперфект	rus
		imperfekti, kertoma	fin
		lihtminevik, minevik	est
		vienkāršā pagātne, imperfekts	let
		prapastasis būtasis laikas,	lit
		būtasis kartinis laikas	
D-4	ipf	(tempus) imperfectum consuetudinis	
		Imperfekt (iterativ)	deu
		imperfect tense	eng
		прошедшее многократное время, имперфект	rus
		imperfekti	fin
		lihtiminevik	est
		imperfekts	let
		būtasis dazninis laikas	lit

D-5	per	(tempus) perfectum Perfekt, vollendete Gegenwart perfect tense перфект, настоящее время сложное, совершенное прошедшее время perfekti, päättymä täisminevik, perfekt saliktā tagadne, perfekts sudurtinis esamasis laikas	deu eng rus  fin est let lit
D-7	plu	(tempus) plusquamperfectum Plusquamperfekt, vollendete Ver- gangenheit pluperfect tense, past perfect плюсквамперфект, давнепрошедшее время, прошедшее время сложное plusquamperfekti, entispaattymä enneminevik, pluskvamperfekt saliktā pagātne, pluskvamperfekts sudurtinis būtasis laikas	deu eng rus  fin est let lit
D-9	ftc	(tempus) futurum compositum Futur II, zusammengesetztes Futur, vollendete Zukunft periphrastic form of the future, compound future, analytical future будущее время сложное  liittulevik saliktā nākotne sudurtinis būsimasis laikas	deu  eng rus fin est let lit
E		Person-Numerus-Kategorie category of person and grammatical number категория лица и числа henkilö- ja numeruskategoria  personas un skaitļa kategorija asmens bei skaičiaus kategorija	deu eng rus fin est let lit
	sg	(numerus) singularis Singular, Einzahl singular (number) единственное число yksikko ainsus, singular vienskaitlis vienaskaita	deu eng rus fin est let lit

pl	(numerus) pluralis	
	Plural, Mehrzahl	deu
	plural (number)	eng
	множественное число	rus
	monikko	fin
	mitmus, pluural	est
	daudzskaitlis	let
	daugiskaita	lit

### Anlage 3

#### Auswahlbibliographie von grammatischen Darstellungen der ostseefinnischen und baltischen Sprachen

- OSF P. A. Ariste & E. E. Vääri: Pribaltijsko-finskie jazyki.  
= Jazyki narodov SSSR, 3.26-34, Moskva 1966
- Arvo Laanest: Sissejuhatus läänemeresoome keeltesse  
(Eesti NSV Teaduste Akadeemia, Keele ja kirjanduse  
Instituut). Tallinn 1975
- Osnovy finno-ugorskogo jazykoznanija (2): Pribaltijsko-  
finskie, saamskij i mordovskie jazyki. Moskva 1975  
(5-122: A. Laanest: Pribaltijsko-finskie jazyki)
- FIN Paul Alvre: Soome keeleõpetuse reeglid. Tallinn 1969
- D. V. Bubrich: Istoričeskaja morfologija finskogo jazyka.  
Moskva - Leningrad 1955
- Hans Fromm & Matti Sadeniemi: Finnisches Elementarbuch.  
I. Grammatik. Heidelberg 1956
- Grammatika finskogo jazyka. Fonetika i morfologija.  
Redkollegija: B. A. Serebrennikov & G. M. Kert.  
Moskva - Leningrad 1958
- Ulrich Groenke: Grundzüge der Struktur des Finnischen.  
= Schriften aus dem Finnland-Institut in Köln, 9.  
Hamburg 1972
- Lauri Hakulinen: Handbuch der finnischen Sprache. I-II.  
Wiesbaden 1957-1960
- Robert T. Harms: Finnish Structural Sketch. = Indiana  
University Publications, Uralic and Altaic Series, 42.  
Bloomington - The Hague 1964
- Osmo Ikola: Suomen kielen käsikirja. Toimittanut Osmo  
Ikola. Helsinki 1968
- Osmo Ikola: Nykysuomen käsikirja. Toimittanut Osmo  
Ikola. Helsinki 1971
- Hans Jensen: Finnische Grammatik. I. Teil: Laut- und  
Formenlehre. Glückstadt - Hamburg 1934
- Fred Karlsson: Finsk grammatik. = Suomalaisen kirjalli-  
suuden seuran toimituksia 339. Helsinki 1978

- A. G. Morozova: Učebnik finskogo jazyka. Petrozavodsk 1971
- Aarni Penttilä: Suomen kielioppi. Porvoo 1963
- KAR G. N. Makarov: Kareĭskij jazyk. = Jazyki narodov SSSR, 3.61-80. Moskva 1966
- V. D. Rjagoev: Tichvinskij govor kareĭskogo jazyka. (Akademija Nauk SSSR, Kareĭskij filial. Institut jazyka, literatury i istorii) Leningrad 1977
- VEP M. M. Hämäläinen: Vepsskij jazyk. = Jazyki narodov SSSR, 3.81-101. Moskva 1966
- M. I. Zajceva & M. I. Mullonen: Slovař vepsskogo jazyka. Leningrad 1972 (723-745: Kratkij grammatičeskij očerk)
- IŽR A. Iaanest: Ižorskij jazyk. = Jazyki narodov SSSR, 3.102-117. Moskva 1966
- A. Iaanest: Ižorskie dialekty. Lingvogeografičeskoe issledovanie. Tallinn 1966
- VOT È. Adler: Vodskij jazyk. = Jazyki narodov SSSR, 3.118-137. Moskva 1966
- Paul Ariste: Vadja keele grammatika. (Nõukogude soome-ugri teadused, 9) Tartu 1948
- Paul Ariste: A Grammar of the Votic Language. = Indiana University Publications, Uralic and Altaic Series, 68. Bloomington - The Hague (1968)
- EST K. Aben: Učebnik èstonskogo jazyka dlja vyssich učebnych zavedenij. Tallinn 1960
- Robert T. Harms: Estonian Grammar. = Indiana University Publications, Uralic and Altaic Series, 12. Bloomington - The Hague 1962
- Henno Jānes: Grammatik der estnischen Sprache. Stockholm 1972
- T. Karma: Īss pārskats par igauņu valodaš gramatiku - Luhiulevaade eesti keele grammatikast (lāti keeles). in: K. Aben: Eesti-lāti sõnaraamat / K. Abens: Igaunu-latviesu vārdnīca. Rīgā 1967. 553-616
- A. H. Kask: Èstonskij jazyk. = Jazyki narodov SSSR, 3.35-60. Moskva 1966
- Ödön Lavotha: Kurzgefaßte estnische Grammatik. = Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica, 9. Wiesbaden 1973

Alo Raun & Andrus Saareste: Introduction to Estonian Linguistics. = Ural-Altäische Bibliothek, XII. Wiesbaden 1965

Fanny de Sivers: Analyse grammaticale de l'estonien parlé. Clermont-Ferrand 1969

Valter Tauli: Eesti grammatika. I: Hääliku-, vormi- ja sõnaõpetus. Upsala (Uppsala) 1972

Valter Tauli: Standard Estonian Grammar. Part I: Phonology, morphology, word-formation. = Acta Universitatis Upsaliensis, Studia Uralica et Altaica Upsaliensia, 8. Uppsala 1973

J. Valgma: Eesti keeleõpetuse reegleid. Tallinn 1971

J. Valgma & N. Remmel: Eesti keele grammatika. Käsi- raamat. Tallinn 1968

Ülle Viks & Mart Remmel: Eesti verbid - Estonian Verbs. (Eesti NSV Teaduste Akadeemia, Keele ja kirjanduse instituut) Preprint KKI-3. Tallinn 1974

LIV

Lauri Kettunen: Hauptzüge der livischen Laut- und Formengeschichte. (= Vervollständigter Sonderabdruck aus der Grammatischen Einleitung des Livischen Wörterbuchs) Helsinki 1947

È. È. Vääri: Livskij jazyk. = Jazyki narodov SSSR, 3.138-154. Moskva 1966

BAL

Ernst Fraenkel: Die baltischen Sprachen. Ihre Beziehungen zu einander und zu den indogermanischen Schwesteridiomen als Einführung in die baltische Sprachwissenschaft. Heidelberg 1950

Chr. S. Stang: Vergleichende Grammatik der Baltischen Sprachen. Oslo - Bergen - Tromsø 1966

V. N. Toporov: Baltijskie jazyki. = Jazyki narodov SSSR, 1.455-465. Moskva 1966

LET

J. Endzelin: Lettische Grammatik. Heidelberg 1923

J. Endzelin: Lettisches Lesebuch. Grammatische und metrische Vorbemerkungen, Texte und Glossar. Heidelberg 1922

R. Grabis: Latyšskij jazyk. = Jazyki narodov SSSR, 1.466-499. Moskva 1966

J(onas) Kabelka: Latviu kalba - Latviešu valoda. Vilnius 1975

Terēza Budina Lazdina: Teach Yourself Latvian. London 1966

M. F. Šemenova: Sopostaviteĭnaja grammatika russkogo i latyšskogo jazykov. Riga 1966

B, Ch. Veksler & V. A. Jurik: Latyšskij jazyk. (Samoučitel') Riga 1975

- LIT V. Ambrazas, V. Vajtkjavičjute, A. Valjackene, K. Mor-kunas, A. Sabaljauskas, K. Ul'vidas: Litovskij jazyk. = Jazyki narodov SSSR, 1.500-527. Moskva 1966
- Michael Aschmies: Metoula-Sprachführer Litauisch. Berlin-Schöneberg (ca. 1912)
- T. V. Bulygina: Problemy teorii morfoložičeskich mo-delej. Moskva 1977 (RUS und LIT Material)
- Lietuvių kalbos gramatika. I tomas. Fonetika ir morfo-logija (daiktavardis, būdvardis, skaitvardis, įvardis). Vilnius 1965
- V. Lõugas: Leedu-eesti sõnaraamat. Tallinn 1969
- E. Orvidenē: Lietuvių kalbos vadovėlis. Vilnius 1968
- Alfred Senn: Handbuch der litauischen Sprache. Band I: Grammatik. Heidelberg 1966

PRU J(ānis) Endzelin: Altpreussische Grammatik. Riga 1944

\*

Hinweise auf einige ausgewählte terminologische Wörterbücher:

J. Marouzeau: Lexique de la terminologie linguistique. Français, Allemand, Anglais, Italien. Paris 1951

Slovník slovanské lingvistické terminologie - Slovař slavjanskoj lingvisticeskij terminologii - Dictionary of Slavonic Linguistic Terminology. 1-2. (Praha -) Hamburg 1977-1979

- DEU Carl Heupel: Linguistisches Wörterbuch. München 1978
- Johann Knobloch: Sprachwissenschaftliches Wörterbuch. Heidelberg 1961--
- Theodor Lewandowski: Linguistisches Wörterbuch, 1-3. Heidelberg 1976

ENG Eric P. Hamp: A Glossary of American Technical Linguistic Usage. Utrecht/Antwerp 1957

FRZ Josef Vachek (avec collaboration de Josef Dubský): Dictionnaire de linguistique de l'école de Prague. Utrecht/Ansvers 1960

- RUS O. S. Achmanova: Slovař lingvističeskich terminov. Moskva 1966  
Erik Champ (Eric P. Hamp): Slovař amerikanskoj lingvističeskoj terminologii. Perevod i dopolnenija V. V. Ivanova. Pod redakciej i s predislovie V. A. Zveginceva. Moskva 1964  
D. E. Rožentaĭ & M. A. Telenkova: Slovař-spravočnik lingvističeskich terminov. Posobie dlja učitelej. Izdanie 2-e, ispravlennoe i dopolnennoe. Moskva 1976  
J. Vachek (pri učastii J. Dubskogo): Lingvističeskij slovař Prazskoj školy. Perevod s francuzskogo, nemeckogo, anglijskogo i češskogo I. A. Meščuka i V. Z. Sannikova. Pod redakciej i s predislovie A. A. Reformatskogo. Moskva 1964
- FIN Auli Hakulinen & Jussi Ojanen: Kielitieteen ja fonetiikan terminologiaa. = Suomalaisen kirjallisuuden seura, Tietolipas 66. Helsinki 1970
- EST Tähtsamate keeleõpetuse terminite rahvusvahelised, vene-, saksa- ja ingliskeelsed vasted. In: J. Valgma & N. Remmel: Eesti keele grammatika. Käsiraamat. Tallinn 1968  
Eesti-inglise-saksa-vene infosõnastik. Koostanud U. Agur, A. Ariste, H. Johani, R. Kull, I. Pärtelpoeg, H. Saari. Tallinn 1977
- LET Valodniecības terminu vārdnīca (2945 latviešu termini). Sastādījusi R. Grabis, Dz. Barbare, A. Bergmane / Slovař lingvističeskich terminov (2945 latyšskich terminov). Sostavili R. Grabis, D. Barbare, A. Bergmane. Rīgā 1963
- LIT Lithuanian-English Glossary of Linguistic Terminology by William R. Schmalstieg and Antanas Klimas. Department of Slavic Languages, The Pennsylvania State University 1971



## NACHGESTELLTE SCHALTSÄTZE IM FINNISCHEN EIN FALL VON VERSTOSS GEGEN DIE THEMA-RHEMA-REGEL?

VON PIRJO VIRKKUNEN (KAJAANI)

### 1. GEGENSTAND DER UNTERSUCHUNG

Schaltsätze - also Sätze des Typs "X sagte:" - können der direkten Rede vorangehen oder auf sie folgen. Im Deutschen oder im Französischen haben nachgestellte Schaltsätze ausnahmslos die invertierte Wortfolge. Im Finnischen ist in nachgestellten Schaltsätzen dagegen sowohl die invertierte als auch die normale Wortfolge möglich. Die nachfolgende Untersuchung befaßt sich zunächst mit solchen Schaltsätzen überhaupt. Sie befaßt sich dann speziell mit nachgestellten Schaltsätzen und einem bestimmten Problem, das in diesem Zusammenhang auftaucht.

### 2. DAS UNTERSUCHTE TEXTCORPUS

Das untersuchte Textcorpus umfaßte ursprünglich 14 Werke der Schönen Literatur, und zwar 11 finnische Romane mit insgesamt 2730 Seiten Text sowie drei vom Französischen ins Finnische übersetzte Werke. Im endgültigen Corpus wurden die drei letztgenannten Romane nicht berücksichtigt. Der Grund dafür ist einfach: im Französischen weisen nachgestellte Schaltsätze ausnahmslos die Inversion auf, während im Finnischen die normale und die invertierte Wortfolge möglich sind. Die Übersetzer hielten sich nun weitestgehend an die entsprechende französische Wortfolge. Eine Berücksichtigung dieser Fälle hätte das Gesamtergebnis ganz offensichtlich verfälscht.

Die in diesem Aufsatz angeführten Beispiele stammen aus 7 der 11 eben erwähnten finnischen Romane. Jeder dieser Romane hat einen anderen Autor. Was die Voranstellung oder Nachstellung des Schaltsatzes betrifft, so ist für das Corpus die Nachstellung des Schaltsatzes charakteristisch. Ausnahme ist lediglich Väinö Linna, bei dem die Voranstellung mehr als doppelt so häufig ist

wie die Nachstellung. Charakteristisch ist auch, daß das Verb eines Schaltsatzes meist einteilig ist und im Imperfekt steht. Zusammengesetzte Verben kommen im ganzen Corpus insgesamt nur zwanzigmal vor.

### 3. EINSCHRÄNKUNG DES UNTERSUCHUNGSGEGENSTANDES

#### 3.1. BESCHRÄNKUNG AUF NACHGESTELLTE SCHALTSÄTZE

Ich befasse mich im folgenden nur mit den nachgestellten Schaltsätzen. Nicht berücksichtigt werden also die vor- oder zwischen-gestellten Schaltsätze. (Freilich würde das, was über die nachgestellten Schaltsätze zu sagen ist, ebenso gut für die zwischengestellten Schaltsätze gelten: auch ihnen geht ja in jedem Fall direkte Rede voraus.) Daß vorangestellte Schaltsätze nicht berücksichtigt werden, hat einen einfachen Grund: es soll hier um das Verhältnis von Inversion und normaler Wortstellung gehen; die Inversion ist jedoch bei vorangestellten Schaltsätzen außerordentlich selten (dies gilt zumindest für solche Schaltsätze, die nur aus Subjekt und Verb bestehen; beginnt ein vorangestellter Schaltsatz mit einem anderen Satzglied als mit Subjekt oder Verb, z.B. mit einem Adverb, so ist die invertierte Wortfolge häufiger; sie hängt dann jedoch von einem anderen Faktor ab als von der Position des Schaltsatzes im Hinblick auf die direkte Rede).

Die nachfolgende Tabelle 1 ist eine Auszählung der nachgestellten Schaltsätze in 7 Romanen.

Tabelle 1: Die Häufigkeit der normalen und der invertierten Wortstellung in nachgestellten Schaltsätzen.

Gesamtzahl	ohne Inversion	mit Inversion
812 = 30 %	SV 486 = 18 %	VS 326 = 12 %
1445 = 53 %	S <sup>+</sup> V 767 = 28 %	VS <sup>+</sup> 678 = 25 %
453 = 17 %	sV 380 = 14 %	Vs 73 = 3 %
Σ 2710 = 100 %	Σ 1633 = 60 %	Σ 1077 = 40 %

Legende: S = Nomen s = Pronomen S<sup>+</sup> = Eigennamen V = Verb

Es ergibt sich somit ein Verhältnis von 3 : 2 für nachgestellte Schaltsätze ohne Inversion. Die Auszählung auf der Basis meines Corpus bestätigt also nicht die Ansicht von Osmo Ikola, die Inversion sei der häufigste Wortstellungstyp in (nachgestellten) finnischen Schaltsätzen (Ikola 1976:215). Es zeigt sich vielmehr eine Parallele zur Gültigkeit der SV-Tendenz, die in hohem Grade kennzeichnend ist für die Wortfolge finnischer Aussagesätze<sup>1)</sup>. Die Tabelle zeigt auch, daß die Abfolge SV besonders häufig in Schaltsätzen mit pronominalem Subjekt ist<sup>2)</sup>.

Während das Verhältnis SV : VS = 3 : 2 ist, ist das entsprechende Verhältnis zwischen den (insgesamt selteneren) Fällen sV und Vs = 5 : 1. Es sei nebenbei bemerkt, daß die Wortfolge in Schaltsätzen mit pronominalem Subjekt nicht davon abhängig ist, ob Subjekt und Verb um weitere Satzglieder ergänzt sind. In Schaltsätzen mit einem Eigennamen als Subjekt ist dagegen die Inversion dann häufiger, wenn der Schaltsatz neben Subjekt und Verb noch ein weiteres Satzglied umfaßt. Dies gilt ebenso für die Schaltsätze mit nominalem Subjekt; insbesondere dann, wenn der betreffende Schaltsatz zusätzlich durch eine Konjunktion mit dem nachfolgenden Satz koordiniert ist. Hierzu ein Beispiel:

- Pojat, luutnantti huusi läheteilleen, mutta pimeydestä ei vastattu. (Lauttamus, S. 111)

### 3.2. BESCHRÄNKUNG AUF NACHGESTELLTE INVERTIERTE SCHALTSÄTZE MIT NOMINALEM SUBJEKT

Da es primär um den Zusammenhang zwischen Wortstellung und Spezies geht, beschränke ich mich im folgenden auf solche nachgestellten Schaltsätze, deren Subjekt ein Nomen ist. Ich klammere also die Schaltsätze mit Eigennamen und pronominalen Subjekten aus. Eigennamen und Pronomina sind in aller Regel notivisch bestimmt, während man es finnischen Nomina, falls sie nicht durch weitere segmentale Signale determiniert sind, in aller Regel nicht ansehen kann, ob sie notivisch bestimmt oder notivisch unbestimmt sind. Hier könnte unter Umständen

die Stellung für die Interpretation der Spezies, also der notivischen Bestimmtheit oder Unbestimmtheit, mit ausschlaggebend sein.

#### 4. THEMA-RHEMA-VERHÄLTNISSE IN NACHGESTELLTEN SCHALTSÄTZEN MIT NOMINALEM SUBJEKT

##### 4.1. VORÜBERLEGUNGEN

'Thema' und 'Rhema' werden bekanntlich von den einzelnen Wissenschaftlern nicht immer im selben Sinne verstanden<sup>3)</sup>. Es ist insofern wichtig, daß ich präzisiere, was ich selbst unter 'Thema' und 'Rhema' verstehe. Ich bezeichne dasjenige Satzglied als thematisch, welches der Sprecher als dem Hörer bekannt voraussetzt, als 'rhematisch' verstehe ich dasjenige Satzglied, welches der Sprecher als dem Hörer nicht bekannt voraussetzt.

Nun gilt einerseits, daß die normale Wortstellung in finnischen Aussagesätzen die Abfolge SV, in transitiven Sätzen die Abfolge SVO ist. Andererseits gilt, daß thematische Satzglieder in Texten wesentlich häufiger vorkommen als rhematische. Da nun das Kriterium der Wortstellung - unabhängig vom thematischen oder rhematischen bzw. notivisch bestimmten oder notivisch unbestimmten Charakter der Satzglieder - im allgemeinen höher-rangig ist als die Regel, nach der thematische Satzglieder vorzugsweise am Satzanfang, rhematische vorzugsweise am Satzende stehen, folgt, daß Satzglieder am Ende des Satzes ohne weiteres auch thematisch sein können. Oben wurde erwähnt, daß nachgestellte Schaltsätze in drei von fünf Fällen die normale, in zwei von fünf Fällen dagegen die invertierte Wortstellung aufweisen ("sagte X"). Dabei ist klar, daß die invertierte Wortstellung sich aus dem Faktor 'Nachstellung des Schaltsatzes' ergibt - vorangestellte Schaltsätze sind ja praktisch nicht invertiert. Da nun - aus Gründen, die offensichtlich sind - die überwiegende Mehrzahl der Schaltsätze ein notivisch bestimmtes, also thematisches Subjekt aufweisen (in meinem Corpus sind es 98 % der Fälle), ergibt sich daraus, daß ein

notivisch bestimmtes Subjekt ohne weiteres in der invertierten Position VS stehen kann. Nur pronominalisierte Subjekte stehen mit verhältnismäßig großer Wahrscheinlichkeit vor und nicht nach dem Verb. Dies ist eine Tendenz, die in anderen Fällen sogar noch stärker ist (Virkkunen 1977 und Virkkunen 1979).

Wenn nun ein thematisches Subjekt ohne weiteres nicht nur in der Position SV, sondern ebenfalls in der Position VS auftreten kann, so bedeutet dies umgekehrt nicht mit Notwendigkeit, daß für notivisch unbestimmte Subjekte in Schaltsätzen die gleiche Freiheit der Stellung besteht. Zum einen sind rhematische Satzglieder bedeutend seltener; das Quantitäts-Argument, welches für die Offenheit der Schlußposition im Satz auch für thematische nominale (nicht pronominale) Subjekte sprach, gilt hier also nicht. Zum anderen ist es so, daß für thematische Satzglieder zwar die Position vor und die Position nach dem Verb offen sind; umgekehrt besteht jedoch eine starke Tendenz, rhematische, also notivisch unbestimmte Satzglieder, nicht an die erste Stelle des Satzes, bei der finnischen Normalstellung also vor das Verb, zu bringen. Diese Tendenz gilt nicht nur für das Finnische. Die einzelnen Sprachen besitzen verschiedene Strategien, in solchen Fällen das Subjekt ans Satzende zu stellen. Im Deutschen sagt man beispielsweise lieber " d a sagte einer, e s sagte einer" und nicht " e i n e r sagte", man sagt eher " e s kommen Leute" und nicht " L e u t e kommen"; analog im Französischen, unter Aufhebung der Numerus-Kongruenz " i l vient des gens" statt " d e s g e n s viennent"; genauso im Finnischen, ebenfalls unter Aufhebung der Numerus-Kongruenz: "tuli ihmisiä" und nicht "ihmiset tulivat" - letzteres würde bedeuten: " d i e Leute kamen".

#### 4.2. ERSTER ÜBERBLICK ÜBER DIE VERHÄLTNISSE

Nach diesen Vorüberlegungen kann erwartet werden, daß notivisch unbestimmte, also rhematische, Subjekte in Schaltsätzen nicht in der normalen, sondern nur in der invertierten Position VS ("sanoi X") auftauchen. Allerdings: die nachstehende Tabelle

zeigt, daß die tatsächlichen Verhältnisse, wie sie sich auf Grund meiner Auszählung ergeben, diesen Vorüberlegungen total zu widersprechen scheinen:

Tabelle 2: Nachgestellte Schaltsätze mit nominalem Subjekt, aufgeschlüsselt nach notivischer Bestimmtheit bzw. Unbestimmtheit des Subjekts

Stellungstyp	Gesamtzahl des Stellungstyps	thematisches (notivisch bestimmtes) Subjekt	rhematisches (notivisch unbest.) Subjekt
SV	486 = 100 % = 60 %	455 = 94 % = 60 %	31 = 6 %
VS	326 = 100 % = 40 %	299 = 92 % = 40 %	27 = 8 %
	$\Sigma$ 812 = 100 % = 100 %	754 = 93 % = 100 %	58 = 7 %

Es zeigt sich also, daß entgegen der oben angestellten Vorüberlegung in 31 von insgesamt 58 Fällen das rhematische Subjekt in der "verbotenen" Position steht, während die "erlaubte" Position nur in 27 von insgesamt 58 Fällen eingenommen wird. Selbst für die nachgestellten Schaltsätze mit rhematischem Subjekt gilt also die oben schon erwähnte Präferenz für die normale Wortfolge SV. Im folgenden wird sich gleichwohl zeigen lassen, daß keine Verletzung der genannten Regelmäßigkeiten vorliegt. Es wird sich vielmehr erweisen, daß "regelmäßige Ausnahmen" vorliegen.

#### 4.3. BESPRECHUNG DER SCHALTSÄTZE MIT RHEMATISCHEM SUBJEKT

Da die nachgestellten Schaltsätze mit nominalem, rhematischem Subjekt nur 2 % (58 Fälle) meines Corpus ausmachen, ist es durchaus möglich, sie insgesamt eingehender zu betrachten.

Das erste auffällige Merkmal der genannten 58 Fälle besteht darin, daß ein nominales, notivisch u n b e s t i m m t e s, also rhematisches Subjekt in einem Schaltsatz nur sehr selten allein, meist dagegen mit einer weiteren Determination vor-

kommt. Das zeigt im einzelnen die nachfolgende Tabelle 3:  
Tabelle 3: Nachgestellte Schaltsätze mit nominalem, notivisch  
unbestimmtem Subjekt, ausgeschlüsselt danach, ob  
das Subjekt allein steht oder weiter determiniert  
ist

Stellungstyp	Gesamtzahl	Subjekt steht allein	Subjekt steht nicht allein
SV	31	0	31
VS	27	5	22

Das erste wichtige Ergebnis ist also, daß vorangestellte rhe-  
matische Subjekte stets eine zusätzliche Determinierung aufwei-  
sen, während sie in der invertierten Position immerhin auch  
"nackt" auftreten können. Für den letzteren Fall folgen als  
Beispiel zwei der insgesamt fünf Vorkommen in meinem Corpus:

- (1) Mutta hyvä niin, sillä eihän Stälarm ole antanut hänelle  
Das ist gut so, denn Stalarm hat ihm ja auch  
(=Salomon-herra) varusväkeäkään kuin vähän toistasataa  
weniger als zweihundert Mann Standortbesatzung  
miestä. Niiden kanssa on sitten pystyttävä puolustamaan  
gegeben. Mit denen zusammen muß dann die Burg verteidigt  
linnaa, kun herttua hyökkää.  
werden, wenn der Herzog angreift.  
- Laiva näkyvässä! kuuluu samassa huuto (notivisch unbe-  
Schiff in Sicht! hört man zur selben Zeit einen Schrei  
stimmt) linnan tornista.  
vom Turm der Burg. (Pohjolan-Pirhonen, S.10)
- (2) Vielä hän (=Aarresuo) löysäsi vyön niin, että  
Noch er würde lockern den Gürtel so, daß  
tarvitsi vain tempaista, jotta se olisi irti.  
er müßte nur reißen, damit er wäre los.  
- Hajaantukaa, huusi pioneeri (notivisch unbestimmt)  
Weitergehen! schrie ein Pionier  
ja huitoi kädellään ruuhikolmikoille.  
und schlug mit den Händen auf die Kahntrios.  
(Lauttamus, S.86)

Im nächsten Schritt soll nun festgestellt werden, welcher Art  
die Determinationen sind, die zusammen mit den notivisch un-  
bestimmten Subjekten in nachgestellten Schaltsätzen auftreten.

4.3.1. DETERMINATION DES RHEMATISCHEN SUBJEKTS DURCH  
ADJEKTIVE UND RELATIVSÄTZE

Zunächst zu den Quantitätsverhältnissen:

SV	determinierendes Element	VS
	Relativsatz	4
2	Adjektiv	6

Die Zahlenverhältnisse weisen darauf hin, daß diese Art von zusätzlicher Determination eher für das Subjekt in invertierter Position charakteristisch ist. Hier einige Beispiele, zunächst zwei mit Adjektiven (SV und VS), dann eines mit Relativsatz:

- (3) Mutta tultiinpa asemalle, missä joukko  
Aber man kam doch zum Bahnhof, wo ein Haufen  
sotavankeja valtavan suuri valkoinen V-kirjain puseron  
Kriegsgefangene mit einem gewaltig großen weißen Buchstaben  
selkään maalattuna oli työn touhussa.  
V auf den Rücken der Bluse gemalt war mitten in der Arbeit.  
- Pojat, Laguksen pioneerit lastaamassa halkoja!  
Jungen, die Lakus-Pioniere beim Laden Holz!  
riemukas tahallisen korotettu ääni (notivisch  
eine fröhliche, absichtlich erhobene Stimme  
unbestimmt) hihkaisi.  
jauchzte. (Meri, S.23)
- (4) Matalaena meni pois. Hän ripusti hiukset bussin naulaan.  
Magdalena ging weg. Sie hängt die Haare auf den Haken  
Sinne ne unohtuivat, kun hän nousi  
des Busses. Dort sie wurden vergessen, als sie stieg  
autosta.  
aus dem Auto.  
- Äiti, katso, päänahka, sanoi pieni poika (notivisch  
Mutter, schau, ein Skalp, sagte ein kleiner Junge  
unbestimmt) ja osoitti ylöspäin.  
und zeigte nach oben. (Kaipainen, S.273)

(5) Keittäjän poski oli noessa, ja vääpeli käksi  
Des Kochs Wange war rußig, und der Feldwebel hieß ihn  
pyyhkiä noen. Ajomies istui kivellä  
abzuputzen den Ruß. Der Kutscher saß auf dem Stein  
kaikessa rauhassa.  
in aller Ruhe.

- Anna soppaa, äläkä kalttaa naamatauluasi, sano sotamies  
Gib Suppe, sagte ein Sol-  
(notivisch unbestimmt), joka oli likainen kuin  
dat, der war schmutzig wie  
riihimies.  
ein Drescher. (Lauttamus, S.66)

Generell ist zu sagen, daß zusätzliche Determinierung notivisch unbestimmter Satzglieder etwas eher Normales ist: rhematisch bzw. notivisch unbestimmte Satzglieder sind "kontexthungrig", sie verlangen, da sie zum erstem Mal erwähnt werden, zusätzliche Information bzw. Determination. Diese zusätzliche Information ist, wie die Beispiele 4 und 5 zeigen, recht umfangreich. Im Fall notivischer Bestimmtheit wäre dagegen die zusätzliche Determinierung eher ein "Luxus" - es würde ja bekannte Information in einem Umfang wiederholt, welcher dem Prinzip der Ökonomie widerspräche.

#### 4.3.2. DETERMINATION DES RHEMATISCHEN SUBJEKTS DURCH EINE AUSDRÜCKLICHE THEMATISIERUNG DER NOTIVISCHEN UNBESTIMMTHEIT

Zunächst wieder eine quantitative Übersicht:

SV	determinierendes Element	VS
29	joku, eräs, muuan, yksi, toinen	11

Während die zusätzliche Determination durch Relativsätze und Adjektive für Subjekte in der Position VS charakteristisch war, ist die Thematisierung der notivischen Unbestimmtheit ganz offensichtlich ein Charakteristikum von rhematischen Subjekten, die in der "verbotenen" Position SV auftauchen. Ein rhematisches Subjekt erscheint gemäß der Thema-Rhema-Tendenz in der Schlußposition VS - dies ist auch der Grund dafür, daß hier in

5 der insgesamt 27 Fälle auf jegliche weitere Determination verzichtet werden konnte. Dagegen sind alle rhematischen/notivisch unbestimmten Subjekte in der Position SV zusätzlich determiniert, 29 von 31 durch *T h e m a t i s i e r u n g* der notivischen Unbestimmtheit. Die Thema-Rhema-Regel kann also grundsätzlich verletzt werden - in diesem Fall jedoch nur unter der Bedingung, daß dann die notivische Unbestimmtheit *s e g - m e n t a l* durch eine zusätzliche Determinierung signalisiert wird, denn von der *P o s i t i o n* her weist der Adressat einem Subjekt in dieser Position auf jeden Fall das Merkmal 'notivisch bestimmt' zu. Anders gewendet: die Thema-Rhema-Regel kann hier unter der Bedingung verletzt werden, daß durch eine entsprechende *G e g e n i n f o r m a t i o n* (Thematizierung der notivischen Unbestimmtheit) die Verletzung auf höherer Ebene wieder aufgehoben wird. In Position VS *m u ß* die segmentale Zusatzinformation nicht unbedingt gegeben werden; sie wird freilich sehr häufig gegeben, weil im Falle der Schaltsätze notivisch unbestimmte Subjekte nur eine verschwindend kleine Zahl ausmachen.

Hier einige Beispiele:

- (6) Miehät kääntyvät hämmästyneinä katsomaan, kuka  
Die Männer drehen sich um erstaunt um zu sehen, wer  
uskaltaa puhutella heitä tuossa äänensävyssä.  
es wagt, anzureden sie in diesem Ton.
- Me olemme Hänen Majestettinsa kuningas Sigismundin  
Wir sind Seiner Majestät König Sigismunds  
sotilaita ja teemme tässä kurjassa kaupungissa  
Soldaten und tun in dieser erbärmlichen Stadt,  
mitä haluamme, muuan nihti sanoo kopeasti.  
was wir wollen, ein Landsknecht sagt arrogant.  
(Pohjolan-Pirhonen, S.118)
- (7) Mutta onpa harvinaista nähdä, kuinka tähdet  
Aber es ist schon seltsam zu sehen, wie die Sterne  
tuikkivat kaatuneen silmänreiästä.  
blinken des Gefallenen aus den Augenöffnungen.
- Menisitte jo tekin maata, joku unestaan  
Es würde gehen schon auch ihr schlafen, ein aus seinem  
juuri herännyt sanoi kortinpelaajille.  
Schlaf gerade Aufgewachter sagte zu den Kartenspielern.  
(Meri, S.63)

- (8) Mitä hittoa se (= lääkäintämies Oikonen) siellä  
Was zum Teufel er (= der Sanitäter Oikonen) dort  
(= komentopaikka) teki?  
(= Gefechtsbefehlsstand) machte?  
- Kai sillä oli asiaa sinulle (= edellinen puhuja).  
Gewiß hatte der (= der vorherige Sprecher) dir etwas  
- En minä sitä nähnyt siellä. zu sagen.  
Ich nicht ihn (es) sah dort.  
- Ei sillä ollut asiaa sinulle, tiesi eräs  
Nicht hatte (er) dir etwas zu sagen, wußte ein  
viisas.  
besonders Kluger. (Lauttamus, S.116)

Eine starke Untergruppe der Fälle, in denen die notivische Unbestimmtheit thematisiert ist, bilden solche Vorkommen, in denen ein notivisch unbestimmtes Nomen als Subjekt einen Teil eines gegebenen Ganzen bzw. eine Person aus einer vorher genannten größeren Gruppe vertritt. Es sind dies also Fälle des Schemas "einer von ihnen", "ein anderer" etc. Auch hierfür einige Beispiele (drei für die Position SV, eines für die Position VS):

- (9) Komppanianpäällikön todistus, että te (= mies) olette  
Des Kompanieführers Zeugnis, daß Ihr (= der Mann)  
nämä saappaat kotoanne tuonut tai täällä  
diese Stiefel von zu Hause mitgebracht habt oder hier  
omista aineista tehnyt, sotapoliisi  
aus eigenem Material gemacht habt, der Militärpolizist  
jankkasi.  
wiederholte.  
- Joko sinä tuon lihavan miehen repun tarkastit?  
Schon du dieses fetten Mannes Ranzen hast untersucht?  
sotapoliisi kysyi toiselta ja viittasi  
ein Militärpolizist fragte den anderen und deutete  
Jooseen.  
auf Joose. (Meri, S.16)

- (10) Pysähdyttiin vesirajaan. Muutamat viholliset  
Man machte halt an der Wasserlinie. Einige Feinde  
uivat pieninä pisteinä kohden rannatonta  
schwammen als kleine Punkte auf hinaus die grenzenlose  
ulappaa.  
offene See.  
- Ei me tähän voida jäädä.  
Nicht wir hier können bleiben.

Eiköhän mennä, pojat, vähän vielä eteenpäin?  
Nicht gehen, Jungen, noch etwas nach vorne?

yksi miehistä sanoi yhtäkkiä.  
einer der Männer sagte plötzlich. (Meri, S.78)

(11) - Tiedättekö, missä tämän miehen lakki ja reppu on?  
Wißt ihr, wo dieses Mannes Mütze und Ranzen ist?  
sähköttäjä kysyi kahdelta sotamieheltä, jotka  
der Telegrafist fragte zwei Soldaten, die  
seisoivat ulkona.  
standen draußen.

- Tuonko miehen? toinen sotamiehistä kysyi  
Dieses Mannes? einer der beiden Soldaten fragte  
kauhistuksen ja inhon ilme naamassaan.  
des Entsetzens und Ekels Ausdruck auf seinem Gesicht.  
(Meri, S.132)

(12) - Älkkä puhuka! Hänel on sulhassi ikävä,  
Sprecht nicht! Sie sehnt sich nach einem Verlobten,  
sanoi Hietanen ja punastui.  
sagte Hietanen und wurde rot.

- Ei ole Verotskalla sulhaista, sanoi toinen  
Verotska hat keinen Verlobten, sagte eines der  
karjalaistytöistä, Nina.  
beiden Mädchen aus Karelien, Nina. (Linna, S.237)

Zum Abschluß noch ein längerer Passus, der das Funktionieren der beschriebenen Gesetzlichkeit in einem größeren Textzusammenhang demonstriert. Es handelt sich um einen Passus aus Ursula Pohjolan-Pirhonens Roman 'Kun muurit sortuivat', in dem die Ankunft eines aus Stockholm kommenden Schiffes in Turku geschildert wird. Eine Reihe von Knechten und Mägden aus der Burg von Turku laufen eilends zum Hafen, um eventuell etwas Neues zu erfahren. Der Passus enthält mehrere nachgestellte Schaltsätze mit rhematischem nominalem Subjekt. Nur das Subjekt eines einzigen Schaltsatzes ist ein notivisch bestimmtes Nomen (wie die anderen Nomina in Position SV). Hier der Passus:

(13) Kun laiva on kiinnitetty, hypähtää laiturille pitkään  
Als das Schiff vertäut ist, springt aufs Kai ein in einen  
matkaviittaan pukeutunut mies. Tervehtimättä ketään  
langen Reisemantel gekleideter Mann. Ohne jemand zu grüßen  
(...) mies lähtee kulkemaan linnaa kohti.  
geht der Mann in Richtung auf die Burg los.

- Varmaankin kuninkaan lähetti, joku sanoo.  
Gewiß ein Sendbote des Königs, einer sagt.
- Ehkä kuningas ilmoittaa nyt, koska hän tulee  
Vielleicht teilt der König jetzt mit, daß er nach  
Ruotsiin, muuan piikatyttö innostuu.  
Schweden kommt, eine Magd begeistert sich.
- Ei kuningas tule, tiedetäänhän se jo, pitkä nihti  
Der König kommt nicht, man weiß das schon, ein langer  
sanoo halveksivalla äänellä.  
Landsknecht sagt mit verächtlicher Stimme.
- Sigismund on pettänyt meidät jo ennenkin, ja tekee  
Sigismund hat uns schon früher betrogen, und tut dies  
niin nytkin.  
auch jetzt.
- Kuningas ei petä, tyttö (notivisch bestimmt)  
Der König betrügt nicht, d a s Mädchen  
yltyy puolustamaan. Hän on hyvä ja kaunis  
läßt sich zur Verteidigung hinreißen. Er ist gut und schön  
ja pelastaa valtakunnan Kaarlen käsistä.  
und rettet das Reich aus Karls Händen.  
Nihdit purskahtavat nauruun.  
Die Landsknechte brechen in Gelächter aus.
- Vai kuninkaastako sinä haaveilet, muuan sotamies  
Also du schwärmst ja vom König, ein Soldat  
sanoo ja astuu aivan tytön luo.  
sagt und tritt ganz nah an das Mädchen heran.  
(Pohjolan-Pirhonen, S.62-63)

## 5. ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE

Der Beitrag zeigt sehr deutlich die Gefahr, die in einer rein quantitativen Analyse liegt. Die Vorüberlegungen zu den Thema-Rhema-Verhältnissen, die in Abschnitt 4.1. angestellt wurden, wären eindeutig widerlegt gewesen, wenn man nur die nackten Zahlen berücksichtigt hätte, die in Abschnitt 4.2. vorgeführt wurden. Dadurch, daß die 58 Beispiele nachgestellter Sätze mit notivisch unbestimmtem (rhematischem), nominalem Subjekt eingehend analysiert wurden, zeigte sich etwas ganz Wichtiges: man hat ganz offensichtlich in der Sprache mit einer Hierarchie von Regeln zu rechnen. Auf der untersten Stufe der Hierarchie steht in diesem Fall die Thema-Rhema-Regel. Sie würde im Finnischen in den genannten Fällen bei rhematischem

Subjekt die Wortstellung VS erforderlich machen. Diese Regel kann jedoch auf einer höheren Hierarchiestufe "aufgehoben" werden - dann nämlich, wenn diejenige Information, welche durch die Position eines Satzgliedes allein geliefert wird, durch eine ausdrückliche Gegeninformation (hier: Thematisierung der notivischen Unbestimmtheit) neutralisiert wird. Ich spreche in solchen Fällen mit W. Raible von "regelmäßigen Ausnahmen". Die Thematisierung der notivischen Unbestimmtheit bei Abfolge SV in solchen Fällen, in denen von der Position her die Abfolge VS erforderlich gewesen wäre, stellt nichts anderes dar als eine solche regelmäßige Ausnahme. Der Umstand, daß die notivische Unbestimmtheit auch in Position VS thematisiert werden kann, spricht nicht dagegen: im einen Fall handelt es sich um ein "Muß", im anderen um ein "Kann".

#### ANMERKUNGEN:

- 1) Ich verweise hierzu auf meine Untersuchung über die Wortstellung in transitiven Sätzen (Virkkunen 1977) sowie auf eine umfangreichere Untersuchung zur Wortstellung sowohl in intransitiven als auch in transitiven Sätzen des Finnischen (Virkkunen 1979).
- 2) Zu diesem Ergebnis kommen auch Ikola (1956: 215) und Schlachter (1959: 311). Auch dies ist eine Parallele zu den Aussagesätzen. Meine eben genannten Untersuchungen haben auf der Basis eines relativ umfangreichen Materials sehr deutlich gezeigt, daß ein pronominales Subjekt am Satzende in finnischen Aussagesätzen äußerst selten ist.
- 3) Vgl. hierzu Güllich/Raible 1977: 60-70 und insbes. die Übersicht auf S.89.

#### QUELENNACHWEIS

Die folgenden Werke bilden die materielle Basis der Untersuchung. Ein Asterisk vor dem Namen zeigt an, daß das Werk des betreffenden Autors zu den sieben Romanen gehört, aus denen das Beispielcorpus zusammengestellt wurde.

Albert Camus                    'La Peste', Paris/Coulommiers 1947  
                                  'Rutto', übersetzt von Juha Manner-  
                                  korpi, Helsinki 1963

\*Antti Hyry                    'Kotona', Helsinki 1970

- Eeva Joenpelto 'Neito kulkee vetten päällä',  
Porvoo 1963
- \*Anu Kaipainen 'Magdaleena ja maailman lapset',  
Porvoo 1971
- \*Niilo Lauttamus 'Saappaat edellä', Jyväskylä 1963
- \*Väinö Linna 'Tuntematon Sotilas', Porvoo 1970
- Veijo Meri 'Irralliset', Helsinki 1972
- \*Veijo Meri 'Manillaköysi', Helsinki 1972
- \*Ursula Pohjolan-Pirhonen 'Kun muurit sortuivat', Porvoo 1969
- Mauri Sariola 'Kolmen valtakunnan vainaja'  
Jyväskylä 1971
- \*F. E. Sillanpää 'Hurskas kurjuus', Helsinki 1964
- Stendhal 'Le Rouge et le Noir', Bourges 1965  
'Punainen ja musta', übersetzt von  
J. A. Hollo, Porvoo 1969
- Maila Talvio 'Tähtien alla', Porvoo 1964
- Voltaire 'Candide ou l'Optimisme', Paris 1957  
'Candide', übersetzt von J. A. Hollo,  
Helsinki 1973

#### LITERATURVERZEICHNIS

- Gülich, Elisabeth u. Wolfgang Raible. 1977. Linguistische  
Textmodelle. Grundlagen und Möglichkeiten.  
München. (=UTB 130)
- Ikola, Osmo (Hrsg.). 1967. Nykysuomen käsikirja (Handbuch des  
modernen Finnischen). Tapiola (Helsinki).
- Schlachter, Wolfgang. Die Wortfolge im finnischen Schaltsatz,  
in: Verba docent. Juhlakirja Lauri  
Hakulisen 60-vuotispäiväksi 6.10.1959,  
Helsinki 1959, S.309-326.
- Virkkunen, Pirjo. 1977 Zum Ausdruck der motivischen Bestimmtheit  
im Finnischen. Mit einer Schlußbe-  
merkung zum typologischen Vergleich des  
Französischen und des Finnischen von  
Wolfgang Raible. Arbeiten des Kölner  
Universalien-Projekts, Nr. 29. Köln
- Virkkunen, Pirjo. 1979. Zum Verhältnis von Wortstellung und  
Spezies im Finnischen. FUM 3(1979),S.  
29-67.



NEUERE UNTERSUCHUNGEN ÜBER DIE ÄLTEREN  
URALISCH-TUNGUSISCHEN SPRACHBEZIEHUNGEN

VON ISTVÁN FUTAKY (GÖTTINGEN)

1. In der uralistischen Forschung scheint sich eine Wende in der Beurteilung der uralisch-tungusischen Sprachbeziehungen anzubahnen: mehrere Publikationen der letzten Jahre<sup>1)</sup> behandelten Fragen aus diesem Themenkreis als Probleme eines selbständigen Forschungsgebietes und nicht mehr, wie man das früher gewohnt war, als "Anhängsel" der - nach wie vor fragwürdigen - uralaltaischen Hypothese<sup>2)</sup>. Die neue Forschungsrichtung wird sich in nächster Zukunft zweifellos weiter entfalten, zumal die Arbeitsbedingungen heute wesentlich besser sind, als dies noch vor zehn Jahren der Fall war. Jetzt stehen uns endlich mehrere für die Erforschung dieses Spezialgebietes besonders wichtige Werke zur Verfügung wie das vollständige Vergleichende Wörterbuch der tungusischen Sprachen oder das erste etymologische Wörterbuch der Samojedologie<sup>3)</sup>.

Nicht nur die Forschungssituation für die Sprachvergleiche hat sich gebessert, sondern wir können jetzt auch konkretere Vorstellungen über die äußeren Voraussetzungen uralisch-tungusischer Sprachkontakte entwickeln. Neuere Ergebnisse einiger Nachbarwissenschaften, vor allem der Archäologie, haben nämlich die Annahmen über die früheren Wohnsitze beider Volksgruppen und damit die Hypothese unmittelbarer Beziehungen erhärtet: es zweifeln immer weniger Gelehrte daran, daß die "Urheimat" der Tungusen in die neolithische Kultur Zisbajkaliens, und die der Uralier in Gebiete nicht nur westlich sondern auch östlich des Urals zu verlegen ist<sup>4)</sup>. Nach zahlreichen archäologischen Funden bestanden seit prähistorischer Zeit rege Kontakte zwischen den Trägern der in diesen Gebieten ansässigen Kulturen, und so dürfte es wohl niemanden mehr verwundern, wenn auch die Sprache für die alten Beziehungen Zeugnis ablegt. Hinzu kommen noch Erkenntnisse aus archäologischen Funden, wonach die Vorfahren beider Volksgruppen in ihrer materiellen Kultur ziem-

lich ähnlich waren. In beiden Fällen handelte es sich um Fußjägerkulturen, und dies im Gegensatz zu den anderen potentiellen Kontaktgruppen wie den Vorfahren der Türken und Mongolen<sup>5)</sup>.

Was nun die uralisch-tungusischen Sprachbeziehungen betrifft, so muß man bei ihrer Erforschung berücksichtigen, daß manche Teile der betreffenden Kulturträger länger in den alten Siedlungsgebieten blieben, andere Teile wiederum neue Wohnsitze wählten, wobei gewisse Gruppen sich sogar näherrückten. Wir müssen deshalb - aus uralistischer Sicht - in den einzelnen sprachgeschichtlichen Epochen mit unterschiedlicher Intensität der Verbindungen rechnen<sup>6)</sup>.

Im folgenden möchte ich einige Ergebnisse meiner neueren Untersuchungen zur uralisch-tungusischen Wortforschung vorlegen<sup>7)</sup>. Für jede der angenommenen Sprachschichten werde ich Beispiele bringen, die einem noch nicht abgeschlossenen größeren Beitrag entnommen sind. Der beschränkte Raum zwingt auch bei den wenigen Beispielen zur Kürze der Darstellung, doch glaube ich, daß auch ein solcher Zwischenbericht zur Intensivierung der zweifellos nötigen Diskussion über die Fragen des jungen Forschungsgebietes beiträgt<sup>8)</sup>.

## 2. GRUNDSPRACHLICHE ENTSPRECHUNGEN

Uralisch-tungusische Wortvergleiche für die Grundsprachen (PU, PFU, PT) wurden schon früher von verschiedenen Verfassern - in der Regel von Uralisten - vorgelegt<sup>9)</sup>. Zu den bekanntesten und zugleich zuverlässigsten dieser etymologischen Vorschläge gehören PU \*sukse ~ PT \*suksə 'Schneeschuh, Ski', PFU \*šinere ~ PT \*šinere 'Maus' (vgl. Futaky 1975.27). Zahlreiche weitere Vorschläge sind dagegen unannehmbar z.B. darum, weil ihr Autor einzelsprachliche Belege vergleicht, ohne sich um die Gesamtvertretung des einen oder des anderen Wortes zu kümmern. In besonders hohem Maße gilt dies für das Tungusische, wobei dann auch gegen die Regeln der tungusischen Lautgeschichte oft verstoßen wird<sup>10)</sup>.

Die tungusologische Forschung hat bereits die wichtigsten Gesetze der tungusischen Lautentwicklung erarbeitet, sie legte außerdem - ähnlich der Uralistik - nicht wenige rekonstruierte urtungusische Wortformen vor<sup>11)</sup>. Wie die nun folgenden Beispiele zeigen, fördert die Vergleichung rekonstruierter grundsprachlicher Wörter systematische Entsprechungen zutage:

PFU \*keč̣ 'Messer' ~ PT \*köče 'Messer'

fiugr.: ung. kés 'Messer'; tscher. keze usw. 'Messer' (ColFUV 88, MSzFE 356)

tung.: ma. kuš'i 'nož'; ulč. kuče 'a knife'; nan. kuče 'Messer' (SSTM-1.441, Schmidt01 263, GruGDW 30).

PU \*peje- 'kochen'(intr.) ~ PT \*pöyö (-ü, -i) 'kochen'(intr.)

fiugr.: ung. fő- 'kochen'(intr.); syrj. pu- usw. 'kochen, sieden' (tr.) (PFU \*pejä- Sammallahti 1979.33)

sam.: nenz. piš 'gar werden (durch Kochen)'(PS \*pi- '(durch Kochen) reifen' JanSW 123)  
(zu PU ColCompGr 406, MSzFE 218)

tung.: ma. fuye- 'kipet' (o vode)'; nan. puyu- 'kipjatit', va-  
rit' '; lam. huj- 'heiß sein, kochen'; ev. huyu- 'kipet' '  
(SSTM-2.337f., BenzLGr 192, Doerfer 1978.86).

PFU \*päkkä 'Bauch' ~ PT \*pökkín (\*pökin) 'Darm'

fiugr.: lpLule bak'ke 'squirrel's stomach'; md. peke 'stomach,  
belly'; wog. puki (So.) 'Bauch, Wanst, Magen', pēko.á (LU)  
'der größte Darm' (ColCompGr 410, ColFUV 74, Steinitz  
1955.280, Kálmán 1976.289)

tung.: nan. puxi 'kiški'; oroč. xūki 'želudok'; ev. hukin 'kiš-  
ki', hukite 'život, želudok' (SSTM-2.339, Doerfer 1978.89).  
Zur Semantik: Die einzelsprachlich schwankenden Bedeutungs-  
angaben lassen sich in 'Verdauungsorgane' vereinigen. Ähn-  
liche Schwankungen kommen bei Körperteilbezeichnungen öfter  
vor (vgl. u.a. W. v. Wartburg, Einführung in Problematik  
und Methodik der Sprachwissenschaft, <sup>3</sup>1970, S.117f.).

Die Übereinstimmung im Konsonantismus ist recht gut (das Graphem  
y = /j/). Im Vokalismus der ersten Silbe läßt sich die Entsprechung  
PT \*ö ~ PU/PFU \*e ~ \*ä beobachten<sup>12</sup>). Weitere Beispiele meiner  
Sammlung zeigen ein ähnliches Bild.

Bei Betrachtung der Wortinhalte (neben Bezeichnungen von Gegenstän-  
den, die man als Wanderwörter einstufen könnte, Wörter des Alltags,  
dabei sogar Körperteilbezeichnungen) ist man geneigt, einen enge-  
ren Kontakt als bloße Handelsbeziehungen o.ä. zwischen beiden  
Volksgruppen anzunehmen (exogamische Heiratsbeziehungen?)<sup>13</sup>).

### 3. DIE FRAGE DER TUNGUSISCH-GEMEINSAMOJEDISCHEN BEZIEHUNGEN

Nach allgemeiner Auffassung sind die tungusisch-samojedischen Beziehungen verhältnismäßig jungen Datums, bei den gemeinsamen lexikalischen Elementen handelt es sich um gegenseitige Entlehnungen der Einzelsprachen, z.B. ev. > nenz. oder selk. > ev., *nganasan* > ev.. Die wenigen bisher vorgelegten Etymologien gelten als unsicher (Janhunen 1977.127). Es scheint jedoch, daß der systematische Vergleich rekonstruierter gemeinsamojedischer Formen mit urtungusischen Wortrekonstruktionen das alte Bild ändern kann. So fällt bereits bei einer stichprobenartigen Vergleichung die Identität mehrerer Wortstämme auf. Einige Beispiele:

PS \*ət̪ə- 'sehen', (?) \*ət̪əj̪ə- 'sichtbar sein' (JanSW 16) ~

PT \*ätä- 'aufmerksam betrachten, bewachen, behüten':

nan. ət̪ū- 'stereč' '; orok. ət̪ə- 'stereč' '; lam. əti-, ətu- 'bewachen'; ev. ət̪əyā- 'stereč' ' (SSTM-2.470, BenzLGr 172; vgl. auch BenzTung 65). - Zur Semantik vgl. z.B. mong. adu-γula- 'Vieh hüten' > jak. \*adūlā- > ev. adulā- 'aufmerksam betrachten' (Doerfer 1963.505).

PS \*m̪ənt̪əj̪ 'Freiwerber' (JanSW 89) ~

PT \*maŋa 'Freiwerber, Brautwerber':

ulč. maŋa 'posrednik'; oroč. maŋa 'posrednik'; lam. maŋaŋ 'svat'; ev. maŋa, maŋan, maŋarā 'svat' (SSTM-1.530).

PS \*so-, \*sok̪əl- 'schöpfen' (JanSW 142) ~

PT \*soko- 'schöpfen':

nan. sōsi- <\*sokosi- 'čerpat' '; orok. sō- <\*soko- 'čerpat' '; lam. hukū- 'schöpfen'; ev. soko-, hoko-, šoko- 'čerpat' ' (SSTM-2.105, BenzLGr 192).

Die archaischen Ableitungssysteme beider Sprachzweige sind noch nicht genügend erforscht<sup>14)</sup>, die Entlehnungsformen lassen sich schon deshalb nicht näher bestimmen.

In einer weiteren Gruppe vermutlich gemeinsamer Etymologien befinden sich Wortvergleichen mit verschiedenartigen noch nicht endgültig geklärten Fragen. Hierzu ebenfalls einige Beispiele:

PS \*mo (? \*moᑳ) 'Ast' (JanSW 95) ~

PT \*mō (? \*mou) 'Baum, Holz':

nan. mō 'derevo; žerd; poleno; stvol (dereva)'; neg. mō 'derevo; palka; poleno; drevko; stebel' (rastenija)'; lam. mō 'Baum; Holz; Stock'; ev. mō 'derevo; žerd'; brevno; poleno; les (splavnoj)' (SSTM-1.540, BenzLGr 214, BenzTung 23).

Das genuine Wort für 'Baum, Holz' ist im Samojedischen \*pä (JanSW 117 - PU \*pu > fi. puu, ung. fa usw., vgl. ColFUV 53, ColCompGr 408). Da \*mō zweifellos zum Grundwortschatz des Urtungusischen gehörte, dürfte PS \*mo eine alte Entlehnung sein. Der Unterschied der Hauptbedeutungen läßt sich als eine im Samojedischen erfolgte Bedeutungsverengung erklären (zu dieser Erscheinung vgl. Stephen Ullmann, Grundzüge der Semantik, Berlin 1967, S. 189). Eine derartige Spezialisierung des Inhalts tritt bei der lexikalischen Integration von Lehnwörtern öfter auf, wenn zwischen altem und neuem Wort mit ursprünglich identischer Bedeutung eine Konkurrenz entsteht (vgl. Uriel Weinreich, Sprachen in Kontakt, München 1977, S. 76ff.). Die Bedeutung 'Ast' kann jedoch auch unmittelbar aus dem Tungusischen stammen, denn - wie schon die oben angeführte Auswahl von Belegen zeigt - das tungusische Wort hat und hatte wohl auch früher eine Bedeutungsvielfalt, die diese Interpretation als möglich erscheinen läßt.

PS \*päjä<sup>4</sup> 'Stirn' (? PNS) ~

PT \*päyā 'Stirn':

nan. päye, fäi 'lob'; ude. xäyē 'lob'; ev. häyē, häyē 'lob'; (dial.) makuška, veršina (SSTM-2.361).

Im Samojedischen ist das Wort nur im nördlichen Zweig nachgewiesen (daher nicht in JanSW - vgl. Anm. 3): nenz. pēja 'lob' (N.M. Tereščenko, Nenecko-russkij slovar', Moskva 1965, S. 507); enz. pēja, peja, fejja 'Stirn' (M. Katzschnann - J. Pusztay, Jenissej-Samojedisches /Enzisches/ Wörterverzeichnis, Hamburg 1978, S. 167); ngan. xvaje 'lob' (N.M. Tereščenko, K sravnitel'nomu izučeniju leksiki samodijskich jazykov, SFU 7, 1971, S. 287). Da eine Entlehnung aus dem benachbarten Nordtungusischen (Evenkischen) ausgeschlossen ist (PT \*p > h ist gemeinnordtung.), dürfte es sich trotzdem um eine gemeinsamojedische Entlehnung handeln. Die Frage bedarf weiterer Prüfung.

#### 4. UGRISCH UND TUNGUSISCH

In einem früheren Stadium der uralisch-tungusischen Wortuntersuchungen ließen sich keine sicheren Etymologien der gemeinugrischen Sprachschicht zuordnen<sup>15)</sup>. Die jetzt zugänglichen Materialien bieten die Möglichkeit, diese Lücke zu füllen. Beispiele:

PUG \*jŷnɔ- 'kommen' ~ PT \*yŷ- 'herauskommen'

ugr.: ung. jön, arch. jŷ 'kommen'; wog. juw (Nord), jiw (Ost) 'kommen'; ostj. jŷ- (Ost), ji- (Nord) 'kommen' (MSzFE 340f., Kálmán 1976.249, DEWOS 309ff.)<sup>16)</sup>

tung.: nan. nie-, hie- 'vyiti'; ulč. hē-, hie- 'vyiti, vylezti'; sol. yū- 'vyiti, vylezti'; ev. yū-, hū- 'vyiti, vylezti; vyechat' ' (Doerfer 1978.77, SSTM-1.348ff.).

PUG \*tärs 'Raum, Platz, Gebiet' ~ PT \*törü 'Land'

ugr.: ung. tér (Akk. teret) 'Raum, Platz, Gebiet;(arch.) weit, geräumig'; ostj. tir (Ost) 'Breite, Wand', Vj. tärim- 'sich ausbreiten (Tuch, Segel usw.)' (MSzFE 627f., KT 1012, 1014)<sup>17)</sup>

tung.: nan. turka 'kom zemli'; kur.-urm. туру нәни 'podzemnyj mir'; neg. tūj 'zemlja; mesto'; lam. tūr, tuēr 'Erde, Gebiet, Region'; ev. Fischer (ca. 1740)<sup>18)</sup> туру, evOst tur 'zemlja' (Doerfer 1978.77, SSTM-2.217f.).- Zum Verhältnis PUG \*ä ~ PT \*ö vgl. 2.). Zum lam. s. BenzLGr 241.

#### 5. DIE FRAGE DER TUNGUSISCH-UNGARISCHEN WORTVERGLEICHUNGEN

In einem vielzitierten, für die etymologische Forschung Ungarns offenbar noch immer maßgebenden Beitrag schrieb 1935 L. Ligeti: "Nicht das ist wesentlich, ob unmittelbar oder mittelbar, und wenn mittelbar, auf welche Weise mongolische oder 'mongoloide' Elemente ins Ungarische gelangt sind, sondern wir müssen in erster Linie darauf eine befriedigende Antwort suchen, ob es in unserer Sprache tatsächlich solche Elemente gibt. Diese Frage kann aber, wie das seinerzeit auch von Gombocz festgehalten wurde, ausschließlich aufgrund von sprachlichen Kriterien entschieden werden; erst dann können die etwaigen historischen Aspekte zur Sprache kommen." (Mongolos jövevényiszavaink kérdése. NyK 49, S. 193; aus dem Ungarischen von mir übersetzt). Der Gelehrte

kam freilich zu einem negativen Ergebnis, gestützt allerdings auf eine beim heutigen Stand der altaistischen Forschung kaum mehr akzeptable Hypothese: unter Berufung auf die "altaische Sprachverwandtschaft" postulierte er auch dort, wo ein Wort nur im Mongolischen nachweisbar ist, die türkische Herkunft<sup>19)</sup>.

In einigen früheren Arbeiten zog ich in Erwägung, daß im archaischen Wortschatz des Ungarischen mit "unbekannter Herkunft"<sup>20)</sup> tungusische Elemente sein können, und ich habe auch mehrere Wörter genannt, die tatsächlich aus dem Tungusischen erklärbar sind. Dabei ging es mir - im Sinne des Ligetischen Grundsatzes - ausschließlich um die Klärung der sprachlichen Seite des Problems, die historische Frage blieb ausgeklammert<sup>21)</sup>. Die erwähnten Wortvergleiche wurden bisher m.W. nicht beachtet, auf jeden Fall ist mir keine Stellungnahme bekannt geworden. Überhaupt scheint es so, daß die ungarische etymologische Forschung das Tungusische als Erklärungsmöglichkeit grundsätzlich ignoriert, auch in solchen Fällen, bei denen es sich nicht (unbedingt) um die heikle Frage etwaiger unmittelbarer Entlehnung handelt. Dazu ein Beispiel: Im TESz Bd. 3 S. 513 heißt es zu selyem 'Seide': es sei ein Wanderwort, dessen Urquelle möglicherweise chinesisch se ist, im Ungarischen vermutlich schon vor der Landnahme vorhanden, eine zu selyem passende Wortform sei jedoch nirgends zu finden. Passende Formen liefern indessen tungusische Sprachen: ma. suje 'Seidenstoff', šeolen 'Seidenstickerei', šeolembi 'in Seide stecken'; nan. seure 'šelk'; orok. sevure, sevure, seure 'šelk'; ulč. seure 'šelk'; ude. seule, seure 'šelk'; oroč. seure 'šelk'; neg. sevje 'šelk' (E. Hauer, Handwörterbuch der Mandschusprache, Wiesbaden 1952f., S. 824, 854; SSTM-2.134).

Zur Fortsetzung der Reihe unmittelbarer tungusisch-ungarischer Wortvergleiche führe ich nun einige neue Beispiele an:

ung. ítél 'zu etwas verurteilen, richten, aburteilen' ~ tungNord itilā, itulī- 'ordnen, beschließen, verurteilen, richten': Nach TESz Bd. 2 S. 248 ist das Verb unsicherer Herkunft (bizonytalan eredetű), vielleicht eine Ableitung von üt (arch. it) 'schlagen'. Die ursprüngliche Bedeutung wäre dann 'mit dem Richterstock anschlagen, mehrmals schlagen' ('megüt, ütlegel' sic!). Diese spitzfindige Erklärung scheidet an der Geschichte der ungarischen

Gerichtbarkeit: bereits die ältesten Belege des Verbs ítél (ab 1372) haben eindeutig 'verurteilen, richten' als Bedeutung, der Gebrauch des Richterstocks ist dagegen viel jünger<sup>22</sup>).

Die angeführten nordtungusischen Verben sind Ableitungen eines gemeintungusischen Nomens: ev. iti 'obyčaj, tradicija, porjadok, privyčka, zakon'; lam. it, itka 'pravo, obyčaj, vlast, zakon'; neg. itka 'obyčaj, porjadok, privyčka, zakon'; oroč. Iti 'slučaj' (SSTM-1.333). Hierher gehört auch lam. etū- 'richten, entscheiden' (BenzLGr 167) und wahrscheinlich ma. ici 'rechte Seite, rechter, rechts; Richtung, Ziel' (vgl. Futaky 1975.73). Bei Beachtung aller Belege läßt sich als ursprüngliche Form PT \*iti, vielleicht als "Nomenverbum" \*iti(-), annehmen.

Die oben angeführten nordtungusischen Verben itilā-, itulī- (SSTM-1.333) stehen ziemlich isoliert da, über ihr Alter läßt sich nichts Sicheres sagen. Sie kommen deshalb als lehngabende Formen für das ungarische Verb nur bedingt in Frage. Nichts spricht dagegen, vielmehr scheint es sehr wahrscheinlich, daß wir ítél bzw. \*itil ~ \*itil (? \*itil ~ \*itil) aus der PT-Form abzuleiten haben: die Annahme der soeben rekonstruierten Varianten ist durch archaische Belege sowie aufgrund der Lautentwicklung seit der urungarischen Zeit zulässig (vgl. Bárczi 1958.28f., 33f., 71f., 149f.). Im auslautenden l können wir schließlich das alte, sehr produktive denominalen Verbbildungssuffix -l vermuten (vgl. D.Bartha 1958.55f.).

ung. ördög 'Teufel, der Böse' ~

tungNord ərūdēk, ərujak 'Böses, Übles':

Das bereits in der 'Leichenrede' (Halotti Beszéd, ca. 1195) als urdung vorkommende Wort ist 'unbekannter Herkunft' (ismeretlen eredetű). TESz Bd. 3 S. 33: vielleicht eine Ableitung des aus dem Alt-türkischen entlehnten Verbalstammes ör- 'drehen'.

Das oben angegebene tungusische Wort wurde bisher im Evenkischen, einer besonders konservativen Sprache (vgl. Menges 1968.32), gefunden; als Bedeutung steht in beiden Fällen 'zlo, napast' (Vas ERS 566, SSTM-2.465). Auch in diesem Fall handelt es sich um einen gemeintungusischen Stamm, dessen vermutlich sehr alte Ableitung unser Wort ist: ev. ərū, urū 'plochoj, plocho, zlo, beda'; sol. ərū 'plochoj, durnoj'; ulč. erule- 'mučit', rugat'; nan. erū 'mučenie'; ma. eru- 'mučit', pytat' (SSTM-2.465f.). Altung. ürdü(n)g läßt sich demnach aus dem Tungusischen ableiten<sup>23</sup>).

ung. telek 'Riemen' ~

tung. telegi 'Gürtel, Riemen':

Nach TESz Bd. 3 S. 881 ist das Wort unbekannter Herkunft. Es ist in Mundarten nachgewiesen, unter den Belegen gibt es Varianten mit auslautendem g.

Das tungusische Wort hat eine große Verbreitung: ev. təleyī 'pojas, remešok'; lam. təlgi 'pojas, remen' '; ude. teli<sup>h</sup>e 'pojasok, pojask'; ulč. tele 'pojas'; orok. teleyi 'pojas'; ma. telegin 'pojas, gašnik, petli' (SSTM-2.232f.).

Als lehngabende Form können wir \*telegi, aber auch \*tele (s. ulč.) voraussetzen. Trifft der erste Fall zu, muß der Schwund des auslautenden i erklärt werden. Da zahlreiche Fälle für urung. -i>∅ bekannt sind (vgl. Bárcki 1958.17ff.), läßt sich auch telek ~ teleg hierzu rechnen. Im zweiten Fall ist die wahrscheinlichste Erklärung, daß das -k mit dem archaischen denominalen Ableitungssuffix -k, das auch -g-Varianten hat, identisch ist (vgl. D. Bartha 1958.106f.).

#### ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

Abkürzungen von Sprachen, Dialekten und Mundarten

ev.	evenkisch
fi.	finnisch
fiugr.	finnisch-ugrisch
jak.	jakutisch
kur-urm.	kur-urmiisch (kili)
lam.	lamutisch (evenisch)
lp.	lappisch
ma.	mandschurisch
mong.	mongolisch
md.	mordwinisch
nan.	nanaisch (goldisch)
neg.	negidalisch
nenz.	nenzisch (juraksamojedisch)
oroč.	oročisch
orok.	orokisch
ostj.	ostjakisch (chanti)
ostjVj.	Vasjuganer Dialekt

PFU	finnisch-ugrisch grundsprachlich
PNS	urnordsamojedisch
PS	ursamojedisch
PT	urtungusisch
PU	ururalisch
PUgr	urugrisch
selk.	selkupisch (ostjaksamojedisch)
sol.	solonisch
syrj.	syrjänisch
tscher.	tscheremissisch
ude.	udeheisch
ugr.	ugrisch
ulč.	ultschaisch (oltschaisch)
ung.	ungarisch
wog.	wogulisch (mańsi)
wogLU	Mundart an der Unteren Lozva

Abkürzungen und Sigel in Literaturangaben

Bárczi 1958	Bárczi, G.: Magyar hangtörténet. Budapest <sup>2</sup> 1958
BenzLGr	Benzing, J.: Lamutische Grammatik mit Bibliographie, Sprachproben und Glossar. Wiesbaden 1955
BenzTung	Benzing, J.: Die tungusischen Sprachen - Versuch einer vergleichenden Grammatik. Wiesbaden 1955
ColCompGr	Collinder, B.: Comparative Grammar of the Uralic Languages. Stockholm 1960
ColFUV	Collinder, B.: Fenno-Ugric Vocabulary. Stockholm 1955
D.Bartha 1958	D. Bartha, K.: A magyar szóképzés története. Budapest 1958
DEWOS	Dialektologisches und etymologisches Wörterbuch der ostjakischen Sprache. Hgg. W. Steinitz, G. Sauer. Berlin 1966ff.
Doerfer 1963	Doerfer, G.: (Rez.) St. Kaluzyński: Mongolische Elemente in der jakutischen Sprache. Orientalistische Literaturzeitung Bd. 58
Doerfer 1978	Doerfer, G.: Urtungusisch <u>ö</u> . Tungusica I. Wiesbaden 1978
Futaky 1975	Futaky, I.: Tungusische Lehnwörter des Ostjakischen. Wiesbaden 1975
GruGDW	Grube, W.: Goldisch-deutsches Wörterverzeichnis. St. Petersburg 1900
Janhunen 1977	Janhunen, J.: Samoyed-Altaiic Contacts. Altaica (MSFOu 158) 1977

- JanSW Janhunen, J.: Samojedischer Wortschatz. Gemeinsamojedische Etymologien. Helsinki 1977
- Kálmán 1976 Kálmán, B.: Wogulische Texte mit einem Glossar. Budapest 1976
- KT Karjalainen, K.F.: Ostjakisches Wörterbuch I-II. Helsinki 1948
- Menges 1968 Menges, K.H.: Die tungusischen Sprachen. Tungusologie. Leiden-Köln 1968
- MSzFE A magyar szókészlet finnugor elemei. Hgg. Gy. Lakó, K. Rédei. 3 Bde. Budapest 1967-1978
- Sammallahti 1979 Sammallahti, P.: Über die Laut- und Morphemstruktur der uralischen Grundsprache. FUF 43
- Schmidt01 Schmidt, P.: The Language of the Olchas. Riga 1923
- SSTM Sravnitel'nyj slovar' tunguso-man'čžurskich jazykov 1 - 2. Hg. V. Cincius. Leningrad 1975-1977
- Steinitz 1955 Steinitz, W.: Geschichte des wogulischen Vokalismus. Berlin 1955
- TESz A magyar nyelv történeti-etimológiai szótára. Hg. L. Benkő. 3 Bde. Budapest 1967-1976
- VasERS Vasilevič, G.M.: Èvenkijsko-russkij slovar'. Moskva 1958

#### ANMERKUNGEN

- 1) Vgl. z.B. D. Sinor, Uralo-Tunguz Lexical Correspondences. Researches in Altaic Languages. Hg. L. Ligeti. Bibliotheca Orientalis Hungarica 20(1975); E. Ernist, Predvaritel'nye dannye o svjazjach mežu saamskim i tunguso-man'čžurskimi jazykami. SFU 13(1977). Auch mehrere meiner Arbeiten gehören hierzu wie: Tungusische Lehnwörter im Ostjakischen, FUF 37 (1969); Einige Aspekte zur Erforschung der uralisch-tungusischen Sprachbeziehungen. Festschrift für W. Schlachter zum 65. Geburtstag. Göttingen 1973.
- 2) Vgl. u.a. W. Schlachter - G. Doerfer, Zur ural-altäischen Sprachverwandtschaft. UAJb 36(1965). Die Hypothese ist schon deshalb fragwürdig, weil selbst die Verwandtschaft der sog. altäischen Sprachen (Türkisch, Mongolisch und Tungusisch mit jeweils mehreren Tochttersprachen) eine unbewiesene Hypothese ist (vgl. u.a. BenzTung 7f.).
- 3) S. oben SSTM und JanSW. Die Wichtigkeit dieser Werke unterstreichen mehrere eingehende Würdigungen. Zu SSTM schreibt G. Doerfer: "Im besprochenen Werk sind viele bisher unbekannte (zumindest unausgeschöpfte) Materialien verarbeitet worden ... Durch die Verarbeitung all dieser Materialien ist die Tungusologie nicht nur quantitativ bereichert, sondern geradezu qualitativ auf eine neue Stufe gehoben worden." (Orientalistische Literaturzeitung 74(1979).324. JanSW wurde kürzlich in dieser Zeitschrift von M. Katzschmann ausführlich besprochen (FUM 3,1979,207-223). Janhunen nahm in sein Werk Wörter auf, die mindestens in einer nord- und südsam. Sprache belegt sind.

- 4) Zur tung. "Urheimat" vgl.: G.M. Vasilevič, Èvenki. Istoriko-ètnografičeskie očerki .., Leningrad 1969 (mehrere Stellen, z.B. 35, reichhaltige weiterführende Bibliographie); in deutscher Sprache empfehlenswert A.P. Okladnikov, Der Mensch kam aus Sibirien, Wien-München-Zürich 1974 (S. 192-209). Hinter dem vom Verlag bestimmten 'werbewirksamen' Titel verbirgt sich ein anspruchsvolles Werk des angesehenen sowjetischen Archäologen (Titel des russ. Originals: Novoe v archeologii sovetskogo dal'nego vostoka). Zur uralischen Frage stellte G. Bereczki schon 1971 fest: "...in den letzten Jahren immer mehr hervorragende, in erster Linie sowjetische Archäologen und Anthropologen die Thesen P. Hajdús anerkennen und mit weiteren Beweisführungen unterstützen, derzufolge die Urheimat der uralischen Völker am Ural und in Westsibirien zu suchen sei." (ALH 21.153). Die Argumente für die Richtigkeit dieser Thesen mehrten sich ständig, vgl. z.B. I. Fodor, The Problem of the Uralian and Finno-Ugrian Original Home, Folia Archaeologica 27 (1976). Vgl. auch V.N. Chernetsov - W. Moszyńska, Prehistory of Western Siberia, Montreal-London 1974.
- 5) Vgl. Vasilevič (s.o.) 15, 257ff.; Okladnikov (s.o.) 192,207; Gy. Décsy, Einführung in die finnisch-ugrische Sprachwissenschaft, Wiesbaden 1965, 217; Ifj. Kodolányi, J., Az észak-eurázsiai vadász-, halász- és réntartó kultúrák. Uráli népek. Budapest 1975; L. Vajda, Untersuchungen zur Geschichte der Hirtenkulturen, Wiesbaden 1968 (mit einer besonders ausführlichen Bibliographie).
- 6) Vgl. meinen Beitrag in der Schlachter Festschrift (s. Anm. 1) 28ff.
- 7) Ein weiterer neuer Beitrag zum Themenkreis: I. Futaky, Ostj. kiñc, wog. kēns 'Fellstrumpf' und die Frage ihrer sibirischen Verbindungen. Festschrift für Wolfgang Schlachter zum 70. Geburtstag. Wiesbaden 1979. (VdSUA Band 12)
- 8) Ein ähnlicher Zwischenbericht war mein in Anm. 6 erwähnter Beitrag. Leider sind die erwarteten Diskussionsbeiträge dazu ausgeblieben (vgl. auch 5. Die Frage der tungusisch-ungarischen Wortvergleichen), mir sind jedenfalls nur spärliche Bemerkungen von A. Plöger (FUF 42.264) und H. Katz (NyK 79. 444) bekannt geworden.
- 9) Vgl. Futaky 1975.9. Von tungusologischer Seite liegen nur sporadische Bemerkungen vor, die sich meist auf jüngere sprachgeschichtliche Perioden beziehen. Vgl. auch VasERS 666, SSTM-2.989 (= Register mit Hinweisen auf Syrjänisch, Nenzisch, Wotjakisch).
- 10) Vgl. Futaky 1975.10; G. Doerfer, (Rez.) B. Collinder: Hat das Uralische Verwandte?, Indogermanische Forschungen 71(1966). 185. Die von verschiedener Seite Collinder zuteil gewordene Kritik ist freilich nicht in jedem Fall berechtigt. In ColFUV 146 wird z.B. fi. sydän 'Herz' usw. (PU \*šijä(m) ~ \*šü..) mit "Tunguz sölömö" zusammengestellt. Dazu äußerte A.J. Joki FUF 32.54: "...bewiesen ist, dass das tung. Wort gar nicht 'Herz' bedeutet, sondern ein Adjektiv ist und 'eisern' (vom Subst. sale 'Eisen') heisst". Bewiesen ist in der Wirklichkeit etwas anderes: es gibt die Homonyme ev. seləme 'zeleznj' und ev. seləme 'serdce' (SSTM-2.140f.). Darüber, wie letzteres zu erklären ist, möchte ich mich später äußern.

- 11) Bahnbrechend war auf diesem Gebiet J. Benzing in BenzTung. In mehreren Arbeiten legte G. Doerfer zahlreiche rekonstruierte Wörter vor, so zuletzt in Doerfer 1978.
- 12) Eine - wie ich meine - recht gute Übereinstimmung. Vgl. als Parallele: PFU \*e ~ PS \*e, \*i, \*ä, \*e und weitere ?-Fälle (Sammallahti 1979.54).
- 13) Zur Problematik der exogamischen Heiratsbeziehungen in der betr. Periode vgl. A. Ja. Brjussow, Geschichte der neolithischen Stämme im europäischen Teil der UdSSR, Berlin 1957, 78f.
- 14) Für das Tungusische liegen erst Vorarbeiten vor. Zum Samoje-dischen vgl. M. Katzschmanns Rezension über JanSW, FUM 3(19-79).215ff.
- 15) Vgl. Futaky 1975.12. Es gibt allerdings eine Ausnahme: MSzFE 372 erwähnt unter Berufung auf Räsänen, daß PUgr \*kän3 'leicht' mit 'altaischen Wörtern' in Verbindung gebracht werden kann. Es wird dabei auf. ulc. heñu hingewiesen. Die rekonstruierte PT-Form, mit der man wohl die PUgr-Form vergleichen sollte, ist \*xäniü 'leicht' (BenzTung 38).
- 16) Nach MSzFE 341 gehört das Verb eventuell zur PFU-Schicht.
- 17) Nach MSzFE 628f. könnte hier ein 'Nomenverbum' der PFU-Periode vorliegen.
- 18) J.E. Fischer, Vocabularium continens trecenta vocabula triginta quator gentium, maxima ex parte Sibiricarum. Genannt auch als Sibirisches Vokabular (Handschrift in Göttingen).
- 19) Vgl. auch meine Besprechung des TESz in UAJb 43(1971), insbesondere 178ff.
- 20) Vgl. hierzu I. Fodor, Die Wörter unbekannter Herkunft in der ungarischen Sprache, FUM 2(1978).
- 21) Vgl. vor allem meinen Kongressvortrag Zur Frage der "altaischen" Lehnwörter des Ungarischen, CIFU III Pars I, Tallinn 1975.
- 22) Der Erklärungsversuch stammt von J. Juhász (MNY 54, 1958, 351f.). F. Kovács behandelt in seiner 1964 erschienenen Monographie A magyar jogi terminológia kialakulása (deutsche Zusammenfassung: Die Ausbildung der ungarischen juristischen Terminologie, S. 180-183) ausführlich sowohl unser Wort als auch die Wörter ítélet, ítélő, ítélő-bíró, ítélőmester, ohne daß dabei die geringste Spur von eigenhändig prügelnden ungarischen Richtern im Mittelalter oder später zu finden wäre.
- 23) Auch das tungusische Wort gehört - wie das ungarische - zur vordervokalischen Reihe. Zur tungusischen Vokalharmonie vgl. BenzTung 19ff.



DISKUSSION UND KRITIK

ZUR PHONEMANALYSE DES TAVDA-WOGULISCHEN

VON LÁSZLÓ HONTI (BUDAPEST)

1. Der erste Versuch einer Bestimmung der Vokalphoneme im südlichsten wogulischen Dialekt, also in dem an der Tavda, stammt von Wolfgang Steinitz (Steinitz 1955.42, 54):

		erste Silbe		
lange	o wa a	(G ē) (č ā)	i e ä	
kurze	o (G u) a	a >	ü	ɤ

  

		nicht-erste Silbe		
"lange"	ε a > a	(č ē) (č ā)	i e ä	
"kurze"	o	ə	ü	

wo TJ (Janyčkova) unbezeichnet ist, č = Tč (čandyri), G = TG (Gorodok).

János Gulya hat ein von dem Steinitz'schen System wesentlich abweichendes Inventar der Vokalsysteme bestimmt (Gulya 1975.124):

erste Silbe		nicht-erste Silbe			
o ä	a	i e ä	i	e	ə
o ä	a	ü	i	a	ä

Ich bin zu einem Ergebnis gekommen, das im wesentlichen mit dem von Steinitz identisch ist (Honti 1975.14):

erste Silbe		nicht-erste Silbe	
o a	i e ä	i e ä	ə
o a	ü	i	ä

1.1 Gulya vertritt eigentlich nur hinsichtlich der Beurteilung von (Kannisto, Steinitz) TJ TČ ä, a, TJ ä, a eine abweichende Ansicht, der zufolge er das ganze System umgewertet hat. Dieses Verfahren wird von ihm so begründet: "Meiner Meinung nach ist das a ein illabialer, velarer Vokal, namentlich ein a-Vokal. In diesem Fall soll man den Vokal TJ a und TČ ä einheitlich als einen labial-velaren Vokal, als einen ä-Vokal auffassen. Meine Argumente sind kurz die folgenden: 1. Einen ä-Vokal kennt man in TČ-Dialekt, und der erscheint auch in TJ-Dialekt. 2. Das (kurze) a und ä stehen in Korrelation miteinander. Die von Steinitz erwähnte Korrelation ä - e spricht nicht gegen unsere Meinung. (Siehe ung. -nál/-nél.) 3. In allen übrigen wogulischen Dialekten ist das Auftreten des fraglichen Lautes ä (ä) ebenfalls ein illabialer Laut, sogar in KU ä und in N ä; denn der Vokal a hat überall labiale Entsprechungen (K, W, IO o, So. o)." (Gulya 1975.123-124)

Diese Argumentation scheint mir kaum akzeptabel zu sein, und zwar aus verschiedenen Gründen:

(1) In der TJ-Mundart sind vorwiegend ā, a zu finden, die labiale Variante kommt ziemlich selten vor, während die Situation in der TČ-Mundart gerade umgekehrt ist. Trotz alledem ist es empfehlenswerter, ā und a als Phoneme anzunehmen, da hinsichtlich des Merkmals [round] ā und a unmarkiert bzw. ā̄ und ā̇ markiert sind (vgl. dazu Chomsky-Halle 1968.402 ff.). Gulyas Verfahren hätte man nur in dem Falle nicht zu tadeln, wenn ā̄ und ā̇ wirklich als ā und a aufgefaßt werden könnten;

(2) sie müssen aber als mittelweite Vokale behandelt werden. Die Gründe dafür sind von Gulya übersehen worden:

(a) TG ē als Entsprechung des TJ TČ ā̄ nimmt eindeutig die mittelweite Position im System ein;

(b) in den palatalen bzw. velaren Suffixalternanten bilden ē und ā̄ ein alternierendes Paar (diesen Gedanken s. auch bei Steinitz 1955.43, vgl. aber das Zitat von Gulya 1975.123). Gulyas Deutung könnte als berechtigt angesehen werden, wenn ā̄ und ā̇ in den Suffixen untereinander wechselten. Nur im Suffix des Konditionals kommt solch eine ungewöhnliche Alternation (skā̄ ~ skā̇) vor, die auch darauf hinweisen soll, daß diese Kategorie als solche ziemlich jung sein mag (so Honti 1975.44-45).

(c) Wenn Gulya der Tatsache unter dem Punkt (b) keine Bedeutung beizumessen beabsichtigt hat, hätte er immerhin den Umstand in Betracht ziehen müssen, der unmißverständlich einen wertvollen Hinweis auf die relative Zungenhöhe bei der Artikulation von ā̄ gibt. Er hätte also nicht zu übersehen brauchen, daß statt ā̄ nach j und palatalisierten Konsonanten in velaren Wörtern ē (und nicht ā̄!) auftritt, z. B. tōńś- 'stehen': tōńśēm 'ich stehe', tōńśēt 'sie stehen', vgl. āl- ~ al- 'sein': ālām 'ich bin', ālāt 'sie sind', wār- ~ wār- 'machen': wārem 'ich mache'. Die Lage ist dieselbe bei ī und ē (die von Gulya nach der Zungenhöhe genauso als unterschiedliche Vokalphoneme betrachtet worden sind), z. B. tōńśī 'er steht', vgl. ālē 'er ist', wārī 'er macht'. Wenn also die Interpretation von Gulya richtig wäre, würden sich alle in den Suffixen alternierenden Vokale nicht nur hinsichtlich des Merkmals [back], sondern auch hinsichtlich des [high] bzw. [low] unterscheiden, was in einer

Sprache, für die die palatovelare Vokalharmonie charakteristisch ist, ungewöhnlich wäre. Und als ein weiteres Argument gegen Gulyas Deutung kann auch der Umstand dienen, daß dem (Kannisto) ā in den nicht-ersten Silben ē, e in den phonetisch nicht tadellos aufgezeichneten Angaben von Munkácsi ziemlich konsequent entsprechen, z. B. sajlāt- 'schenken': (Kannisto) sajlātām 'ich schenke' ~ (Munkácsi) sajla'tem 'id.', (Kannisto) alāt 'sie sind' ~ (Munkácsi) ālēt 'id.', dieselbe Lautbezeichnung kommt aber auch bei Kannisto vor: ōr- 'warten': ōrēm ['ich warte'], ōrēn ['du wartest'] usw. (s. Szinnyei 1927.109).

Die Tavda-wogulischen Vokalphoneme sind also durch die Merkmale [low] und [high] zu beschreiben wie folgt:

	<u>ā</u>	<u>ā̄</u>	<u>ō</u>	<u>ē</u>	<u>ā̄</u>	<u>ē</u>	<u>ī</u>	<u>ü</u>
low	+	-	-	-	+	-	-	-
high	-	-	+	+	-	-	+	+

(3) ā̄ ist ein illabialer Vokal wie auch seine lautgeschichtlichen Entsprechungen in den übrigen wogulischen Dialekten (was selbstverständlich die Einstufung von ā̄ in T nach der Rundung keineswegs beeinflussen dürfte); hinsichtlich des ā̄ möchte ich einerseits den Leser an das Gesagte unter dem Punkt (1) erinnern, andererseits muß nachdrücklich betont werden, daß bei der Bestimmung, ob ā̄, ā̄ in T als illabiale oder labiale Vokalphoneme anzusehen sind, die lautgeschichtlichen Entsprechungen anderswo auf dem wogulischen Sprachgebiet von keiner Bedeutung sein dürften. (Gulyas eigenartigem Gedankengang folgend müßte man zu der absurden Schlußfolgerung gelangen, daß ostj. VVj. O a phonematisch ā̄ wäre, da seine Entsprechungen in allen ostjakischen Dialekten Labialvokale sind.). - Aufgrund von Gesprächen mit Károly Rédei halte ich es für wünschenswert, im folgenden die Phoneme ā̄ und a als ē̄ und ē zu bezeichnen. Die Gründe dafür sind:

(a) aus dem Obigen ist eindeutig einzusehen, daß ā̄ und a hintere, mittelweite, illabiale Vokale sind, so ist ein a-artiger Buchstabe nicht der geeignetste, solche Phoneme/Laute wiederzugeben;

(b) die velaren Vokale sind etwas offener, d.h. weiter, als ihre Entsprechungen nach der Zungenhöhe: ō/ē - ī, ā̄ - ē; wegen

des letztgenannten Umstandes müssen ē, š und nicht ē, e ausgewählt werden (ē ist übrigens schon für die Stelle "hinterer, enger, illabialer Vokal" besetzt).

Mir scheint, daß Gulya die Vokale hinsichtlich der Zungenhöhe nicht aufgrund ihrer Stellung im System, sondern nach den von Kannisto verwendeten Graphemen eingestuft hat.

Ich sehe es als zweckmäßig an, die Quantität der nicht-reduzierten Vokale in nicht-ersten Silben zu bezeichnen, da ihre Realisierungen nicht nur halblang, sondern oft auch lang sind und sie alle in quantitativer Opposition zu dem Schwa (ə) stehen. In diesem Zusammenhang möchte ich noch erwähnen, daß es sich wohl lohnen würde, statt ə ə und â als Phoneme im Einklang mit der Vokalharmonie anzunehmen (für das Vach-Ostjakische s. Schiefer 1975.121 ff.).

"Merkwürdigerweise werden die langen Vokale im Wogulischen etwas niedriger - nicht gespannt (?) - ausgesprochen. Wahrscheinlich wäre es zweckmäßig, ein Redundanzmerkmal »nicht gespannt« für das wogulische Vokalsystem anzunehmen" (Gulya 1975.125). Bei dieser Behauptung sind wieder wichtige Fakten außer acht gelassen: nur manche von den Langvokalen werden offener ausgesprochen als die entsprechenden kurzen (z. B. P LO So. ē - ī); bei anderen Vokalen kann das umgekehrte Verhältnis bestehen; für das Tawda-Wogulische trifft Gulyas Behauptung durchaus nicht zu.

2. Steinitz äußerte sich explizit nie über das Konsonantenphonemsystem im Tawda-Wogulischen, es ist jedoch leicht aufgrund der von ihm transkribierten Kannisto-Angaben zu bestimmen, welche Konsonanten er für Phoneme hielt (Steinitz 1955. passim):

/	w		j			
	p	t	t'	k	k <sub>o</sub>	
			č			
		s	ś	š	χ	χ <sub>o</sub>
	m	n	ń	ŋ	ŋ <sub>o</sub>	
		l	l'	r		/

2.1 In der Tabelle von Gulya findet man l' nicht (Gulya 1975. 122), in der Aufzählung der Phoneme und in der Merkmalmatrix

kommt es jedoch vor (loc. cit. 120, 122), so handelt es sich vielleicht um einen Tippfehler.

Gulya rechnet nicht mit Phonemen k<sub>o</sub> und ŋ<sub>o</sub> : "Die Labialisierung von k ... und genauso von χ und ŋ hat ganz klar einen sekundären Charakter" (loc. cit. 121). Wenn man die Phoneme einer Sprache bestimmen will, ist es vollkommen gleichgültig, ob das zu untersuchende Segment geschichtlich "sekundär" (d.h. jünger als die übrigen) ist oder nicht. (Früher habe ich den Status der Labio-palatovelaren genauso falsch wie Gulya aufgefaßt, s. Honti 1975.18) Die richtige Interpretation ist zu finden bei Béla Kálmán (Kálmán 1976).

Statt (Steinitz) é und ś, (Honti) ś ist é von Gulya richtig als Phonem betrachtet worden. Diese Lösung ist dadurch berechtigt, daß é und ś in vollkommen komplementärer Distribution zueinander stehen (im Silbenanlaut steht é, im Silbenauslaut ś), und wenn das ein ähnliches Distributionsverhältnis bildende Paar k - χ unter das Phonem k eingeordnet wird, muß man auch im Falle von é - ś das [-cont] Glied des Paares als Phonem annehmen (ähnlich Gulya loc. cit. 121-122). - Übrigens ist es wünschenswert, das Distributionsverhältnis von k - χ zu ergänzen und somit genauer zu definieren: es stimmt weitgehend mit dem von é - ś überein, mit der Einschränkung, daß χ auch im Silbenanlaut fa-kultativ vorkommen kann, wenn die Silbe a enthält. - Es ist mir nicht gelungen, ein klares Bild vom Prinzip Gulyas zu gewinnen, aufgrund dessen er in dem Beispielmateriale in der Transkriptionstabelle die Variante χ von k beibehalten hat, in sonstigen Fällen aber ausnahmslos die als Phoneme ausgewählten Hauptvarianten geschrieben hat.

In der Merkmalmatrix hat der Gleitlaut w den Wert [-back] (Gulya loc. cit. 122, 127). Dieses verblüffende Verfahren ist aber ohne Erklärung gelassen; vor der Matrix findet man nur eine Berufung auf Szépe 1969 und Wurzel 1970, die jedoch - unseren Erwartungen gemäß - keinen Hinweis auf eine Einstufung des runden Gleitlautes dieser Art enthalten.

"Die Konsonanten unter dem Merkmal » peripherisches « haben ... auch einen labialen Charakter. Das bezeichne ich mit dem Merkmal » labiales «. Da dieses redundant ist, nahm ich es nicht in die Matrix der Konsonanten auf." (Gulya loc. cit. 122) Von den als

[+periph] spezifizierten p, m, w, k ist k kein labialer Konsonant, nur die von Gulya als sekundäre Varianten behandelten k<sub>o</sub> und ʎ<sub>o</sub> sind labialisierte Konsonanten, die Hauptvariante k ist aber [-lab] (zur Aufnahme des Merkmals [lab] s. Hyman 1975.53-54).

2.2 Die Merkmalmatrix der Tavda-wogulischen Konsonanten"phoneme" ist bei Gulya (loc. cit. 122) nur pseudo-redundanzfrei, es mag genügen, nur auf die Merkmalspezifizierungen der Liquiden hinzuweisen. Wenn Gulya versucht hätte, die Redundanzregeln anzugeben, hätte er wohl diesen Mißerfolg vermeiden können. Auch die Konsonantenphoneme aller wogulischen Dialekte sind in einer pseudo-redundanzfreien Merkmalmatrix dargestellt (loc. cit. 127). Ein solches System gibt es aber in keinem der Dialekte, so ist das Bestreben selbst, die redundanzfreie Matrix eines nicht existierenden Systems zu bestimmen, als sinnlos zu bezeichnen.

2.3 Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß sich das von mir früher bestimmte System der Tavda-wogulischen Vokalphoneme als richtig erwiesen hat, nur das ê könnte man nachträglich in das System hineinnehmen, und ã, ə sind als ẽ, ɛ umzuschreiben; was die Konsonantenphoneme betrifft, muß ihr System durch k<sub>o</sub> und ŋ<sub>o</sub> ergänzt werden, und es ist zweckmäßiger, ć statt ś zu schreiben.

3. Obwohl der diesmal von mir einer Kritik unterzogene Aufsatz von Gulya seinem Titel nach die Behandlung aller wogulischen Dialekte erzielte, ist er jedoch eigentlich nur auf das Tavda-Wogulische beschränkt. In einem früheren Aufsatz entschloß sich Gulya zur Darstellung der Phoneme auch der übrigen Dialekte (Gulya 1973); zu seinen Äußerungen über die Lage in den ost- und westwogulischen Dialekten vgl. meinen Vortrag (Honti 1979).

#### Literaturhinweise

- Chomsky-Halle 1968 = Noam Chomsky - Morris Halle: The Sound Pattern of English. New York - Evanston - London
- Gulya 1973 = Gulya János: A vogul nyelvjárások fonematis-kus átírása. In: FÜ-transkription yksinkertaistaminen. Castrenianumin toimitteita 7 (Helsinki 1973).109-118
- Gulya 1975 = János Gulya: Phonologische Analyse des Wogulischen. In: Linguistische Studien. Reihe A.

- Arbeitsberichte 22. (Berlin 1975).117-129
- Honti 1975 = László Honti: System der paradigmatischen Suffixmorpheme des wogulischen Dialektes an der Tawda. Budapest - Den Haag - Paris
- Honti 1979 = László Honti: Versuch einer Beschreibung des Phonembestandes im wogulischen Dialekt an der Pelymka. Vortrag auf dem 2. Symposium "Phonologie der uralischen Sprachen", 1.-4. Oktober 1979, Mátrafüred
- Hyman 1975 = Larry M. Hyman: Phonology. Theory and Analysis. New York - Chicago etc.
- Kálmán 1976 = Kálmán Béla: Van-e labiopalatális mássalhangzófonéma a vogulban? In: Nyelvtudományi Közlemények 78.359-363
- Schiefer 1975 = Lieselotte Schiefer: Phonematik und Phonetik des Vach-Ostjakischen. Veröffentlichungen des Finnisch-Ugrischen Seminars an der Universität München. Serie B: Beiträge zur Erforschung der obugrischen Sprachen. Band 1. München 1975
- Steinitz 1955 = Wolfgang Steinitz: Geschichte des wogulischen Vokalismus. Finnisch-Ugrische Studien II. Berlin 1955
- Szépe 1969 = Szépe György: Az alsóbb nyelvi szintek leírása. In: Általános Nyelvészeti Tanulmányok VII. (Budapest 1969).359-466
- Szinnyei 1927 = Szinnyei József: Magyar nyelvhasználat. 7., javított és bővített kiadás. Budapest
- Wurzel 1970 = Wolfgang Ullrich Wurzel: Studien zur deutschen Lautstruktur. Studia Grammatica VIII. Berlin 1970

## ZUR PHONOLOGIE DES TAVDA-WOGULISCHEN

VON JÁNOS GULYA (GÖTTINGEN)

In seinem Aufsatz "Zur Phonemanalyse des Tavda-Wogulischen" (FUM 4, 1980, 61-68) behandelt László Honti einige Fragen der Phonologie des Tavda-Wogulischen und versucht, seine eigene Auffassung teils zu verteidigen, teils neu darzustellen.

Was eine adäquate Interpretation des Phonemsystems des Tavda-Wogulischen betrifft, wurden von ihm leider keine neuen Tatsachen in die Diskussion eingebracht. Ich brauche hier nur auf den Fragenkomplex der Ablehnung der labiopalato-velaren k<sub>o</sub> und ŋ<sub>o</sub> Phoneme (bei Honti Punkt 2) hinzuweisen, was ein schon seit einigen Jahren überholter Standpunkt ist (s. Béla Kálmán: Van-e labio-palatoveláris mássalhangzó-fonéma a vogulban. NyK 78 (1976).359-363, mit dt. Resümee: Gibt es ein labiopalatovelares Konsonantenphonem im Wogulischen, S. 363, zitiert auch von Honti; Terho Itkonen: Zur Vereinfachung der FU-Transkription. Ergebnisse der Tätigkeit des internationalen Transkriptionskomitees. JSFOu 75 (1977).31-44, bes. S. 44). Auch ich selbst habe diese Phoneme in meiner "Einführung in die wogulische Philologie" im Wintersemester 1978/79 und im Sommersemester 1979 "anerkannt".

Etwas anders ist die Lage hinsichtlich einiger Fragen des Vokalismus. Die Grundfrage ist hier, wie man das Vokalzeichen ǟ / ä̇ von A. Kannisto (1919) bewertet. Im Gegensatz zu meiner Ansicht, die erwähnten Vokale als ā/a anzusetzen, ist Honti zu folgendem Ergebnis gekommen:

"Aufgrund von Gesprächen mit Károly Rédei halte ich es für wünschenswert, im folgenden die Phoneme ǟ und ä̇ als ē̄ und ē̇ zu bezeichnen." Weiterhin meint er, daß sie "hintere, mittelweite (gesperret von mir, J.G.), illabiale Vokale" seien.

Meines Erachtens soll man bei der in Rede stehenden Frage zwei

Sachverhalte methodologisch klar voneinander trennen: 1. Um welchen Vokal handelt es sich, und 2. wie interpretiert man diesen Vokal innerhalb eines vermuteten Vokalsystems? Dementsprechend darf ich hier die folgenden Gedanken äußern, die meine bisherigen Argumente über den a-Charakter des a (nach Kannisto) (siehe: J. Gulya: Phonologische Analyse des Wogulischen. In: Linguistische Studien. Reihe A. Arbeitsberichte 22. Berlin 1975, 123-124) ergänzen sollen:

1. A. Kannisto (1901-1906, 1919) erklärt den Vokal a expressis verbis als einen "a-laut", letzteren erläutert er als einen "Hintervokal, der dem finnischen a nahe kommt". Bei der Beschreibung charakterisiert er das a im Vergleich zu a und á. Zur Wiedergabe der wogulischen Vokale verwendet Kannisto nach dem Öffnungsgrad in der Reihe der velaren (d.h. nicht-palatalen) Vokale - abgesehen von den (bei ihm) reduzierten - unter anderen die folgenden Grundtypen: a, a, á, o, e, o, ó, e, é, y, u und i. Wenn der Vokal a auch nach seinem Öffnungsgrad kein weites (offenes) a gewesen wäre, so wäre es völlig unverständlich, warum Kannisto ihn mit dem Zeichen a bezeichnete.

2. B. Munkácsi (1888-1889) schreibt diesen Vokal ā.

3. Aus dem Tavda-Dialekt stehen nur sehr wenige von Sprachforschern aufgezeichnete Materialien zur Verfügung, aus dem TG-Dialekt haben wir fast nichts. Diese Dialekte selbst sind schon vor Jahrzehnten ausgestorben. Zum Glück haben wir doch in bedeutendem Maße lexikalische Aufzeichnungen aus dem 18. Jahrhundert, auch aus dem ehemaligen Süddialekt, zu dem auch die "heutigen" Tavda-Mundarten gehören. In den alten Quellen wurde das ā (nach Kannisto) durch das kyrillische a (a, á, aa, áá; einmal o), durch lateinisches (nach der deutschen, polnischen Orthographie) a (a, aa, ah, ae, ä, á) ganz konsequent als ein ā-Vokal wiedergegeben (siehe die lexikalischen Angaben aus dem 18. Jahrhundert im Aufsatz: J. Gulya: NyK 62 (1960).33-50, bes. 35-41, siehe ferner AIH 19 (1966).350-351, Anm.8).

Aufgrund des Gesagten besteht kein Zweifel, daß ein illabialer, velarer (nicht-palataler) weiter Vokal, d.h. ein a (nach Gulya),

im Tavda-Wogulischen vorhanden war.

Das Problem, dem gemäß anstatt eines  $\bar{a}$  nach  $\acute{x}$  und  $j$  ein anderes Phonem, ein  $\bar{e}$ , im Worte oder in einigen Morphemen erscheint (z. B.  $\acute{f}\bar{e}l$  'Pfeil' und nicht  $*\acute{f}\bar{a}l$  aufgrund eines urwogulischen  $*\bar{e}$ , nach Steinitz, und urwogulische  $*\bar{e}$  und  $*\bar{a}$ , nach Kannisto, sowie das Vx  $-am/-em$  usw.), gehört in den Bereich der diachronischen Phonologie, wahrscheinlich so wie die anderen Fälle mit Vokalwechsel in Verbindung mit  $\bar{a}$  (z. B.  $w\bar{a}$ - 'sehen':  $w\bar{a}m$ ,  $w\bar{a}$ ,  $w\bar{a}s\bar{a}m$  'ich werde sehen, er wird sehen, ich sah'  $\sim w\bar{a}j\bar{i}n$  'seht!',  $p\bar{a}$  'ans Ufer'  $\sim p\bar{o}j\bar{a}n$  'am Ufer',  $m\bar{a}t$  'Fremder'  $\sim m\bar{a}t$  'zweiter, anderer' usw. Diese Erscheinung allein kann für die Beurteilung der Qualität des Phonems  $\bar{a}$ , besonders seines Öffnungsgrades, keineswegs entscheidend sein<sup>1)</sup>).

Nach W. Steinitz (Geschichte des wogulischen Vokalismus. Berlin 1955.42) ist der  $\bar{a}$ -Laut (Kannisto) ein "offenbar mittelweiter Vokal", im weiteren sowie in seinem Phonemsystem (S. 42) eindeutig ein mittelweiter Vokal. Seine Auffassung wurde auch von Honti übernommen, und der erwähnte Vokal wurde auch von ihm als mittelweit "systematisiert". Meiner Meinung nach ist es im allgemeinen zweckmäßig, ein Phonem in einem System so einzustufen, wie es seinem Phonemwert entspricht, d.h. ein  $\bar{a}$  als  $\bar{a}$ , und nicht als  $\bar{e}$  oder anders. Im weiteren bleibe wenigstens ich bei dieser Erfahrung. Wegen eines "Systemzwangs" mit einem  $\bar{e}$  zu operieren wie Honti, scheint mir gar keine Lösung zu sein.

In den nicht-ersten Silben bezeichnet Honti die Vokale als lang und rechnet in seinem System mit einem engen  $\bar{e}$  (!) und  $\bar{i}$ , mit einem mittelweiten  $\bar{a}$  (!) und  $\bar{e}$  sowie mit offenem  $\bar{a}$  und  $\bar{a}$ . Weiterhin will er an Stelle des Schwa-Vokals ein palatal-velares Paar  $\bar{a}$  und  $\bar{a}$  einführen. Wie seit Steinitz bekannt ist, haben die Vokalphoneme in nicht-ersten Silben nur éine Quantitätsstufe, die phonetisch halblang sind. (Siehe noch zur Frage die Analyse von Honti zum  $\bar{a}$  vor  $-w$ .) Es ist ganz klar, daß die Quantität der Vokale in den nicht-ersten Silben irrelevant ist. Die Schreibweise Hontis scheint mir außerdem sehr schwerfällig. Es besteht kein Anlaß, eine neue, komplizierte Transkriptionsweise einzufüh-

ren, dennoch möchte ich die Tatsache, daß diese Vokale phonetisch nicht kurz sind, als ein ganz wichtiges theoretisches Problem gar nicht außer acht lassen.

Mutatis mutandis gilt die letzte Bemerkung auch für das von Honti vorgeschlagene Verfahren zur Bezeichnung des [ə]-Schwa-Vokals mit zwei Zeichen, mit ə und ê. Von diesen beiden Zeichen kann ich das ê nur als hyperpräzise betrachten, und deshalb halte ich es für überflüssig.

---

1) Wenn diese Meinung unrichtig wäre, dann sollte man - was bisher von niemandem vorgeschlagen wurde - das anlautende χ- im Wogulischen (und das h- im Ungarischen) als einen Verschlusslaut charakterisieren, da ein χ- (oder ein h-) parallel zu k- ursprünglich nur in Wörtern mit einem Velarvokal in der ersten Silbe des Wortes erscheint.

ZUR VORKOMMENSHÄUFIGKEIT LANGER UND KURZER VOKALE  
IN DER ZWEITEN SILBE DES VOGULISCHEN

VON JURIJ A. TAMBOVCEV (NOVOSIBIRSK) \*

Ziel des Aufsatzes ist das Aufzeigen von Gesetzmäßigkeiten in der Häufigkeit des Auftretens langer und kurzer Vokale in der zweiten Silbe des vogulischen Wortes, die bekanntlich unbetont ist<sup>1)</sup>. Eine solche Untersuchung stellt deswegen ein besonderes Interesse dar, weil die zweite Silbe der charakteristischste Vertreter unbetonter Silben des vogulischen Wortes ist, denn in dieser Position werden die Vokale weniger deutlich ausgesprochen und neigen zum Ausfall, wobei dies in den Dialekten allerdings unterschiedlich ist<sup>2)</sup>.

Das Material wurde von Gewährspersonen des nördlichen Dialekts des Vogulischen auf Magnetophonband gesprochen (A. Ja. Gogoleva, A. P. Gyndynbina, E. E. Kačanova, K. V. Sajnachova, N. V. Sajnachova, M. V. Chozumova, P. E. Šešin). Unter aktiver Beteiligung der vogulischen Sprecher (besonders des Volkssängers, Erzählers, Skulptors und Holzschnitzers Petr Efimovič Šeškin) wurde das Material transkribiert und nach der früher beschriebenen Methode in den Computer eingegeben<sup>3)</sup>. Das Material bestand aus einzelnen Wörtern, Phrasen, Sätzen, Aussprüchen, aber auch aus Erzählungen über die Vergangenheit und die heutigen Bräuche der Vogulen. Es wurden auch einige Lieder und Märchen aufgezeichnet. Außerdem wurden verschiedene Gespräche zwischen den Sprechern über freie Themen aufgenommen. In dieser Arbeit werden die Ergebnisse einer statistischen Auswertung eines Auswahlteils vorgeführt. Der Umfang dieses Teils der Auswahl betrug 102 184 Phoneme.

In der Tabelle führen wir die Ergebnisse der Frequenzzählung der Vokale in der zweiten Silbe an.

---

\* Aus dem Russischen übersetzt von W. Veenker

Tabelle

Häufigkeit der Vokale der zweiten Silbe  
(in % aller zweiten Silben)

I.	II.	III.	IV.
1. /a/ 30,30	4. /e/ 8,45	6. /ē/ 2,99	9. /ī/ 0,33
2. /i/ 26,37	5. /u/ 7,80	7. /o/ 1,59	10. /ō/ 0,28
3. /ə/ 20,51		8. /ā/ 1,16	11. /ū/ 0,22

Ausgehend von diesen Angaben muß man die Phoneme /a/, /i/ und /ə/ als am meisten charakteristisch für die zweite Silbe bezeichnen, weniger typisch sind die Phoneme /ī/, /ō/ und /ū/. Wir bemerken, daß am meisten verbreitet die kurzen, am wenigsten die langen Vokale sind. Die Gesamtsummen der Vorkommenshäufigkeit der langen und kurzen Vokale bilden entsprechend 4,98 % und 95,02 %, das bedeutet eine ganz eindeutige Bevorzugung im Gebrauch der kurzen Vokale in der zweiten Silbe. Andererseits zeigt eine solche Wechselbeziehung, daß lange Vokale in der zweiten Silbe beinahe nicht gebraucht werden. Folglich sind für die unbetonte Silbe im vogulischen Wort die kurzen Vokale charakteristisch, und nicht die langen.

Anmerkungen

- 1) A. N. Balandin i M. P. Vachruševa: Mansijskij jazyk. Leningrad 1957, 27.
- 2) E. I. Rombandeeva: Mansijskij (vogul'skij) jazyk. Moskva 1973, 37.
- 3) Ju. A. Tambovcev: Nekotorye charakteristiki raspredelenija fonem mansijskogo jazyka. SFU 13 (Tallinn 1977).195-198. - Ju. A. Tambovcev: Raspredelenie glasnych fonem v mansijskoj poëzii. SFU 15 (1979).164-167.

BEMERKUNGEN ZUR VERTEILUNG DER VOKALE IM VOGULISCHEN

VON WOLFGANG VEENKER (HAMBURG)

1. Jurij A. Tambovcev hat in verschiedenen Aufsätzen<sup>1)</sup> die Ergebnisse einer umfangreichen Zählung vogulischer Phoneme präsentiert und im vorangehenden Beitrag<sup>2)</sup> die entsprechenden Vorkommenshäufigkeiten der Vokale in der zweiten Silbe mitgeteilt.

Da sich bekanntlich die meisten Untersuchungen zu diesem Thema mit dem Vokalismus der ersten Silbe befassen, allenfalls den Vokalismus der nichtersten Silben insgesamt knapp abhandeln<sup>3)</sup>, scheint es mir willkommen, bei diesem Thema ein wenig zu verweilen und einige weitere Bemerkungen zur phonologischen Statistik des Vogulischen und zur Verteilung der Vokale anzuschließen.

Ausgehend von einem hinsichtlich seines Umfangs wesentlich geringeren Textcorpus habe ich neulich eine ziemlich detaillierte Zählung der Phoneme und deren Auswertung im Nordvogulischen und im Kondadialekt vorgenommen und veröffentlicht<sup>4)</sup>. Diese Daten möchte ich hier nicht wiederholen, sondern nur einige Ergänzungen anführen, wobei ich mich in diesem Zusammenhang auf die Vokale beschränke.

2. Das (maximale) Phoneminventar des Nordvogulischen stelle ich aufgrund meiner Untersuchung so dar:

	4	6	7	9
01	/	u	i	ı̄
02		ū	ī	
03		o	e	
04		ō	ē	
05			ə	
06				a
07				ā /

Beschreibung der Phoneme

Nr.	Phonem	Quantität	Zungen- stellung	Rundung	Artikulations- stelle
014	/u/	kurz	hoch	labial	hinten
016	/i/	kurz	hoch	illabial	vorn
019	/i̇/	kurz	hoch	illabial	hinten
024	/ū/	lang	hoch	labial	hinten
026	/ī/	lang	hoch	illabial	vorn
034	/o/	kurz	mittel	labial	hinten
036	/e/	kurz	mittel	illabial	vorn
044	/ō/	lang	mittel	labial	hinten
046	/ē/	lang	mittel	illabial	vorn
057	/ə/	kurz (reduz.)	mittel	illabial	mittel
069	/a/	kurz	tief	illabial	hinten
079	/ā/	lang	tief	illabial	hinten

In der Wertung der Vokale bin ich Balandin-Vachruševa<sup>5)</sup>, Rombandeeva<sup>6)</sup>, Kálmán<sup>7)</sup>, Steinitz<sup>8)</sup> gefolgt. Sollten z. B. experimentalphonetische Untersuchungen zu einer abweichenden Wertung führen<sup>9)</sup>, so wären natürlich die weiter unten gegebenen Zusammenfassungen von Vokalen zu Gruppen nach ihren spezifischen Eigenschaften entsprechend zu revidieren.

Ich kann die Vokalphoneme auch noch in eine andere Darstellung, in Form einer Matrix bringen, z. B.:

	/	a	ā	e	ē	i	i̇	ī	ə	o	ō	u	ū	/
lang		-	+	-	+	-	-	+	-	-	+	-	+	
labial		-	-	-	-	-	-	-	-	+	+	+	+	
vorn		-	-	+	+	+	-	+	-	-	-	-	-	
hoch		-	-	-	-	+	+	+	-	-	-	+	+	
tief		+	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	

3. Nachfolgend gebe ich nun einen Vergleich der von Kálmán<sup>10)</sup>, Häkkinen<sup>11)</sup>, Tambovcev<sup>12)</sup> und Veenker<sup>13)</sup> mitgeteilten Daten aller Vokalphoneme. Bemerkte zu werden braucht nur, daß das /i̇/ als Allo-

phon des /i/ vor /ɣ/ zwar von Kálmán in seiner Chrestomathia Vogulica bei der Behandlung des Vokalismus erwähnt wird<sup>14)</sup>, in der Statistik indes nicht enthalten ist. Kaisa Häkkinen führt in ihrer Liste die Phoneme /e/, /i̥/ und /ī/ nicht auf.

Tabelle 1

Vorkommenshäufigkeit der vogulischen Vokalphoneme gemäß verschiedenen Untersuchungen (in %)

Nr.	Phonem	Kálmán <sup>15)</sup>	Häkkinen <sup>15)</sup>	Tambovcev	Veenker
069	/a/	25,63	22,94	21,5	29,16
079	/ā/	8,38	11,72	10,8	9,02
036	/e/	5,33	-	10,5	7,10
046	/ē/	8,38	12,72	4,8	6,68
016	/i/	17,51	17,21	18,0	10,53
019	/i̥/	-	-	-	2,34
026	/ī/	0,25	-	0,2	1,09
057	/ə/	10,15	10,97	12,8	10,11
034	/o/	9,14	7,48	7,2	9,19
044	/ō/	6,85	6,48	6,2	3,51
014	/u/	5,33	6,98	5,0	8,19
024	/ū/	3,05	3,49	3,0	3,09
		100,00	99,99	100,0	100,01

Diese Zusammenstellung dürfte zur Genüge verdeutlichen, daß alle vier Untersuchungen tendenziell im wesentlichen zu gleichen Ergebnissen gekommen sind, obwohl absolut verschiedene Texte unterschiedlichen Umfangs zugrunde gelegt worden sind. Es sei bemerkt, daß sich meine Zählungen stricto sensu auf den Sygva-Dialekt beziehen<sup>16)</sup>.

4. Nach dem Vergleich obiger Angaben, die sich auf alle Vokalphoneme des Nordvogulischen beziehen, scheint es gerechtfertigt, eine Untersuchung für die einzelnen Silben vorzulegen, wenn auch mein Corpus, wie ausgeführt, relativ bescheidenen Umfangs ist. Zu dieser Frage gibt es m. W. bislang nur die jetzt von Ju. A. Tambovcev mitgeteilten Daten sowie die von mir vorgelegten, die ich unten noch weiter aufschlüsseln möchte.

Tabelle 2

Vorkommenshäufigkeit der Vokalphoneme in nichtersten Silben (in %)

Nr.	Phonem	Vorkommen in 2. Silbe nach Ju.A.Tambovcev	Vorkommen in 2. Silbe nach W. Veenker	Vorkommen in 3. Silbe nach W. Veenker
069	/a/	30,30	34,79	35,43
079	/ā/	1,16	3,09	4,00
036	/e/	8,45	5,41	18,29
046	/ē/	2,99	4,90	6,86
016	/i/	26,37	18,04	8,57
019	/ī/	-	5,15	1,14
026	/i/	0,33	-	0,57
057	/ə/	20,51	19,07	17,14
034	/o/	1,59	1,55	-
044	/ō/	0,28	-	1,71
014	/u/	7,80	6,70	6,29
024	/ū/	0,22	1,29	-
		100,00	99,99	100,00
Aufschlüsselung nach den Korre- lationen				
(1) Quantität				
	lang	4,98	9,28	13,14
	kurz	95,02	90,71	86,86
		100,00	99,99	100,00
(2) Rundung				
	labial	9,89	9,54	8,00
	illabial	90,11	90,45	92,00
		100,00	99,99	100,00
(3) Zungenst.				
	hoch	34,72	31,18	16,57
	mittel	33,82	30,93	44,00
	tief	31,46	37,88	39,43
		100,00	99,99	100,00
(4) Art.-St.				
	vorn	38,14	28,35	34,29
	mittel	20,51	19,07	17,14
	hinten	41,35	52,57	48,57
		100,00	99,99	100,00

5. Ergänzend zu meiner Aufschlüsselung der Vorkommenshäufigkeit der Vokale in den einzelnen Silben gebe ich nachfolgend noch eine weitere Auswertung in bezug auf die Position innerhalb der Silbe, d.h. silbeninitiale Position (vorkommende Typen V, VC, VCC), silbenmediale Position (CVC, CVCC) und silbenfinale Position (CV). Mein Corpus enthält 1197 Vokalphoneme, sie sind folgendermaßen auf die einzelnen Silben verteilt:

1. Silbe	545	=	45,53 %
2. Silbe	388	=	32,41 %
3. Silbe	175	=	14,62 %
4. Silbe	68	=	5,68 %
5. Silbe	21	=	1,75 %
	<hr/>		
	1197		99,99 %

Silbenanlautend kommen 106 Vokale (= 8,86 %), innerhalb einer Silbe in konsonantischer Umgebung (CVC, CVCC) kommen 584 Vokale (= 48,79 %), silbenauslautend 507 Vokale (= 42,36 %) vor. Es sei des weiteren bemerkt, daß entsprechend der vogulischen Wortstruktur mit Vokal anlautende Silben nur am Anfang eines Wortes auftreten können, d. h. alle vokalisch anlautenden Silben (die Typen V, VC und VCC) sind zugleich erste Silben.

Tabelle 3

Häufigkeit der einzelnen Vokale nach ihrem Vorkommen in den verschiedenen Positionen innerhalb einer Silbe (in %)

Nr.	Phonem	silben- initial	silben- medial	silben- final	Durchschnitt in allen Silben
069	/a/	33,02	22,95	35,50	29,16
079	/ā/	4,72	9,08	9,86	9,02
036	/e/	-	3,08	13,21	7,10
046	/ē/	13,21	5,31	6,90	6,68
016	/i/	0,94	6,68	16,96	10,53
019	/ī/	-	4,62	0,20	2,34
026	/i̇/	0,94	0,68	1,58	1,09
057	/ə/	-	20,03	0,79	10,11
034	/o/	30,19	8,39	5,72	9,19
044	/ō/	4,72	3,42	3,35	3,51
014	/u/	6,60	12,84	3,16	8,19
024	/ū/	5,66	2,91	2,76	3,09
		100,00	99,99	99,99	100,01

	silben- initial	silben- medial	silben- final	Durchschnitt in allen Silben
Aufschlüsselung nach den Korre- lationen				
(1) Quantität				
lang	29,25	21,40	24,45	23,39
kurz	70,75	78,59	75,54	76,62
	100,00	99,99	99,99	100,01
(2) Rundung				
labial	47,17	27,56	14,99	23,98
illabial	52,83	72,43	85,00	76,03
	100,00	99,99	99,99	100,01
(3) Zungenst.				
hoch	14,14	27,73	24,66	25,24
mittel	48,12	40,23	29,97	36,59
tief	37,74	32,03	45,36	38,18
	100,00	99,99	99,99	100,01
(4) Art.-St.				
vorn	15,09	15,75	38,65	25,40
mittel	-	20,03	0,79	10,11
hinten	84,91	64,21	60,55	64,50
	100,00	99,99	99,99	100,01

6. Schließlich soll in der folgenden Tabelle (p. 81) gezeigt werden, wie sich die relative Häufigkeit der einzelnen Vokale zu den einzelnen Silbenpositionen verhält.

7. Zusammenfassung: Die vorgelegten Daten verschiedener statistischer Untersuchungen zeigen im Vergleich sehr deutlich auf, daß es nicht notwendig ist, umfangreiche Textcorpora zu untersuchen, sondern daß schon eine wesentlich geringere Menge (ca. 2000 - 3000 Phoneme) ausreicht, um ein ziemlich genaues Bild zu bekommen. Es erweist sich des weiteren als zweckmäßig, Zusammenstellungen nach Korrelationen sowie Verteilung auf verschiedene Positionen innerhalb des Wortes vorzunehmen. Nach detaillierten Vorarbeiten innerhalb einer Sprache (bzw. eines Dialektes) kann dann ein Vergleich mit anderen Sprachen oder Sprachformen angestellt werden<sup>17)</sup>.

Tabelle 4

Relative Häufigkeit der einzelnen Vokale in den einzelnen Silbenpositionen (1197 V = 100 %)

Nr.	Phonem	silben- initial	silben- medial	silben- final	Summe
069	/a/	2,92	11,19	15,04	29,15
079	/ā/	0,42	4,43	4,18	9,03
036	/e/	-	1,50	5,60	7,10
046	/ē/	1,17	2,59	2,92	6,68
016	/i/	0,08	3,26	7,18	10,52
019	/ī/	-	2,26	0,08	2,34
026	/ī/	0,08	0,33	0,67	1,08
057	/ə/	-	9,77	0,33	10,10
034	/o/	2,67	4,09	2,42	9,18
044	/ō/	0,42	1,67	1,42	3,51
014	/u/	0,58	6,27	1,34	8,19
024	/ū/	0,50	1,42	1,17	3,09
		8,84	48,78	42,35	99,97
Aufschlüsselung nach den Korre- lationen					
(1) Quantität					
	lang	2,59	10,44	10,36	23,39
	kurz	6,25	38,34	31,99	76,58
		8,84	48,78	42,35	99,97
(2) Rundung					
	labial	4,17	13,45	6,35	23,97
	illabial	4,67	35,33	36,00	76,00
		8,84	48,78	42,35	99,97
(3) Zungenst.					
	hoch	1,24	13,54	10,44	25,22
	mittel	4,26	19,62	12,69	36,57
	tief	3,34	15,62	19,22	38,18
		8,84	48,78	42,35	99,97
(4) Art.-St.					
	vorn	1,33	7,68	16,37	25,38
	mittel	-	9,77	0,33	10,10
	hinten	7,51	31,33	25,65	64,49
		8,84	48,78	42,35	99,97

Derartige statistische Auswertungen haben dann auch den Zweck, die "Wichtigkeit" eines Phonems zu erhellen: wenn nämlich ein Phonem bei einem solchen Mikroraster durch seine geringe Vorkommenshäufigkeit deutlich aus dem Rahmen fällt, wird es möglich sein, die entsprechenden Fälle des Vorkommens im Text zusammenzustellen, und es ist nicht auszuschließen, daß auf diese Weise festgestellt wird, ob es sich möglicherweise nur um einen lediglich in bestimmter Umgebung vorkommenden Laut (mithin: Allophon) handelt.

Daß die Qualität der Ergebnisse einer Statistik nicht besser sein kann als die ihr zugrunde gelegten Textcorpora, bedarf keiner weiteren Erörterung, wie auch nicht vergessen werden sollte, daß bei der Transkription, Bearbeitung und Auszählung gewisse Fehler nicht zu vermeiden sind, die sich aber insgesamt relativieren.

#### Anmerkungen

- 1) Ju. A. Tambovcev: Nekotorye charakteristiki raspredelenija fonem mansijskogo jazyka. SFU 13 (Tallinn 1977):195-198. -  
Ju. A. Tambovcev: Raspredelenie glasnych fonem v mansijskoj poëzii. SFU 15 (Tallinn 1979):164-167.
- 2) Ju. A. Tambovcev: Zur Vorkommenshäufigkeit langer und kurzer Vokale in der zweiten Silbe des Vogulischen. FUM 4 (Hamburg 1980).73-74.
- 3) Vgl. z. B. das umfangreiche Werk von W. Steinitz: Geschichte des wogulischen Vokalismus. Berlin 1955 ("In dieser Arbeit beschränke ich mich auf die Behandlung des Vokalismus der ersten Silbe ...", p. 13).
- 4) W. Veenker: Zur phonologischen Statistik der vogulischen Sprache. = Festschrift für Wolfgang Schlachter zum 70. Geburtstag. Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altaica, Band 12. Wiesbaden 1979:305-346.
- 5) A. N. Balandin - M. P. Vachruševa: Mansijskij jazyk. Leningrad 1957:20. -  
A. N. Balandin - M. P. Vachruševa: Mansijsko-russkij slovar'. Leningrad 1958:163. -  
A. N. Balandin: Osnovnye pravila proiznošeniya i pravopisanija mansijskogo jazyka. Leningrad 1959:33.
- 6) E. I. Rombandeeva: Mansijskij jazyk. = Jazyki narodov SSSR, t. 3.: Finno-ugorskie i samodijskie jazyki. Moskva 1966:344.-  
E. I. Rombandeeva: Mansijskij (vogul'skij) jazyk. Moskva 1973:26.
- 7) Béla Kálmán: Chrestomathia Vogulica. Budapest 1976:32.

- 8) W. Steinitz: Geschichte des wogulischen Vokalismus. Berlin 1955:32-39.
- 9) Vgl. Rombandeeva 1973:26. Sie hat ein etwas abweichendes Phoneminventar, sie rechnet /a/ und /ā/ zu den Vokalen der mittleren Reihe.
- 10) Béla Kálmán: Chrestomathia Vogulica. Budapest 1976:36.
- 11) Kaisa Häkkinen: Tilastotietoja suomen kielen äännerakenteesta Sananjalka 19 (Turku 1977):64-65.
- 12) Ju. A. Tambovcev: Raspredelenie glasnych fonem v mansijskoj poézii. SFU 15 (Tallinn 1979):165.
- 13) W. Veenker: Zur phonologischen Statistik der vogulischen Sprache, 314, 319.
- 14) Béla Kálmán: Chrestomathia Vogulica. Budapest 1976:33.
- 15) Die von Kálmán bzw. Häkkinen mitgeteilten Werte sind entsprechend (alle V = 100 %) umgerechnet.
- 16) Vgl. W. Veenker: Zur phonologischen Statistik der vogulischen Sprache, 307.
- 17) Vgl. meine entsprechenden statistischen Untersuchungen zu verschiedenen fiugr. Sprachen.



GIANO PANNONIO. ANNALI ITALO-UNGHERESI DI CULTURA I (UNIVERSITÀ DEGLI STUDI - PADOVA / EÖTVÖS LORÁND TUDOMÁNYEGYETEM - BUDAPEST). PADOVA 1978 (LIVIANA EDITRICE), XVI + 184 PP.

Der ungarische Humanist Janus Pannonius (1434-1472) stand Pate für eine neue Zeitschrift, die sich als Organ der Übereinkunft zur wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der Universität Padua und der Eötvös-Loránd-Universität Budapest versteht. Italien gehört zwar nicht zu den Hochburgen der Finnougristik, aber seine Aktivitäten sind, wie man bei dem vorliegenden Heft sieht, nicht zu unterschätzen. Neben der Publikation von Beiträgen, die sich nicht auf die großen Sprachen Finnisch und Ungarisch beschränken<sup>1)</sup>, beobachtet man auch die Forschung in den betroffenen Ländern selbst, vor allem natürlich in Ungarn.<sup>2)</sup> Band 1 der Zeitschrift enthält 13 Beiträge des "Ersten-italienisch-ungarischen linguistischen Symposiums", das im November 1976 in Padua stattfand, zwölf in italienischer und einen in deutscher Sprache.

Die ersten beiden Aufsätze sind dem Problem der italienischen Lehnwörter im Ungarischen gewidmet. Loránd Benkő (Su alcuni problemi riguardo alle ricerche dei prestiti italiani nell'ungherese; Über einige Probleme bei der Erforschung der italienischen Lehnwörter im Ungarischen, S. 1-12) unterstreicht die Bedeutung der mittelalterlichen Entlehnungen, deren Anzahl er auf 250 schätzt, nicht nur für die Sprachwissenschaft, sondern auch für die Kulturgeschichte. Für ihre Herkunft kommen fast ausschließlich norditalienische Dialekte in Frage. Sie gehören zum größten Teil den Bereichen Handel und Seefahrt, Küche, Unterhaltung und Kriegswesen an. Die größte Schwierigkeit bei der Erforschung dieser Wörter besteht darin, daß es sich meist um Kulturwörter handelt, für die mehrere Sprachen als Quelle in Betracht kommen.

Giovan Battista Pellegrini (Appunti su alcuni italianismi nell'ungherese; Bemerkungen über einige Italianismen im Ungarischen,

---

1) Vgl. z.B. Giuliano Pirotti, Grammatica vogula, Parma 1972.

2) Vgl. Hugo Plomteux/Lajos Balogh, "La dialettologia ungherese recente", in: Rivista italiana di dialettologia 3, 1979, 409-427.

S. 13-30) betont ebenfalls die Rolle norditalienischer Dialekte für die ungarischen Italianismen und gibt aufgrund dessen wertvolle Ergänzungen zum TESz.<sup>3)</sup> Ausführlicher geht er auf die Wörter kagyló 'Muschel' und forint ein, dessen Schluß-t, bisher nicht geklärt (TESz I, 953), er auf Artikulationsgewohnheiten in friaulischen Mundarten zurückführt.

Mit einigen Wörtern arabischen und persischen Ursprungs befaßt sich Gianguido Manzelli (L'apporto italiano nei prestiti di origine orientale di mediazione europea nell'ungherese; Der italienische Beitrag zu den Lehnwörtern orientalischen Ursprungs, die durch europäische Vermittlung ins Ungarische gelangt sind, S. 31-59). Seine zum Teil sehr ausführlichen Darlegungen zu borrágó 'Borretsch (Gurkenkraut, Borrago officinalis)', cibébli 'Rosine', börzsöny 'Brasilholz', bronz 'Bronze', narancs 'Apfelsine', szófa 'Sofa' und tálca 'Tablett' versteht er als Ergänzungen und Kommentare zu den entsprechenden Artikeln des TESz (borrágó und cibébli sind dort nicht aufgeführt).

In die Diskussion um die umstrittene Frage nach einer Verwandtschaft der uralischen Sprachen mit den indogermanischen<sup>4)</sup> bezieht János Balázs in seinem Aufsatz (Etimi e confronti indo-uralici; Indo-uralische Etyma und Vergleiche, S. 61-70) einen neuen Aspekt ein. Er steht einer möglichen Verwandtschaft ablehnend gegenüber und macht dies anhand der Struktur der indogermanischen und uralischen (bzw. urfinnischen) Wurzeln klar, ausgehend von den Beispielen idg. \*wed, \*wod, \*ud - ur. \*wete 'Wasser' und idg. \*doiuos - urfi. \*taivas 'Himmel'.

Mit der großen "Säuberungswelle" des Finnischen und Ungarischen von Fremdwörtern, die im 19. Jahrhundert vonstatten ging, befaßt sich Danilo Gheno (L'evolversi della denominazione di alcuni concetti in finnico con i raffronti ungheresi; Die Entwicklung der

3) A magyar nyelv történeti-etimológiai szótára, 3 Bde., Budapest 1967-76.

4) Vgl. die Darstellung des Problems und seine bisherige Bearbeitung bei A.J. Joki, Uralier und Indogermanen (Mémoires de la Société Finno-ougrienne 151), Helsinki 1973.

Bezeichnungen einiger Begriffe im Finnischen und ihrer Parallelen im Ungarischen, S. 71-86). Fremdwörter, meist Kulturwörter, wurden zu jener Zeit größtenteils ausgemerzt und durch eigene Bildungen ersetzt. In dieser Bewegung sind vor allem Ferenc Kazinczy (1759-1831) in Ungarn und Wolmari Kilpinen (1810-1893) in Finnland zu nennen. Bei den aus ungarischen bzw. finnischen Bestandteilen neugebildeten Wörtern sind, obwohl sie unabhängig voneinander entstanden sind, interessante Parallelen zu beobachten. Gheno untersucht die Bezeichnungen für Literatur, Brief, drucken, Zeitung, Dichter, Dichtung, Drama; Parlament, Partei, Staat, Bargeld, Fabrik, Handwerker und Arbeiter in beiden Sprachen.

Das Problem der iranischen Lehnwörter in den finnisch-ugrischen Sprachen gehen Giuliano Boccali und Andrea Csillaghy an (*Prestiti iranici in ugrofinnico: riflessioni sulla posizione delle lingue permiane; Iranische Lehnwörter in den finnisch-ugrischen Sprachen: Gedanken zur Stellung der permischen Sprachen*, S. 87-105). Sie setzen voraus, daß die iranischen Elemente nicht in eine monolithische, undifferenzierte finnisch-ugrische Grundsprache eingedrungen sind, sondern in einzelne Dialekte, von wo aus sie sich weiter verbreiteten. Hierbei kommt den permischen Sprachen, besonders dem Syrjänischen, eine besondere Rolle zu, da dort die meitesten iranischen Lehnwörter anzutreffen sind. Die Verbreitung dieser Wörter wird in einer nach Sachgruppen geordneten Wortliste dargestellt.

Einen Überblick über die Probleme der Erforschung italienischer Lehnwörter im Finnischen - meist durch schwedische Vermittlung dorthin gelangt - und die schon geleisteten Arbeiten auf diesem Gebiet vermitteln Andrea Csillaghy und Arja Elina Torkko (*Prestiti italiani in finnico; Italienische Lehnwörter im Finnischen*, S. 107-117).

Die Rolle des Ungarischen bei den italienischen Elementen im Serbokroatischen untersucht László Hadrovics (*Die Möglichkeit ungarischer Vermittlung bei den italienischen Lehnwörtern im Serbokroatischen*, S. 119-127). Bei diesen Wörtern sind zwei Gruppen zu unterscheiden. Eine Gruppe umfaßt solche, deren ungarische Laut-

form ins Serbokroatische übernommen wurde. Der anderen Gruppe gehören Wörter an, die zwar vom Lautbild her sowohl direkt aus dem Italienischen stammen als auch durch das Ungarische vermittelt sein können, die aber eine Bedeutungsverengung aufweisen, die sich im Ungarischen vollzogen hat. Hadrovics führt detaillierte Untersuchungen zu dárda 'Lanze, Speiß', piac 'Markt', labda 'Ball', tányér 'Teller', sajka 'Kahn' (erste Gruppe), bolt 'Laden' und bárka 'Noahs Arche' (zweite Gruppe) vor, die eine Auswahl aus seiner angekündigten Monographie über die ungarischen Elemente im Serbokroatischen darstellen.

Mit der früheren Aussprache des Lateinischen in Ungarn und lateinischer Entlehnungen befaßt sich Pál Fábíán (La possibilità dell'influsso dell'italiano nord-orientale sulla pronuncia latina in Ungheria; Die Möglichkeit norditalienischen Einflusses auf die Aussprache des Lateinischen in Ungarn, S. 129-139). Dabei geht es hauptsächlich um die Realisierung des Graphems g als [ʃ], was heute für die ungarische Orthographie charakteristisch ist. Fábíán stellt die lange und recht verwickelte Geschichte dieser Frage dar, die noch nicht zufriedenstellend beantwortet ist. Zu dem angesprochenen Problemkreis gehört auch die orthographische Wiedergabe gy für [d'] und die Aussprache [d'e], [d'i] für lat. ge, gi.<sup>5)</sup>

Nándor Benedek (Parole d'origine italiana nel lessico dell' ungherese contemporaneo; Wörter italienischen Ursprungs im Wortschatz des modernen Ungarisch, S. 141-153) weist auf drei Gesichtspunkte bei der Beschäftigung mit italienischen Elementen im Ungarischen hin. Der erste ist die gemäß der ungarischen sprachwissenschaftlichen Tradition zu vollziehende Unterscheidung zwischen italienischen Lehnwörtern, d.h. Wörtern, die direkt aus dem Italienischen ins Ungarische gekommen sind, und Wörtern italienischen

<sup>5)</sup> Es handelt sich bei gy = [d'] nicht, wie Fábíán meint (S. 136), um einen einmaligen Fall in Europa. Vgl. lettisch ġ = [d'] (' ist wie ung. y Palatalisierungszeichen, h = ny, l = ly) und Wörter wie geografija und gimnazija. Ob sich eine Verbindung zum Ungarischen herstellen läßt, etwa über deutschen Einfluß, den Elemér Moór ("Latinbetűs helyesírásunk eredete", in Népünk és nyelvünk VII, 1935, 1-14) nicht ausschließt, vermag ich nicht zu sagen und müßte durch eine detaillierte Untersuchung geklärt werden.

Ursprungs, die durch eine Drittsprache vermittelt wurden. Ein weiterer Faktor ist die Zeit der Übernahme. Manchen Schluß läßt dabei die Lautgestalt des Wortes zu. Das dritte Problem schließlich ist der Dialekt, aus dem das italienische Lehnwort übernommen wurde.

Miklós Fogarasi beschäftigt sich ausführlich mit der Wortgeschichte von it. ùssaro/ùssero 'Husar' (Ungherese huszár - italiano ùssaro o ùssero, S. 155-163). Er hält eine direkte Entlehnung aus dem Ungarischen für möglich und schließt das (Österreichisch-) Deutsche aus, für das er lediglich eine parallele Vermittlung aus historisch-sozialen Gründen erwägt. Dabei stützt er sich auf den Akzent.<sup>6)</sup>

Das Werk József Benkő (1740-1814) ist der Gegenstand des Aufsatzes von Zoltán Éder (Il primo tentativo per la sistemazione dei prestiti italiani in ungherese; Der erste Versuch zur Systematisierung der italienischen Lehnwörter im Ungarischen, S. 165-176). Benkő, in erster Linie als Geschichtsschreiber und Botaniker bekannt, befaßte sich auch mit sprachlichen Fragen. Neben der Widerlegung der im 18. Jahrhundert verbreiteten Annahme, Türkisch und Ungarisch seien verwandte Sprachen, hat er, ausgehend von den Ergebnissen seiner historischen Forschungen, auf zahlreiche italienische Lehnwörter im Ungarischen hingewiesen, die häufig mit dem von ihnen Bezeichneten aus Italien eingeführt wurden.

Der letzte Aufsatz des vorliegenden Bandes von Gyözö Szabó ist den allerneusten Italianismen gewidmet ("Sztráda", "szervo rásegítő", "catenaccio", "libero" - Elementi italiani nel lessico automobilistico e sportivo dei giornali ungheresi; "... - Italienische Elemente im Wortschatz des Automobilwesens und des Sports in ungarischen Zeitungen, S. 177-184). Anhand von Artikeln in der Nép-szabadság wird ihre Verwendung und Verbreitung untersucht.

<sup>6)</sup> Infolge dieses Aufsatzes hat J. Kramer "La penetrazione della voce ungherese 'huszár' nelle lingue europee", in: Balkan-Archiv (Neue Folge) 4, 1979, 179-187 den (süd)deutschen Ursprung von it. ùssero in überzeugender Weise nachgewiesen.

Mit dem ersten Heft des Giano Pannonio ist ein verheißungsvoller Anfang gemacht, und man darf gespannt den zweiten Band erwarten.

Köln

Rainer Schlösser

LAJOS KISS: FÖLDRAJZI NEVEK ETIMOLÓGIAI SZÓTÁRA (ETYMOLOGISCHES WÖRTERBUCH GEOGRAPHISCHER NAMEN). BUDAPEST: AKADÉMIAI KIADÓ 1978, 726 PP.

Der vorliegende Band hilft einem alten Mangel im Gebiet der Onomastik Ungarns ab. Von zahlreichen Artikeln, Monographien und Veröffentlichungen zweier Vorgänger (davon Frigyes Pestys Magyarország helynevei történeti, földrajzi és nyelvészeti tekintetben von 1888, das aber unvollendet geblieben ist, und Rózsa Virághs Magyar helységnevek eredete von 1931, das nur von bescheidenem Umfang und nur für das breite Publikum geschrieben ist) abgesehen, ist dieses Wörterbuch eine anspruchsvolle Unternehmung, die die modernen wissenschaftlichen Erfordernisse im Grunde genommen zufriedenstellt.

Der Verfasser, Slavist, Etymologe und Onomasiologe, hat das Werk in sechs Jahren zwischen 1970-1976 ausgeführt. Einige Probeartikel hat er 1970 in Magyar Nyelvőr (94: 334-344) veröffentlicht. Das Wörterbuch enthält insgesamt 6850 Artikel, aber die Zahl der bearbeiteten geographischen Namen ist bedeutend größer, da die Namenvarianten (zumeist als Verweise aufgeführt) auch im entsprechenden Artikel erörtert werden, z.B. sind Wien, Vindobona und Vienna unter Bécs zu suchen.

Kiss hat sämtliche Namen der Städte und Gemeinden Ungarns registrier 3183 an der Zahl nach dem amtlichen Ortslexikon (Helységnévtár) von 1973 und seinem Ergänzungsheft von 1975. Außerdem wurden zahlreiche Namen von Stadtvororten, Siedlungen, Straßen, ferner von Flüssen, Binnenseen, größeren Teichen, Bergen und wichtigeren Hügeln und die Namen aller Komitate erörtert.

Außer den Namen im heutigen Staat wurden diejenigen des historischen Ungarns (innerhalb des Karpaten-Beckens), doch hier nur die wichtigeren aufgenommen.

Als dritter Teil der geographischen Namen ist Material aus aller Welt zu finden, wobei Namen aus der Nachbarschaft reichlicher ausgewählt wurden als aus Übersee. Dieser Gesichtspunkt kann auch damit gerechtfertigt werden, daß eine Anzahl von geographischen Punkten und Begriffen der Nachbarländer und der Länder in Europa von den Ungarn mit eigenen Namen benannt werden, z.B. Bécs für Wien, Lipcse für Leipzig, Velence für Venezia (Venedig), Szajna für den Fluß Seine, usw.

In der Bibliographie (S. 9-33) sind über 700 Werke (auch viele mehrbändige) als Quellen angegeben, davon ungefähr 250 Titel in nicht-ungarischen Sprachen; Zeitschriftenreihen nicht eingerechnet.

Die einzelnen Artikel (in ungarischer alphabetischer Reihenfolge) enthalten die folgenden Angaben: 1) Name, 2) geographische Bestimmung (Komitat, Land, usw.), 3) erstes Vorkommen mit Angabe der Quelle, mit Jahreszahl und geschriebener Form, 4) etymologische Erläuterung, 5) Hinweis auf die wichtigste Literatur bezüglich der Etymologie (in Abkürzungen), 6) Verweise, besonders bei zusammengesetzten Namen, wobei die gleiche Etymologie nur unter dem Artikel eines Namengliedes erörtert wird. Im Falle von Namenvarianten und Namensänderungen kommen ggf. dieselben Informationstypen bei jeder einzelnen Form vor; z.B. bei Nyékládháza (Gemeinde bei Miskolc) wird das Glied nyék etymologisch erläutert (aus dem Namen eines ungarischen Volksstammes), unter Alsónyék, Felsónyék, Kápolnásnyék (andere Gemeinden) finden wir Verweise auf Nyékládháza; die Etymologie der Varianten péter, petri, petre ist bei Hernádpetri aufgeführt, unter Lövőpetri, Péter, Pócspetri, Sajópetri, Szinpetri und Újpetre finden wir Verweise (diese Namenselemente gehen auf den Personennamen Péter zurück).

Das besprochene Werk ist infolge der Auswahl und Bearbeitung der Artikel von unterschiedlichem Wert. Die geographischen Namen des historischen Ungarn sind onomasiologisch und etymologisch gründlich, musterhaft bearbeitet. Die philologisch-historischen Datenlieferungen des Verfassers, oder in vielen Fällen seine etymologischen Vorschläge ergeben eine unentbehrliche Quelle für weitere Forschungen. Die nicht-ungarischen Angaben außerhalb des Karpaten-Beckens sind meisten-

aus praktischen Handbüchern mit weniger Kritik übernommen worden und können nur die Bildung der ungarischen Öffentlichkeit und der laienhaften Leser fördern. Doch auch bezüglich dieses Materials hat der Verfasser zu unseren Kenntnissen etwas beigetragen: das erste Vorkommen (häufig mit der ersten Form) des ausländischen Namens in einem ungarischen Text, z.B. unter Velence (Venedig) ist der erste Beleg venőczeben 'in Venedig' aus einem Kodex (ca. 1519) zitiert; übrigens kommt der Name Velence auch in Ungarn vor: eine Ortschaft und ein See, der nach dem Dorf benannt wurde, dessen erste Siedler Italiener aus Venedig gewesen sein können. Immerhin sind die ersten Belege kulturhistorisch wertvoll und können manchmal auch linguistisch (Lautwandel in den Formen nicht-ungarischer Namen) wichtig sein.

Einige Mängel zeigen sich auch im aufgeführten Material des Karpaten-Beckens. Die Auswahl der bearbeiteten Namen läßt manches zu wünschen übrig, obwohl man zugeben muß, daß die Subjektivität bei jedweder Selektion kaum vermeidbar ist. Wir listen dennoch einige Namen auf, deren Fehlen im Vergleich zu gleichwertigen vorhandenen Namen (in Klammern erwähnt) beanstandet werden kann: Szeretfalva, Székelykocsárd, Szászlekenca, Tövis, Gálfalva in Rumänien (Siebenbürgen); Lipótvár, Zsitvatorok, Ort des Friedensvertrags 1606 (der Flußname Zsitva ist vorhanden), die aus der Slowakei fehlen; Straßen- und Siedlungsnamen wie Hatvan utca in Debrecen (Péterfia utca und Csapó utca), obwohl diese Straße unter dem Stadtnamen Hatvan (aus dem Zahlwort hatvan 'sechzig') erwähnt ist; Körönd, neulich Kodály-Körönd in Budapest, Kárász utca in Szeged, die Stadtteile Ferencváros, Krisztinaváros in Budapest (Víziváros, Zugló, Zugliget), Flurnamen wie Kopplaló (auch in Zusammensetzungen wie Kopplalókert) 'hungrig, Hunger habend' in neun verschiedenen Gebieten Ungarns (Villongószőlő im Komitat Szolnok) oder Kincsem, Kincsemszólló, Kincsemsztelep usw., Flurnamen, die vielerorts zu finden sind; Berge wie Hármashatárhegy, Hárshegy, Naphegy, Sashegy, Szemlőhegy in Budapest (Jánoshegy), Bachnamen wie Gortva (Rima); außerhalb des Karpaten-Beckens Eifel, Westerwald, Bad Godesberg (Bonn), Orvieto, Oviedo, Rovaniemi (Joskar-Ola, Sziktivkar).

Es ist auffällig, daß Prága (Praha - Prag) aufgeführt, aber Praga,

ein Stadtteil von Warschau (Warszawa) nicht erwähnt ist. Es ist wohl anzunehmen, daß die zwei slavischen Ortsnamen unterschiedlichen Ursprungs sind. Wegen der Existenz einer ungarischen Ortschaft Sümegprága, deren zweites Namenselement höchstwahrscheinlich mit dem Etymon des Namens der tschechoslovakischen Hauptstadt zusammenhängt, wäre jedoch die Aufführung des polnischen Ortsnamens nützlich gewesen; hinsichtlich des Lautwandels g > h im Tschechischen und Slovakischen muß das Alter der ungarischen Siedlung und ihres Namens vor dem 13. Jahrhundert entstanden sein.

Bei den ausländischen geographischen Namen ist die Aufzeichnung der ungarischen Aussprache unzulänglich; z.B. unter Miami behauptet der Verfasser, daß dieser Ortsname aus dem Englischen übernommen wurde. Hätte er die buchstabengetreue Aussprache des Namens im Ungarischen berücksichtigt, im Gegensatz zum englischen Diphthong des ersten i, so hätte er angenommen, daß dieser Name eher durch deutsche Vermittlung verbreitet worden ist (obwohl die ungarische Aussprache auch durch das Schriftbild verstärkt worden sein mag). Viele ausländische Namen sind unter der eigenen Namensform aufgeführt, zwar ist die ältere ungarische Variante auch wegen der phonetischen Struktur verbreiteter, z.B. Brno statt Brünn, Shkoder statt Szkutari, Lisboa statt Liszabon. In den meisten Fällen ist aber der "ungarische" Name als Verweis erwähnt.

Der heterogene Charakter der Artikel des Wörterbuches zeigt sich auch darin, daß Ungenauigkeiten im Material des Karpaten-Beckens sehr selten vorkommen (sogar Druckfehler kaum, doch siehe z.B. Nyírlugas statt Nyírlugos, S. 390), viel mehr aber im Material anderer Länder. Doch möchte ich mich mit Kiss bezüglich einiger Angaben auseinandersetzen.

Der richtige lateinische Name von Százhalombatta (im Komitat Pest) im Mittelalter war nicht Centum Montes, sondern Centum Colles (Százhalombatta bedeutet wortwörtlich: Hunderthügelbatta).

Bei Novajidrány (in Nordwestungarn) lesen wir, daß das zweite Glied idrány vom mazedonischen vidra 'Fischotter' (dasselbe Wort existiert auch im Ungarischen) oder dialektisch 'schneller, kalter Bach' ab-

geleitet werden kann, und auch eine Ortschaft Vidrani in Mazedonien ist als Verweis angegeben. Der Rezensent wundert sich, warum die gleichen Formen nicht aus dem Bulgarischen, Serbokroatischen und Slovenischen (aber in diesen zwei letzten Sprachen nur in der ersten Bedeutung) aufgeführt und Ortsnamen in Bulgarien wie Vidrica, Vidrec, Vidrenec usw. als Unterstützung des etymologischen Vorschlags erwähnt sind. Mit Rücksicht auf die historischen und geographischen Umstände soll man die analogen Formen lieber in Bulgarien und bei den anderen slavischen Nachbarvölkern suchen als in Mazedonien. Siehe V. Georgiev - I. Gălăbov - I. Zaimov - S. Ilčev: Bălgarski etimologičen rečnik (Sofija 1962), S. 144. Übrigens ist dieses Werk in der Bibliographie von Kiss nicht registriert. Die bulgarisch-kyrillischen Angaben sind von mir nach dem Transkriptionssystem der Slavistik zitiert.

Von den zahlreichen Fehlern des ausländischen Nameninventars soll erwähnt werden, daß lido im Italienischen nicht nur den Meeresstrand von Venedig (S. 380), sondern den Meeresstrand im allgemeinen bedeutet, das Etymon des Namens Simplon nicht sinwel (S. 572), sondern sinwelen, welches kein deutsches, sondern präziser ein schweizerdeutsches Wort im Dativ ist, daß Madras heute nur eine Stadt in Indien bedeutet, nicht mehr den Namen des Staates (S. 393), der heute Tamil Nadu heißt, daß Entebbe seit 1962 nicht die Hauptstadt von Uganda ist (S. 203); die jetzige Hauptstadt Kampala ist im Werk nicht vorhanden, usw. Dies alles läßt sich damit erklären, daß Kiss sekundäre Nachschlagewerke und veraltete Lexika gebraucht hat, z.B. die Ausgaben von 1955 und 1960 der Encyclopaedia Britannica. Was die etymologischen Erklärungen der Namen aus Übersee, besonders aus Afrika anbelangt, ist es sicher schwierig, einem Nicht-Afrikanisten (Nicht-Ozeanologen, usw.) die Angaben richtig zu deuten. So behauptet der Verfasser (S. 94), daß ba- in Bászútófold (Basutoland, heute Lesotho) ein augmentatives Suffix sei; die richtige Deutung ist plurales Präfix.

Trotz der erwähnten Mängel bedeutet das vorliegende Werk einen wesentlichen Schritt vorwärts in der Namenkunde des Karpaten-Beckens, die seit Ende des zweiten Weltkrieges besonders in Ungarn vernachlässigt wurde. Leider kann dieser Band nicht als ein Ganzes betrachtet

werden, da der größte Teil der geographischen Namen des Karpaten-Beckens außerhalb der heutigen Grenzen Ungarns nicht vollständig erfaßt ist. Sicher hätte die Redaktion noch viel länger gedauert und der Umfang wäre mindestens zweimal so groß (das alles ist auch ein verlegerisches Problem), doch muß man berücksichtigen, daß die Namenkunde und andere Disziplinen (Geschichte, Kulturgeschichte, Siedlungsgeschichte, Ethnographie usw.) dieser geographischen und historischen Einheit, die politisch seit Ende des ersten Weltkrieges zerstückelt ist, nur aus dem kompletten Material bereichert werden können. Die ungarische Namensgebung hat ihre Spuren überall hinterlassen, z.B. die Ortsnamen Segesd (im Komitat Somogy), Segesvár (Sighişoara in Rumänien), Sükösd (im Komitat Bács-Kiskun) und wahrscheinlich auch Csikzsögdöd (Jigodinu, eine Siedlung bei Csíkszereda, Miercurea Ciuc in Rumänien) werden vom veralteten ungarischen seg ~ ség 'Hügel' abgeleitet, die heutigen Namen der Ortschaften in Rumänien stammen aus den ungarischen Formen. Auch ursprüngliche indoeuropäische, keltische, slavische Orts-, Fluß- und andere geographische Namen sind überall im ganzen Gebiet (in der Slowakei, in Rumänien, in Ungarn, in Jugoslawien, im Burgenland und auch in der Karpato-Ukraine) verbreitet, die typologisch und strukturell eine Einheit bilden und deren Studium nicht nach den einzelnen Ländern separat erörtert werden kann.

Auch aus einem anderen, vertikalen Segment ist das vorliegende Wörterbuch nicht vollständig: Flur- und andere geographische Namen der kleineren Ortschaften sind hier nur als Beispiele aufgeführt. Historisch betrachtet gibt es keinen Unterschied zwischen unabhängigen Gemeinden und Fluren, Dörfern und Städten usw., besonders in Ungarn, wo während der wechselvollen Ereignisse der Geschichte (Mongoleninvasion, Türkenherrschaft und Türkenkriege usw.) aus blühenden Dörfern Ödland geworden ist; davon wurden aber später zahlreiche wieder aufgebaut, wie z.B. Pusztacsó (Komitat Vas), Pusztafalu (bei Sátoraljaújhely), Pusztaföldvár (Komitat Békés), Pusztaszer (Komitat Csongrád) usw., wo das erste Glied puszta eben die Erinnerung an die ehemalige und später verödete Siedlung wachhält. Zur Orientierung sei bemerkt, daß puszta als zweites Glied von Ortsnamen im allgemeinen 'Meierhof, Landgut' bedeutet (Budafapuszta, Fenekpuszta usw.), doch entstanden manche Gemeinden dieses

Namenstyps auf dem Gebiet ehemaliger vernichteter Ortschaften. 1964 ist das erste Inventar der geographischen Namen eines Komitats nach Ortschaften geordnet veröffentlicht: Zala megye földrajzi nevei (unter der Leitung und Redaktion von J. Végh und F. Ördög) in Zalaegerszeg. Das zweite umfaßt das Material vom Komitat Somogy (Budapest 1974, Hrg. J. Végh und andere). Die Sammelarbeit in anderen Gebieten ist im Gange, auch das Material einiger Landkreise ist inzwischen veröffentlicht. Ein komplettes etymologisches Wörterbuch geographischer Namen muß auch die Angaben dieser Onomastica berücksichtigen und einschließen.

In Csömödér kommt z.B. nach dem erwähnten Inventar vom Komitat Zala der Flurname Bördice (auch Bördüce und Bördőce genannt) vor, der mit dem zweiten Glied von Iklódbördőce (Gemeinde in Zala) etymologisch zusammenhängt. Kiss führt nur Iklódbördőce auf und meint, daß bördőce aus dem slavischen \*berza 'Birke' stammt, das in slavischen Ortsnamen wie Breznica, Brezovica vorkommt. Für die Substitution des ungarischen d für das slavische z wird keine Erklärung angeboten, obwohl eine solche Lautentsprechung in den slavischen Entlehnungen des Ungarischen nicht bekannt ist. Es ist wahr, daß der erste Beleg des Namens aus dem Jahre 1324 noch z aufweist, doch scheint mir das Problem nicht ganz gelöst zu sein, und eine weitere Untersuchung der Geschichte der fraglichen Form unter Berücksichtigung ähnlicher Flurnamen wäre dienlich.

Über die Arbeiten und Ergebnisse der geographischen Namensammlung in Ungarn berichtet József Végh in Acta Linguistica 23 (1973): 381-400.

Es sei die Hoffnung ausgesprochen, daß Kiss oder andere Verfasser die Materialsammlung der geographischen Namen des Karpaten-Beckens fortsetzen werden, damit deren Ergebnis in nicht zu ferner Zukunft der wissenschaftlichen Öffentlichkeit unterbreitet werden kann.



## ARCHIVUM

## JOHANN PETER FALKS BERICHT ÜBER DIE WOTJAKEN AUS DEM JAHRE 1772

VON KRISTIN SCHWAMM (GÖTTINGEN)

Als die Petersburger Akademie der Wissenschaften im Jahre 1768 Expeditionen aussandte, um Geographie und Naturkunde des europäischen und asiatischen Südens des gewaltigen russischen Reichs zu erforschen, nahm sie auch den schwedischen Naturwissenschaftler Johann Peter Falk in ihren Dienst. Der 1725 in Westgothland geborene Falk, ein Schüler Linnés, wirkte, nachdem er 1762 in Upsala promoviert hatte, als Professor der Botanik im Petersburger Pharmazeutischen Garten. Der Forscher litt an einer starken Hypochondrie und erhoffte sich von dieser Reise sicher auch eine Besserung seines Gesundheitszustandes.

Am 5. September 1768 verließ er Petersburg als Führer einer der sogenannten 'Orenburgischen Expeditionen'. Falk reiste zunächst nach Moskau, wo er den Winter damit verbrachte, Informationen über die von ihm zu bereisenden Gebiete zu sammeln. Im darauffolgenden Jahr fuhr er über Pensa nach Samara, von dort die Wolga entlang über Sysran und Saratov nach Zarizyn. Unterwegs war er mit Pallas<sup>1)</sup> und Lepechin<sup>2)</sup> zusammengetroffen, die ebenfalls mit der Leitung von Expeditionen in diese Gebiete beauftragt waren. Man wollte die Reiserouten miteinander abstimmen.

1770 gelangte Falk, nachdem verschiedene Forschungen in der Dongegend und in der Kalmückischen Steppe abgeschlossen waren, nach Astrachan. Von hier aus setzte er die Reise gemeinsam mit J. G. Georgi<sup>3)</sup> fort. Er war Falk von der Akademie zur Unterstützung der Arbeit nachgesandt worden. Man fuhr in einer langen Steppenreise von Astrachan nach Uralsk, von dort weiter nach Orenburg. Nach verschiedenen Exkursionen durch den Baschkirischen Ural wurde im Frühjahr 1771 die Reise nach Omsk angetre-

ten. Weiter gelangte Falk über Barnaul am Ob nach Kusnezsk und schließlich nach Tomsk.

Hier trennte sich Georgi von der Falkschen Expedition, um seine Reise von Krasnojarsk aus gemeinsam mit Pallas fortzusetzen. Falk wollte den Winter in Tomsk verbringen, und im Frühjahr 1772 wegen seines sich ständig verschlechternden Gesundheitszustandes die Rückreise antreten. Der Weg war ihm völlig freigestellt, und so überquerte er den Ob und den Irtysch und gelangte über Tobolsk und Tjumen zunächst nach Kazan. Hier besuchte er verschiedene Bäder, von denen er sich eine Linderung seines Leidens erhoffte. Im darauffolgenden Jahr 1773 bereiste er dann erneut das Wolgagebiet. Sein Zustand verschlechterte sich jedoch immer mehr. 1774 wählte er, um seinem leidvollen Leben ein Ende zu setzen, den Freitod.

J. G. Georgi erhielt 1780 von der Akademie der Wissenschaften den Auftrag, das von Falk auf seiner Reise gesammelte Material zusammenzustellen und zu veröffentlichen. So erschien 1785/86 in Petersburg J. P. Falks dreibändiges Werk "Beyträge zur Topographischen Kenntniß des Rußischen Reichs". Der erste Band enthält neben einer Übersicht über die einzelnen Etappen der Falkschen Expedition, Artikel zur physikalischen und politischen Beschreibung der bereisten Gebiete. Beiträge zur Hydrologie, Mineralogie und zur Kenntnis der einheimischen Pflanzen sind im zweiten Band gesammelt. Den dritten Band schließlich füllen neben verschiedenen Aufsätzen über die Tierwelt, die für uns interessanten "Beyträge zur Kenntniß der Nazionen Rußlands". Der nachfolgend abgedruckte Beitrag über die Wotjaken ist diesem Band entnommen<sup>4)</sup>.

Am 28. September 1772 findet sich in Falks Reisetagebuch die folgende Eintragung: "Den 28sten Sept. Der Weg entfernte uns bald von der Kama und den 29sten Sept. kamen wir schon nach Dörfern am Tschepza der Wiätka (den 3ten Octobr.) hatten wir vorzüglich Wotjaken-Dörfer, in welchen ich mich nach meiner Absicht aufhielt. Von der Wiätka bis Kasan waren abwechselnd Rußische, Wotjakische, Tscheremißische u. Tatarische Dörfer.



*Eine Wotjakin.*

*J. v. Alvens Reise . 2 . B . Tab . XXXII .*



Den 7ten Octobr. kamen wir an die Kasanka und an dieser hinab, den 9ten Octobr. nach Kasan."<sup>5)</sup>

Es ist anzunehmen, daß Falk bei diesem Aufenthalt Gelegenheit hatte, das folgende Material über die Wotjaken zu sammeln.

#### DIE WOTJAKEN

Im Jahr 1589 klagten die Wotjaken beim Zaar Feodor Iwanowitsch, daß sie durch den benachbarten Fürsten (Knäs)<sup>6)</sup> Rodisch Ianschew gedruckt würden; er fange in ihrem Gebiete Bieber, lege in ihren Wäldern Bienenstöcke (Borti)<sup>7)</sup> an u.s.f. und erbote sich für den Schutz, den ihnen die Rußische Krone verleihen würde, zu einem jährlichen freywilligen Tribut. Die Krone machte diese friedliche Eroberung gern, setzte alle Wotjaken im Königreich Kasan, oder dem nachherigen Kasanschen Gouvernement auf eine jährliche Steuer von 500 Rubl., und versprach ihnen Schutz wider alle Arten der Unterdrückung, Befreyung vom Hofdienst, Vorspann, Bezahlung bey Durchmärschen - 1700 klagte die Nazon bey der Kasanschen Gouvernementregierung, daß sie durch die vielen Schreiber der Hofdörfer (Dworzowii)<sup>8)</sup> sehr geplakert würden, welches der dermalige Stolnik Kudrewzow völlig abstellte -

Sie waren wie die vorgenannten Nazionen, schamanische Heiden, sind aber bis auf einen geringen Rest alle zur Griechischen Religion gekommen und jetzo noch sehr zahlreich. Nach dem Kataster von 1763. waren in den Kreisen der jetzigen Kasanschen Staathalterschaft christliche steuerbare Mannspersonen 25,707, heidnische 502.

In den Kreisen der Wiäzkischen Staathalterschaft waren nach gedachter Zehlung ausser denen bey Tscheremissen und Tschuwaschen S. 453. und 455. mitgerechnet 424.

Nach den Kirchenregistern waren 1770 getaufte Wotjaken in den Sprengeln der Kasanischen Staathalterschaft von beyden Geschlechtern 26,209. In den Sprengeln (Sakas)<sup>9)</sup> der Wiäzkischen

Statthalterschaft männliche	27,228	}	54,397,
weibliche	27,169		

unter welchen aber auch Proseliten von andern Nazionen mit gezehlt sind, so wie sich umgekehrt auch in den Verzeichnissen der Tscheremißen u.a. Wotjaken finden. Die Zahl der heidnischen kömmt nicht in die Kirchenregister. In dem Wiäzkischen Jubari, am Bache Nusik sind unter 20 heidnischen Familien nur 2 getaufte Personen.

Die Wotjaken haben ganz ein finnisches Ansehen, die meisten sind klein, haben dünne Bärte und viele Flachshaare. Ueberhaupt sind sie zwar auch schüchtern und unentschlossen, aber doch munterer und fleißiger, als die ihnen verwandten finnischen Nazionen. Sie leben friedlich und tugendhaft, verabscheuen das Fluchen und Betheuren, singen gern, meist ohne Text, im tatarischen Geschmack (mit lange aushaltenden Tönen), aber weit weinerlicher.

Sie sind fleißige Landwirthe, Jäger und Bienenväter. In der Wiäzkischen Statthalterschaft, wo der Boden nur von mittelmäßiger Fruchtbarkeit ist, säet ein Wotjakischer Bauer bis 25 Batman (jedes zu 4 Pud) Rocken, etwa 5 Batman Gerste, 30 bis 40 Batman Haber, der als Grütze oder zu Quas<sup>10)</sup> sehr aufgehet; aber nur einige säen etwas Weizen, und wenn sie sandig Land haben, auch etwas Buchweizen. Ihr Ackerbau ist völlig der rußische. Immer ist ihr Viehstand klein.

Sie schießen die so schnellen Eichhörner mit stumpfen Pfeilen<sup>11)</sup> sehr sicher; nicht wenigere aber fangen sie in kleinen auf Bäumen angebrachte Schleufen. Haasen sind der Hauptzweck ihrer Jagd; sie verschaffen ihnen in ihren buschreichen Gegenden durch Verfolgung der Raubthiere und Vögel Schutz, und fangen sie lebendig. Da sie der Jagd wegen nicht, wie die rußischen und andern Jäger, weit von ihren Wohnungen gehen, so bekommen sie nur sparsam Zobel; ander Pelz- und Rothwild aber entgeht ihnen nicht leicht.

Ihre Bienenzucht ist der Baschkirischen (S. 1 B. S. 20.)<sup>12)</sup> ganz ähnlich; wie dieselben haben sie die Stöcke (Wotjak. Padam)<sup>13)</sup> in Stämmen der Nadelbäume, Linden und wohl auch Eichen. Mancher Wotjakscher Bauer hat 50 und mehr Padams und verkauft also Honig und Wachs (Sus)<sup>14)</sup>. Sie verstehen sich sehr gut auf die Versorgung der Bienen (Wotj. Musch) und Königinnen (Omra Musch)<sup>15)</sup>.

Ausser ihren Winterhäusern, die klein und gewöhnlich schwarz sind, haben die mehresten neben denselben eine besondere Sommerhütte (Kva)<sup>16)</sup>. Diese hat eine breite Banke (Urunduk)<sup>17)</sup> und keinen andern Fußboden, als die bloße Erde. Das Dach ist flach; zwischen den weitläufig gelegten Brettern geht der Rauch aus, und es fällt auch Licht ein. Es ist auch ein Querbalken, an welchem der Kessel über dem Feuer an einer Kette hängt. Ihre kleinen Sachen, Kleider ec. hängen in kleinen Körben mit Deckeln, von breiten Schienen geflochten an den Wänden. Zu ihrem gewöhnlichen Hausrath gehört auch eine kleine Handmühle (Kö)<sup>18)</sup> und ein hölzerner Mörsel.

Die Mannsleute kleiden sich wie Rußische Bauern, tragen aber selten Hüte, meist gestrickte Mützen, die kasanschen weiße, die wiäkischen blaue oder graue, beyde mit einem Rande von Tuch anderer Farbe.

Das Frauenzimmer trägt durchgängig weite leinene Beinkleider, die über die Knie reichen: er umwickelt die Füße mit Lappen (Ruß. Onutschki) und trägt Bastschuh. Die Winterkleidung ist von Walmar<sup>19)</sup> oder gekauften Laken, die Sommerkleidung von gelblicher, grober Hausleinewand, mit gefärbten Streifen über den Näthen und nach Verhältniß der simplen Verfassung dieser Leute, mit sehr artiger Stickerey von rothen, blauen und andern Farben, auf Kragen, Rändern, Schürzen, Kopftüchern. Ueberhaupt hält das Frauenzimmer sich und seine Kleidung reinlich und in ihrem Geschmack zierlich. Die Weiber kleiden sich zwar besser als Mädchens, in der Sommerkleidung aber, weil sie Geschicklichkeit und Eitelkeit erfordert, und selbst gemacht wird, gewinnen die Mädchens meistens. Ich lies ein wohlgekleidetes Wotjäkisches Mädchen aus der Kasanschen Statthalterschaft, um

das gesagte anschaulicher zu machen, abzeichnen. (S. Taf. 32.) [siehe Abbildung] Den hohen Kopfputz nennen sie überhaupt Aischon<sup>20)</sup>.

Die heidnischen Wotjaken nicht nur, sondern auch die christlichen kauffen ihre Weiben; die erstern bisweilen 2 und 3, und bezahlen für ihr Mädchen nach Ansehen und Vermögen von 5 bis 50- ja 60 Rubl., theils in Gelde, theils in Vieh. Wenn die erste Hälfte des Brautpreises (W. Jerdun)<sup>21)</sup> bezahlt ist, wird die Braut zu ihren Schwiegerältern gebracht, wo sie mit einem Verlöbnißfest aufgenommen wird. Die jungen Leute sehen sich wenig und noch weniger haben sie nähern Umgang; vielmehr behält der Brautvater die Tochter noch als verlobte Braut nach genommener Abrede mehrere Monathe, ja über ein Jahr. Denn wird der Rest des Jerduns entrichtet und die Hochzeit beim Bräutigam festlich vollzogen. Anders geht es beym Rauben der Bräute, die die Reise von ihren Aeltern zur Wohnung des Bräutigams nicht immer als Jungfern vollenden.

Bey heidnischen Brautleuten läßt der Geistliche (Tar Kart, auch Abys)<sup>22)</sup> dem neuen Paar ein gesegnet Brod mit Salz bestreuet und einem Becher mit geweihten Bier unter einer gewissen Gebetsformel nehmen, worin die Trauung besteht. Bey den christlichen geschieht diese zwar durch den Priester in der Kirche, nach derselben aber lassen sie sich dennoch gewöhnlich durch den Götzendiener oder auch, da sie schon selten sind, durch einen alten Ehrenmann eben so einsegnen. Wird eine Braut werend der Verlobungszeit von einem andern geschwängert, so nimmt sie zwar der Bräutigam doch, bezahlt aber die noch schuldige Hälfte des Jerduns nicht.

Die heidnischen Wotjaken sind von der Schamanischen Sekte und in ihrem Götzendienst durch Opfern, Anbetungen, Feste, von dem bey den heidnischen Tscheremissen gebräuchlichen und Tschuwaschen nicht wesentlich verschieden. Ihre Keremets<sup>23)</sup> sind in Wäldern auf Höhen, mit stehenden Pfählen umgeben, und schließen einen oder mehr Bäume, Eichen, Fichten, Tannen, Birken ec. ein. In denselben ist ein kleiner Tisch, auf welchen die Opfer ge-

stellet werden und ein Platz zu Opferfeuern. Gewöhnlich enthält ein Keremet nur wenig Faden im Durchmesser. Meistens sind die Begräbnißplätze in der Nähe der Keremets.

Die heidnischen Wotjaken sind eifrige Götzendiener, die christlichen überhaupt genommen kalte, sehr unwissende und abergläubische Christen, die oft ihre Taufnahmen nicht auszusprechen wissen, sondern sich bey selbst gegebenen Wotjakischen Namen nennen, und zur Kirche und Abendmahl getrieben werden müssen.

#### Anmerkungen:

- 1) Der gebürtige Berliner Peter Simon Pallas (1741-1811) erhielt 1767 den Ruf nach Petersburg um als Professor der Naturgeschichte eine Expedition in die südlichen Teile Rußlands und Sibiriens zu leiten. Er verließ Petersburg noch im selben Jahr. Bis 1771 bereiste er den europäischen Teil Südrußlands. Weiter gelangte er bis in die Gegend von Krasnojarsk und Irkutsk. 1774 kehrte er nach Petersburg zurück. Das auf dieser Reise gesammelte Material veröffentlichte er unter dem Titel "Reisen durch verschiedene Provinzen des russischen Reiches" (3 Bde. St. Petersburg 1773-76).
- 2) Ivan Lepechin (1740-1802) erwarb in Straßburg den Titel eines Doktors der Medizin und wurde 1768 Mitglied der Petersburger Akademie der Wissenschaften. Er begann seine Reisen 1768 und forschte weitgehend im europäischen Teil Südrußlands. Seine Reiseberichte tragen den Titel "Tagebuch einer Reise durch verschiedene Provinzen des russischen Reiches, 1768-1771." (3 Bde. Altenburg 1774-83, übersetzt von Chr.H.Hase).
- 3) Johann Gottlieb Georgi (1738-1802) war Apotheker und kam 1769 nach Petersburg, wo er zunächst der Expedition von Falk zugeordnet wurde. 1772 reiste er dann mit Pallas weiter bis zum Baikalsee. 1774 kehrte er über den Ural nach Petersburg zurück und veröffentlichte "Bemerkungen einer Reise im Rußischen Reich in den Jahren 1773 und 1774" (2 Bde. St. Petersburg 1775).
- 4) Unter dem Titel "Ein unbekanntes selkupisches Wörterverzeichnis aus dem Jahre 1786" (JSFOu 72, S.350-59) hat Lieselotte Schiefer bereits eine Wortliste aus Bd. 3 der Falkschen "Beyträge" veröffentlicht. Über das Leben von Falk zitiert die Autorin eine Allgemeine Enzyklopädie aus dem Jahre 1845. Darin ist fälschlicherweise Prof. Laxmann als Herausgeber des Falkschen Werks genannt. Georgi selbst gibt folgende Darstellung: "Als Laxmann die Falkschen Papiere, die ihm von der Akademie zur Ausgabe der Falkschen Reisebeschreibung gegeben wurden, bey Veränderung seines Aufenthalts 1780 ungebraucht zurückgab, erhielt Georgi den Auftrag, Falks Reisebeschreibungen zu edieren, und so erschienen: J.P.Falks Beyträge zur topographischen Kenntniss des Rußischen Reichs in 4. 3 Bänden 1785 und 86." (Historische Beschreibung des Russischen Reiches, Th. 1. S.68).

- 5) Falk, J. P.: Beyträge zur Topographischen Kenntniß des Rußischen Reichs, Bd.1 S.41. Hier, wie auch bei dem folgenden Beitrag über die Wotjaken, ist die Schreibweise des Originals beibehalten. Lediglich offensichtliche Druckfehler wurden korrigiert.
- 6) Russ. knjaz', urslavische Entlehnung aus dem urgemanischen \*kuningaz bzw. aus dem gotischen \*kuniggs, vgl. Vasmer, M.: Russisches Etymologisches Wörterbuch, S.581 (Heidelberg 1953).
- 7) Russ. bort', zur Etymologie vgl. Vasmer, M.:a.a.O. S.110.
- 8) Russ. dvorcovyj, Bezeichnung für Dörfer, die direkt dem Zarenhof unterstanden; vgl. Pawlowsky: Russisch-Deutsches Wörterbuch, (Riga, Leipzig 1900), dvorcovyj 'zum Schloß, zum Palais gehörig'.
- 9) Russ. zakas, veralteter Ausdruck für einen kirchlichen Kreis, der von einem höheren Geistlichen verwaltet wird; vgl. Dal, V.I.: Russisches Wörterbuch, (Moskau 1863).
- 10) Russ. kvas 'säuerliches Getränk', Urverwandtschaft mit lateinisch caseus 'Käse' und albanisch kos 'saure Schafmilch'; vgl. Vasmer, M.:a.a.O. S.546.
- 11) Diese Pfeilewaren außer bei den Wotjaken auch bei vielen anderen Völkern Nordeurasien bekannt. Sie wurden zur Pelztierjagd benutzt, um die wertvollen Felle der Tiere nicht zu beschädigen. Dazu: Adler, B.:Der nordeurasische Pfeil - Ein Beitrag zur Kenntnis der Antropogeographie des asiatischen Nordens. (Supplement zu Bd. XIV von "Internationales Archiv für Ethnographie", Leiden 1901); Vilkuna, K.:Über die obugrischen und samojedischen Pfeile und Köcher (MSFOu 98, S. 343-84); Cs. Faludi, A.: Obi-ugor nyilnevek (NyK 55, S.181); Liimola, M.: Etymologische Bemerkungen (FUF 29, S.173).
- 12) Offensichtlich falsche Seitenangabe im Original, muß heißen: S. 1 B. S. 201. Dort über die Bienenzucht der Baschkiren in Permien:"Die Bienenzucht ist nicht bloß bey den Baschkiren, sondern überhaupt, ein vorzüglicher Zweig der Landwirthschaft. Man hält die Bienen in Wäldern in den ausgehöhlten Stämmen der Linden, Rüsten, Fichten u.s.f. Ein solcher Bienenstock heißt Bort, deren gewöhnlich 2 bis 3 in einem Baum sind und deren mancher Bienenvater bis 200 hat. Man läßt sie gewöhnlich durch Baschkiren anlegen. Die Höhlung im Baum ist bis 3 Fuß lang, eine Spanne weit, und mit einigen Stäben zum Anlegen des Honigs versehen. Vorne ist ein einer Hand breites Brett mit Moos fest gespundet. In demselben sind Fluglöcher, die des Winters verstopft werden. In jedem Bort sind gewöhnlich 3 Schwärme. Im Frühling werden sie verschnitten; man treibt nemlich die Bienen mit Rauch von olmigen Holz aus, nimt das vordere Brett heraus und nimt einem Stock 1 bis 1 1/2 Pud Honig, worauf man den Bort verschließt, da sich den die Bienen bald wieder einfinden. Die Bären abzuhalten, werden abgebrochene Nägel um das Stuntbrett der Borten geschlagen."

- 13) Dieses Wort war in den mir zugänglichen wotjakischen Quellen nicht belegt, stattdessen wird umorto 'Bienenstock' angegeben. Vgl. Mikola, T.: Materialien zur wotjakischen Etymologie (Studia uralo-altaica 11, S.169) u. Buch, M.: Die Wotjaken - Eine ethnologische Studie, S.39 (Helsingfors 1882) Wahrscheinlich aus dem baschkirischen umarta; vgl. Räsänen, M.: Versuch eines etymologischen Wörterbuchs der Turksprachen, S.361 (Helsinki 1969).
- 14) Auch s'us, zur Etymologie vgl. Itkonen, E.: Zur Geschichte des Vokalismus der ersten Silbe im Tscheremissischen und in den permischen Sprachen (FUF 31, S.182); Toivonen, Y. H.: Zur Frage der finnisch-ugrischen Urheimat (JSFOu 56, S.21); Paasonen, H.: Die finnisch-ugrischen s-laute (MSFOu 41, S.112).
- 15) Musch oder muš ist auch in anderen Quellen belegt, omra musch findet sich nur bei Falk, sonst muš mumŋ (mumŋ 'Mutter, Weibchen von Tieren'). Vgl. Wiedemann, F. J.: Wotjakisch-deutsches Wörterbuch, S.348; Wichmann, Y.: Wotjakische Chrestomathie, S.84; Itkonen, E.: a.a.O., S.176.
- 16) Auch kya oder kyala < PFU \*kota (fi. kota 'Zelt, Hütte, Kochhaus'); vgl. Collinder, B.: Fenno-ugric Vocabulary, S.130 (Stockholm 1955).
- 17) Für dieses Wort existieren in den mir zugänglichen Quellen keine Belege.
- 18) Auch ka < PFU \*kiwe (fi. kivi 'Stein'), vgl. Collinder, B.: Fenno-ugric Vocabulary, S.89 (Stockholm 1955).
- 19) Schwed. valmar → vadmal 'grober Wollstoff, Loden'.
- 20) Pallas, der etwa zur gleichen Zeit wie Falk im Kama-Gebiet auf wotjakische Dörfer traf, beschreibt den Kopfputz der wotjakischen Frauen folgendermaßen: "Der Kopfputz ihrer Weiber ist der sonderbarste und ungeheuerste unter allen, die bey so vielen Rußland unterwürfigen Völkern im Gebrauch sind. Ein Stück Birkenrinde, welches eine Spanne hoch ist, wird in einem halben Zylinder, der oben auf den Kopf past, zusammen gebogen, hinten mit einem schmalern Stück Rinde verbunden und innen mit einem Bogen von Holz und Querhölzlein befestigt und auseinander gehalten. Über dem obern Rande ist eine andre verdoppelte und ebenfalls hinten mit Querhölzchen befestigte, viereckige, fast spannenhohe Birkenrinde angenähet und also befestigt, daß sie etwas vorn über geneigt und zu beiden Seiten nach hinten umbogen ist. Diese obere Rinde pflegt mit rothem, die untere aber mit blauem Tuch bekleidet, und letztere noch darüber mit Kopeken oder zinnernen Blechen dicht besetzt zu sein. Diese 2 Spannen hohe Fontansche (Aischun) wird mit einem hinten angehefteten Riemen auf dem Kopf befestigt und etwas vorn überneigend, wie eine Grenadiermütze, getragen. Das beste Ansehen giebt diesem Gerüste ein Ellen grosses, geviertes Tuch, welches auf dem Rande und in den Ecken roth, blau und braun ausgenäht, in der Mitte mit eingesetzten Rauten geziert und rund umher mit fingerslangen blauen, rothen oder weissen Schnüren gefranzt ist. ... kein verehelichtes Weib zeigt sich ohne obgedachten Kopfputz

vor fremden, ... den sie auch sonst bey aller Arbeit und Bewegung nie verrücken oder vom Kopf verlieren." (Pallas: Reisen durch verschiedene Provinzen des russischen Reiches 1772-73, Bd.3, S.447). Als sich Max Buch ca. 100 Jahre später im Gebiet von Ižewsk in wotjakischen Dörfern aufhält, findet er, daß der 'aišon' nur noch an Feiertagen getragen wird. (Buch: a.a.O. S.13).

- 21) Zusammengesetzt aus wotj. jyr 'Kopf' und dun 'Lohn, Preis'. "Die Familie des Bräutigams zahlt dem Vater der Braut einen Kaufschilling, der von Georgi [Beschreibung aller Nationen des russischen Reiches, Petersburg 1776] 'jerdun' genannt wird, jetzt aber 'kalym' heisst, wie z.B. bei den Baškiren und anderen Völkern." (Buch: a.a.O. S.50). Kalym oder kalyn aus dem Türkischen 'Kaufgeld das der Vater für die Tochter gibt', vgl. Räsänen, M.: a.a.O. S.226.
- 22) Auch abiz 'Kurpfuscher, Wunderdoktor, der mit Zaubereien und Besprechungen Krankheiten behandelt'; vgl. Mikola, T.: a.a.O. S.25. Kart 'Mann', vgl. Mikola, T.: a.a.O. S67. \*dary, \*dery in verschiedenen Turksprachen 'Pulver, Arznei, Heilmittel', wotj. tar könnte eine Entlehnung aus den Turksprachen sein, tar kart hätte dann etwa die Bedeutung von abiz, vgl. Räsänen, M.: a.a.O. s.132f.
- 23) Entlehnt aus tschuwassisch kir~~re~~met 'ein böser Geist, Ort wo sich dieser Geist aufhält', vgl. Räsänen, M.: a.a.O. S. 145f.; Vasmer, M.: a.a.O. S. 551. "Weiter ist von großer Bedeutung der heilige Hain, 'lud'. Derselbe wird von den russischen Schriftstellern 'keremet' genannt, und die Wotjaken selbst nennen ihn im Gespräch mit Russen so, auf meine diesbezügliche Frage aber erklärten sie mir, 'keremet' sei kein wotjakisches Wort, sondern ein russisches." (Buch: a.a.O. S.124). Zu lud vgl. Wichmann, Y.: a.a.O. S.80; Wasiljev, J.: Übersicht über die heidnischen Gebräuche, Aberglauben und Religion der Wotjaken. (MSFOu 18, 1902).

## BERICHTE, MITTEILUNGEN, NACHRICHTEN

---

### FINNISCHE UND UNGARISCHE STUDIEN AN DER UNIVERSITÄT AMSTERDAM

#### VORBEMERKUNG DER HERAUSGEBER

In dieser Zeitschrift sind bereits einige Überblicke über die Studienmöglichkeiten für finnisch-ugrische Sprachen an verschiedenen Universitäten veröffentlicht worden, außerdem werden Jubiläen entsprechender Einrichtungen von uns gern zum Anlaß genommen, über die Entwicklung unserer Disziplin berichten zu lassen. Den Lesern sind außerdem die in jedem Heft abgedruckten finnisch-ugrischen Lehrveranstaltungen an den Universitäten der Bundesrepublik Deutschland und Österreichs bekannt.

Nachfolgend können wir - durch einen günstigen Umstand bedingt - sowohl einen Bericht über die Struktur der Ungarisch- und Finnisch-Studien an der Universität Amsterdam von Dr. Erzsébet Beóthy als auch eine Würdigung der dort stattgefundenen Jubiläumsfeier von Prof. Ulrich Groenke veröffentlichen. Zur Abrundung der Darstellung über die Finnougristik in den Niederlanden weisen wir unsere Leser noch auf folgende Beiträge hin:

- A. Sivirsky: Hungarologie und Finnougristik in Holland. UAJb 40 (1968). 120-122
- T. Niskanen: Finnougristik an der Universität Groningen. UAJb 43 (1971). 122-125
- I. Futaky: Zehn Jahre Finnougristik in Groningen. FUM 1 (1977). 117-118
- A.D. Kylstra: Studienplan für das Fach "Finoegristiek" in Groningen. FUM 2 (1978). 119-124

\*

Im Oktober 1979 hat die "Studierichting Finse en Hongaarse taalen letterkunde" an der Universität von Amsterdam ihr 10-jähriges Bestehen gefeiert. Schon 1969 wurde die Meinung allgemein, daß man auch in Amsterdam das Studium des Ungarischen und Finnischen ermöglichen sollte. Mit dem Status einer selbständigen Studienrichtung wurden also diese Sprachen als neue Disziplin in die Philosophische Fakultät aufgenommen.

Dies bedeutet unter der neuen administrativen Einteilung, daß diese finnisch-ugrische Basis keinem Institut oder Lehrstuhl untergeordnet ist, sondern als gleichberechtigtes Mitglied der "Sub-

fakultät II" (diese umfaßt die Sprachen Europas außer Niederländisch, das eine selbständige "Subfakultät" bildet) fungiert, mit einem entscheidenden Unterschied: Ungarisch und Finnisch sind nur Nebenfächer.

Diese Beschränkung wurzelt in einem Gesetz, daß 1974 in den Niederlanden in Kraft getreten ist und besagt, daß bestimmte Fächer, dazu zählt die Finno-Ugristik, auf Hauptfachniveau nur an jeweils einer Universität des Landes unterrichtet werden können. Bei dem Entwurf der Studienpläne für das Nebenfach Ungarisch bzw. Finnisch und u.U. vergleichende finnisch-ugrische Sprachwissenschaft, waren besonders zwei Faktoren zu berücksichtigen: die für alle Sprachstudien (als Nebenfach) vorgeschriebene Dauer von eineinhalb Jahren und die Tatsache, daß kein Hauptfachstudium dieser Sprachen an der Universität von Amsterdam möglich ist.

Demgemäß haben wir folgenden Studienplan für das Ungarische bzw. das Finnische aufgestellt, wobei man berücksichtigen muß, daß das akademische Jahr in den Niederlanden aus zwei Semestern besteht und von September bis Mai dauert.

#### 1. und 2. Semester

- a) Einführung in das Ungarische bzw. Finnische  
Übung im Sprachlabor, Grammatik (2 mal wöchentlich)  
Übersetzungen an Hand des Lehrbuches (1 mal wöchentlich)
- b) Einführung in die Finno-Ugristik

#### 3. Semester

- a) Übersetzung ausgewählter Texte
- b) Einführung in die ungarische bzw. finnische Literatur
- c) Einführung in die Kulturgeschichte Ungarns bzw. Finnlands

Außerdem werden in jedem Jahr Vorlesungen gehalten, abwechselnd über verschiedene Themen aus den Bereichen Literaturgeschichte, Geschichte, Sprachgeschichte oder vergleichende Finno-Ugristik.

In der Praxis sind diese Studienpläne flexibel. Die Studenten

können sich in den Fächern Literatur- oder Sprachgeschichte oder in vergleichender Finno-Ugristik spezialisieren. Je nach Interesse und Hauptfach kann dann der Studienplan umgestaltet und das Hauptgewicht auf das gewünschte Fach gelegt werden.

Das Nebenfach-Studium wird mit einem Examen abgeschlossen, bestehend aus einem schriftlichen (Übersetzung aus dem Ungarischen bzw. Finnischen in das Niederländische) und einem mündlichen Teil. Im allgemeinen sollte der Student gute Kenntnisse der Grammatik und der nicht indo-europäischen Struktur der betreffenden Sprachen haben, die Epochen der Literatur bzw. Geschichte des jeweiligen Landes kennen, außerdem in der Finno-Ugristik bewandert sein. In einem anderen Fall, wenn man sich in der Literatur- oder Sprachwissenschaft spezialisieren möchte, werden die Prüfungsbedingungen neu aufgestellt.

Amsterdam und die "Studierichting Finse en Hongaarse taal- en letterkunde" dient als Brücke, als "einzige Möglichkeit" für alle diejenigen Studenten, die sich im Westen der Niederlande mit diesen Fächern beschäftigen wollen und die sich die lange Reise nach Norden zur Universität Groningen nicht leisten können.

Wir haben in der Regel ebensoviele Studenten aus Utrecht, Leiden, Nijmegen etc., die wöchentlich zu den Übungen kommen, wie aus Amsterdam selbst. Die Kosten für die Reise werden ihnen von der Hauptfach-Universität erstattet, die das Studium des Finnischen bzw. Ungarischen nicht anbieten kann.

Die Finnisch-ugrische Basis in Amsterdam zählt z.Z. drei wissenschaftliche Mitarbeiter:

Frau fil. lis. Päivi Schot-Saikku  
Frau fil. kand. Lili Ahonen und  
Frau Dr. Erzsébet Beöthy

Auch die hervorragenden Bücherbestände der Universitätsbibliothek von Amsterdam sollten an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben. Sie würden ein Hauptfachstudium in diesen Fächern ohne weiteres ermöglichen.

Amsterdam

Erzsébet Beöthy

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Studienprogramms veranstaltete die Universität Amsterdam am 29. und 30. Oktober 1979 eine Vortragsreihe und eine Ausstellung finnischer und ungarischer Bücher aus den Beständen der Seminarbibliothek und Spenden aus Finnland und Ungarn.

Das Veranstaltungsprogramm wurde durch den Rektor der Universität Amsterdam, Professor Dr. J. Bruyn, den finnischen Botschafter Ensio Helaniemi und den ungarischen Geschäftsträger A. Ilyés eröffnet.

Es wurden folgende Vorträge gehalten:

Prof. Dr. P. Saukkonen (Oulu): 'Word distribution in different Finnish texts'

Prof. Dr. H. Fromm (München): 'Zur Rezeptionsgeschichte des Kalevala'

Prof. Dr. U. Groenke (Köln): 'Opmerkingen over de structuur van het Fins. Gebruikelijke misverstanden'

Prof. Dr. P. Nagy (Akademie der Wissenschaften, Budapest): 'Main trends in the modern Hungarian literature'

Prof. Dr. S.A. Varga (Vrije Universiteit Amsterdam): 'Hongaarse barokliteratuur'

Prof. Dr. A.D. Kylstra (Groningen): 'Het ontstaan van het Laps. Fonetisch-fonologische aspecten van het differentiatieproces'

Prof. Dr. M. Korhonen (Helsinki): 'Typological drift in the Finno-Ugrian languages with special reference to the case system'

Die Vorträge hatten eine Hörerschaft nicht nur aus Amsterdam, sondern auch aus den Nachbaruniversitäten angezogen, welches die Bedeutung der Veranstaltung und ihres Anlasses augenfällig hervorhob. Festliche Empfänge der diplomatischen Vertreter Finnlands und Ungarns verliehen auf liebenswürdige Weise der Wertschätzung Ausdruck, die man in den Heimatländern der Disziplin den Amsterdamer Finnougristen entgegenbringt. Die FUM schließen ein Wort des Dankes an die Amsterdamer Kolleginnen an, die in zehnjähriger Pionierarbeit einen Brückenkopf der Disziplin in Amsterdam errichtet, erweitert und behauptet haben und, last but not least, durch umsichtige Vorbereitung und Regie für eine erfolgreiche Durchführung der Festveranstaltung Sorge trugen.

Köln

Ulrich Groenke



FINNISCH-UGRISCHE LEHRVERANSTALTUNGEN IM SOMMERSEMESTER 1980 IN  
DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND IN ÖSTERREICH

BOCHUM

Hartwig	Finnisch I	2st.
Hartwig	Finnisch II	2st.
Hartwig	Ungarisch II	2st.

BONN

Bátori	Einführung in die Syntax der finnisch-ugrischen Sprachen	2st.
Lellmann	Finnisch für Anfänger	2st.
Lellmann	Finnisch für Fortgeschrittene I	2st.
Lellmann	Finnisch für Fortgeschrittene II	2st.
Lellmann	Finnisch für Fortgeschrittene III	2st.
Lellmann	Finnische Konversationsübungen	2st.
Lellmann	Lektüre ausgewählter Texte der modernen finnischen Literatur	2st.
Lellmann	Finnische Landeskunde: Bildungswesen, Kultur	2st.
Reinhardt-Ragalyi	Ungarisch für Anfänger	2st.
Reinhardt-Ragalyi	Ungarisch für Fortgeschrittene	2st.
Reinhardt-Ragalyi	Ungarische Lektüre	2st.

GÖTTINGEN

Vorlesungen

Gulya	Wortfolgeprobleme der finnisch-ugrischen Sprachen	1st.
Futaky	Einführung in das Syrjänische mit sprachgeschichtlichen Erläuterungen (Vorlesung mit	

	Übung) 2st.-
Károlyi	Methodische und theoretische Probleme der Urgeschichte der finnisch-ugrischen Völker. 1. Naturwissenschaftliche Anthropologie 2st.
Seminare und Übungen	
Gulya	Seminar für Magistranden und Doktoranden 14 tgl. 2st.
Gulya	Neue Richtungen in der finnisch-ugrischen Philologie 2st.
Gulya	Einführung ins Ostjakische 2st.
Futaky	Ausgewählte Fragen der ungarischen Literaturwissenschaft 2st.
Gläser	Einführung in das Studium der finnisch-ugrischen Philologie 2st.
Schmeidler	Lektüre ausgewählter Gesänge aus dem Kalevala 2st.
Fazekas	Die Hauptrichtungen der ungarischen Literatur (20. Jahrhundert seit 1945) 2st.
Kesztyüs	Die Entwicklung der ungarischen Literatursprache (seit 1772) II 1st.
Bartens	Übungen zur südlichen Gruppe der ostseefinnischen Sprachen 2st.
Kurse	
Schmeidler	Finnisch für Anfänger 3st.
Schmeidler	Finnisch für Fortgeschrittene I 3st.
Schmeidler	Finnisch (Intensivkurs) 4st.
Schmeidler	Finnische Konversation 2st.
Fazekas	Ungarisch für Anfänger (mit Sprachlabor) 3st.
Fazekas	Ungarisch für Fortgeschrittene (mit Sprachlabor) 3st.
Fazekas	Stil- und Übersetzungsübungen aus dem Ungarischen 2st.
Fazekas	Ungarische Konversation 2st.

## HAMBURG

Vorlesung	
Veenker	Vergleichende Morphologie der uralischen Sprachen

	II: Diachrone Darstellung	2st.
Seminare		
Veenker	Phonologische Strukturen uralischer Sprachen	2st.
Veenker	Einführung in die Samojedistik	1st.
Veenker	Probleme der Erforschung von Sprachen ohne Schrifttum: Nganasanisch	pss. 1st.
Veenker	Čeremissische Übungen (II) (Fortsetzung vom WS 1979/80)	2st.
Fischer	Urheimatforschung der Finnougrier und Landnahme der Ungarn	2st.
Thurn	Pázmány's Texte aus der gegenreformatorischen Literatur und die Gründung der späteren Universität Budapest	3st.
Hellenbart	Zeitgenössische ungarische Prosatexte (mit Konversation)	2st.
Mohtaschemi-Virkkunen	Finnische und lappische Volkskultur	2st.
Mohtaschemi-Virkkunen	Altfinnische Übungen	2st.
Thurn/Veenker	Einführung ins Altungarische	2st.
Hellenbart	Humoristische Prosa der Gegenwart	2st.
Kolloquium		
Veenker	Kolloquium zu aktuellen Fragen der Uralistik und entstehenden wissenschaftlichen Arbeiten	1st.
Sprachlehrübungen		
Thurn	Ungarisch I	3st.
Thurn	Ungarisch II	3st.
Thurn	Ungarisch III	2st.
Mohtaschemi-Virkkunen	Finnisch I	3st.
Mohtaschemi-Virkkunen	Finnisch II	3st.
Mohtaschemi-Virkkunen	Finnisch III	2st.
N.N.	Estnisch I	2st.

## KIEL

Rumohr-Norio	Finnisch-Grundkurs 2st.
Rumohr-Norio	Finnisch für Fortgeschrittene I 2st.
Rumohr-Norio	Finnisch für Fortgeschrittene II 2st.
Rumohr-Norio	Finnisch-Oberkurs 2st.
Rumohr-Norio	Finnische Konversationsübung anhand leichter Texte 2st.
Radomski	Struktur einer nichtindogermanischen Sprache: Lappisch 2st.

## KÖLN

Groenke	Einführung ins Lappische (Strukturskizzen, Fibeltexte) 2st.
Rabe	Finnisch I (Anfänger) 2st.
Rabe	Finnisch II (Fortgeschrittene) 2st.
Rabe	Finnisch III (Grammatikübung) 2st.
Rabe	Finnisch IV (Lektüre mit Konversation) 2st.
Rabe	Finnische Landeskunde: Geschichte Finnlands 1890-1920 2st.
Reinert-Tárnoky	Ungarisch für Anfänger 2st.
Reinert-Tárnoky	Lektüre ungarischer Texte 2st.
Reinert-Tárnoky	Deutsch-ungarische Übersetzungsübungen 2st.
Reinert-Tárnoky	Ungarische Sprechübungen 2st.
Reinert-Tárnoky	Ungarische Literatur des 19. Jahrhunderts 2st.

## MARBURG

E. Köves-Zulauf	Einführung in das Ungarische (für Anfänger) 2st.
E. Köves-Zulauf	Lektüre leichter ungarischer Texte (für Fortge- schrittene) 2st.

MÜNCHEN

Ganschow	Geschichte der finnisch-ugrischen Stammbildung I 2st.
Ganschow	Hauptseminar: Ostjakische Satzmorphologie 2st.
Ganschow	Proseminar: Lektüre und Interpretation ostjakischer Texte 2st.
Fromm	Seminar: Rezeptionsgeschichte des Kalevala in Finnland und Deutschland 2st.
Fromm	Finnische Sprachgeschichte 1st.
Vajda	Fragen der Ethnogenese uralischer Völker 2st.
Katz	Übungen an südostjakischen Texten 2st.
Nehring	Interpretationen zur Herausbildung des ständischen Patriotismus in Ungarn 2st.
Reiter	Vogulisch II 2st.
Schiefer	Die Literatur der finnisch-ugrischen Völker im Überblick 2st.
Schiefer	Finnisch-ugrische Quellenkunde 2st.
Schmidt	Einführung in das Estnische I 2st.
Schmidt	Estnisch für Fortgeschrittene 2st.
Heller	Ungarisch I 2st.
Heller	Ungarisch II 2st.
Heller	Ungarisch III 2st.
Heller	Übersetzungsübungen 4st.
Heller	Ungarische Literatur des 19. Jahrhunderts 4st.
Hovila	Finnisch I 2st.
Hovila	Finnisch II 2st.
Hovila	Finnisch III 2st.
Hovila	Finnisch IV 2st.
Hovila	Lektüre mit Konversation 2st.
Hovila	Übungen im Sprachlabor 2st.
Hovila	Finnische Idiomatik 2st.
Hovila	Literarische Neuerscheinungen 2st.

## MÜNSTER

Übungen	
Siitonen	Finnische Literatur 2st.
Siitonen	Lektüre und Konversation 2st.
Sprachkurse	
Siitonen	Finnisch für Anfänger 3st.
Siitonen	Finnisch für Fortgeschrittene I 3st.
Siitonen	Finnisch für Fortgeschrittene II 3st.
Siitonen	Finnisch für Fortgeschrittene III 3st.
Dietrich	Einführung in die ungarische Sprache 2st.
Dietrich	Übungen zur ungarischen Grammatik 2st.

## WIEN

Vorlesungen	
Rédei	Die finnisch-ugrischen Pronomina 2st.
Wéber	Ungarische Literatur der Aufklärung und des Reformzeitalters II 2st.
Wéber	Ungarische Literatur im 20. Jahrhundert 2st.
Seminare und Übungen	
Rédei	Uralische Etymologie: Methoden und Ergebnisse 2st.
Rédei	Lektüre altungarischer Sprachdenkmäler 2st.
Rédei	Ostjakische Texte II 1st.
Rédei	Lektüre fremdsprachiger wissenschaftlicher Literatur 1st.
Rédei	Privatissimum für Dissertanten 1st.
Wéber	Übungen zur ungarischen Literatur im 20. Jahrhundert 2st.
Kurse	
Holtari	Finnisch für Anfänger I 2st.
Holtari	Finnisch für Anfänger II 2st.
Holtari	Finnisch für Fortgeschrittene I 2st.
Holtari	Finnisch für Fortgeschrittene II 2st.
Holtari	Finnische Literatur im 20. Jahrhundert II 2st.
N.N.	Estnisch für Anfänger 2st.

Frank	Ungarisch für Anfänger	2st.
Frank	Ungarisch für Fortgeschrittene I	2st.
Frank	Ungarisch für Fortgeschrittene II	2st.
Frank	Interpretation ungarischer literarischer Werke	2st.
Frank	Ungarische Konversation	2st.

## NACHRICHTEN

### BONN

Die Philosophische Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn am Rhein hat Dr. István Bátori die *venia legendi* für Linguistische Datenverarbeitung und Finno-Ugristik mit Wirkung vom 31. Oktober 1979 verliehen.

### GÖTTINGEN

Universitätsdozent Dr. István Futaky ist vom Niedersächsischen Minister für Wissenschaft und Kunst in Hannover zum Professor ernannt worden.

\*

Aus Anlaß des 100. Geburtstages des Sprachwissenschaftlers Hermann Jacobsohn (1879-1933) wurde sein Hauptwerk "Arier und Ugrofinnen" als Nachdruck der Ausgabe von 1922 mit einem Verzeichnis der finnougri-schen Wörter und Wortformen, Bibliographie und Nachwort von Wolfgang Veenker herausgegeben und von Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen verlegt.